Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH. Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 12 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. (Red.) 21045. (Verl.) 21047. (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 45 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Donnerstag, 24. November 1927 | 7. Jahrgang • Nr. 276

Konterrevolutionäre Einheitsfront für die Tscherwonezfälscher

Die deutsche Klassenjustiz schützt die „georgische Regierung" Die Wünsche der englischen Petroleumkönige erfüllt

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 24. November.

Nach dem Ergebnis der bisherigen Ermittlungen wird der georgische Geldfälscherprozeß alles auf diesem Gebiete bisher Dagewesene weit übertreffen. Aber schon sind die Kräfte am Werke, um den Umfang des Prozesses einzuschränken, die Presse zum Schweigen zu bringen und die ganze Angelegenheit mit möglichst wenig Geräusch aus der Welt zu schaffen.

Die gesamte bürgerliche Presse verhält sich auf einen Wink der Bürgerblockregierung hin mehr als zurückhaltend. Es scheint, daß die Anstrengungen der englischen Botschaft in Berlin bei dem Auswärtigen Amt auf sehr günstigen Boden gefallen sind.

Hinzu kommen die verzweifelten Anstrengungen der bayrischen Regierung, die durchaus erzwingen will, daß der ganze Prozeß in möglichster Eile vor den Münchener Gerichten durchgeführt wird. Dadurch, daß Weber Vertrauensmann der Münchener Polizei war, und daß die bayrische Volkspartei sowohl als die bayrischen Faschisten ihre Hand mit im Spiele hatten, ist die bayrische Regierung gezwungen, alles zu tun, um eine völlige Aufdeckung der politischen Hintergründe zu verhindern. Denn jedem Einsichtigen ist klar, daß die bayrische Regierung von den Dingen informiert gewesen sein muß.

Das gestrige „8-Uhr-Abendblatt" behauptet, daß außer bayrischer Volkspartei und Nationalsozialisten noch eine allgemein zusammengesetzte politische Organisation in München in den Fälscherskandal verwickelt ist, die sich die Förderung der konterrevolutionären Pläne der russischen und georgischen Emigration gegen die Sowjetunion zur Aufgabe gestellt hat.

*

Die georgische Konterrevolution einschließlich der Menschewiki beabsichtigt, die Tscherwonezfälschungsaktion zu einer großzügigen Propagandaaktion gegen die Sowjetunion und die Diktatur des Proletariats auszunutzen. Wie das Stresemann-Blatt, die „Tägliche Rundschau" „von gut unterrichteter Seite" erfährt, wollen die in Paris lebenden führenden Georgier bei den deutschen Gerichten den Antrag stellen, daß Mitglieder der „Rechtmäßigen Georgischen Regierung" und des „Komitees zur Befreiung des Kaukasus" für den in Deutschland stattfindenden Fälscherprozeß freies Geleit erhalten, weil sie

„den Wunsch haben, den deutschen Behörden Erklärungen über ihre Haltung und über Beziehungen zu einer Anzahl bereits genannter Persönlichkeiten, besonders zu Sir Deterding in London, abzugeben.

Die beiden georgischen Gruppen wollen versuchen darzutun, daß sie zwar mancherlei Schritte getan haben, um den Freiheitskampf ihres Heimatlandes zu organisieren, lehnen es jedoch ab, Sadathierachwili etwa Aufträge gegeben zu haben, die Fälschungen im Interesse ihrer Sache vorzunehmen."

Das Stresemann-Blatt erklärt: „Ob unter diesen Umständen den Georgiern freies Geleit gegeben werden kann, muß nach Lage der Dinge durch die Justizbehörden geprüft werden. Es ist auch nicht unmöglich, daß auf Ersuchen der deutschen Behörden durch die französische Polizei oder einen Richter die kommissarische Vernehmung des in Frage kommenden Personenkreises erfolgen wird."

*

Also, die Intervention der englischen Botschaft hat gewirkt. Aber die deutsche Bürgerblockregierung geht in ihrem Eifer, der englischen Konterrevolution zu dienen, gleich noch einen Schritt weiter. Sie beauftragt ihre Klassenjustiz, die Menschewisten und Konterrevolutionäre reinzuwaschen und eine Verbindung mit den Banknotenfälschern zu vertuschen. Dieser niederträchtige Plan muß einen gewaltigen Proteststurm der gesamten Arbeiterschaft hervorrufen, da er nichts anderes bedeutet, als eine Unterstützung der Konterrevolution und der Pläne, die Macht der Sowjetunion zu unterhöhlen.

Der Münchener Nationalsozialist:
„Ohne das englische Oel hätte ich die Druckmaschinen nicht in Gang gebracht!"

Weitere Verschärfung des Zigarrenarbeiterkampfes

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 24. November.

Der Kampf in der Zigarrenindustrie verschärft sich immer mehr. Da die Unternehmerfront wie z. B. in Oberbaden, aber auch in anderen Teilen des Reiches empfindliche Lücken aufweist, hat gestern der Reichsverband deutscher Zigarrenhersteller eine Erklärung veröffentlicht, in der nebenbei betont wird, daß er zu keinerlei Zugeständnissen bereit ist, selbst wenn es innerhalb seiner Organisation zu einem Bruch kommen sollte.

Andererseits tut die Leitung des Zigarrenarbeiter-Verbandes so gut wie nichts, um den Kampf der Zigarrenarbeiter zu unterstützen, indem sie die gesamte Arbeiterschaft zur Solidarität aufruft. Auch die Tatsache, daß z. B. die oberbadischen Zigarrenindustriellen weiter arbeiten lassen, aber nur zu den alten Löhnen wird verschwiegen.

In Elbingen in Ostpreußen stehen 2 400 Tabakarbeiter der Firma Löser & Wolf im Streik. Die Sozialdemokraten in der Stadtverordneten-Versammlung haben einen Dringlichkeitsantrag der Kommunistischen Partei, den Streikenden eine Unterstützung auszuzahlen, unter dem Beifall der bürgerlichen Parteien und mit deren Stimme abgelehnt. Nur ein Demokrat und ein Sozialdemokrat stimmten für den kommunistischen Antrag.

Ordenssegen für Sozialdemokraten

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 24. November.

Unter den Vertretern der Bürgerblock-Regierung, die von der österreichischen Blut-Seipel-Regierung mit Orden ausgezeichnet wurden, befindet sich auch der sozialdemokratische Ministerialdirektor Dr. Zechlin.

Die Auftraggeber des Dr. Schacht

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 24. November.

Das von der Bürgerblock-Regierung bestellte Memorandum des Reparationsagenten und die verschiedenen Reden des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht haben sich in der schärfsten Weise gegen die Finanzpolitik der Gemeinden ausgesprochen, und Schacht hat verfügt, daß den Gemeinden die Möglichkeit zur Aufnahme von Auslandsanleihen sehr stark beschnitten wird. Diese Maßnahmen Gilberts wie Schachts waren im Interesse des deutschen Trustkapitals ergriffen worden. Dies wird jetzt durch folgende Meldung des „Vorwärts" bestätigt:

„Etwa 14 Tage vor der Sitzung des Reichshaushaltausschusses mit der schönen Rede Schachts hat in Leuna eine Besprechung von führenden Persönlichkeiten der chemischen, elektrotechnischen und Montan-Industrie stattgefunden. Diese Besprechung blieb der Oeffentlichkeit verborgen. Auf derselben hat der Reichsbankpräsident Schacht ein Referat gehalten. In der Diskussion wurde von der Schwerindustrie lebhaft darüber geklagt, daß die bevorzugte Stellung der Gemeinden und öffentlichen Werke auf dem ausländischen Kapitalsmarkt die Finanzierung der Schwerindustrie unvorteilhaft beeinflußt. Schacht hat sich in unmißverständlicher Weise gegen die Betätigung der öffentlichen Hand ausgesprochen."

Auf dem Wege zum Faschismus

(Eig. Drahtm.) **Leipzig**, 24. November.

Hier sprach in einer Versammlung der Alten Sozialdemokratischen Partei der ehemalige Sozialdemokrat und spätere Kappist Winnig. Er erschien in der Versammlung mit einem Stab von Hakenkreuzlern, Stahlhelmleuten und Jungdofaschisten umgeben. In seiner Rede forderte er die Arbeiter auf, sich an die Spitze der nationalen Bewegung zu stellen. Auf die Frage, wie er zu den freien Gewerkschaften steht, erklärte Winnig, er sei mehr für die christlichen Gewerkschaften und er stünde dem Jungdeutschen Orden nahe.

Die reformistischen Führer dulden die Stahlhelm- und Jungdokumpane als Mitglieder in den freien Gewerkschaften. Damit im Zusammenhang sei nochmals an den früheren Sekretär der Ortsgruppe Berlin der Alten Sozialdemokratischen Partei Albert Rausch erinnert, der neuerdings nach Halle übersiedelt ist und wahrscheinlich Anstellung im Stahlhelm erhalten wird. Diese neuesten Meldungen beweisen erneut, daß die Linie der Entwicklung der SPD. schnurgerade zum Faschismus führt.

Die deutsche Presse bei der russischen Handelsvertretung

Die russische Handelsvertretung hatte gestern abend die Vertreter der deutschen Presse zu einer Besprechung über die deutsch-russischen Handelsbeziehungen eingeladen, da diese Beziehungen durchaus nicht die auf sie gesetzten Hoffnungen gerechtfertigt haben.

Die „Tägliche Rundschau" des Herrn Stresemann schimpft wütend auf diese Pressekonferenz und erklärt, daß eine derartig einseitige Beeinflussung der deutschen Presse nicht ganz unbedenklich sei und mit den diplomatischen Gebräuchen nicht ganz in Einklang stehe und hofft, daß es der russischen Handelsvertretung nicht gelingen werde, die unmittelbar bevorstehenden Verhandlungen über die Frage der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen mit Hilfe der deutschen Presse in irgendeinem für die Sowjetunion günstigen Sinne zu beeinflussen. Herr Stresemann scheint ein außerordentlich schlechtes Gewissen zu haben.

Verhaftung des Geschäftsführers der „Humanité"

(WTB.) **Paris**, 24. November.

Der Geschäftsführer der kommunistischen Zeitung „Humanité" ist gestern abend wegen Veröffentlichung von sechs Artikeln über die Zwischenfälle im Marinegefängnis in Toulon, die gestern in der Kammer diskutiert wurden, verhaftet worden.

Her mit der Reichstagsauflösung!

—ck. **Berlin**, 23. November.

Die parlamentarische Maschine klappert noch, aber immer dürftiger ist das Mehl, das sie liefert. Die Stellungnahme der Parteien zu jeder Frage wird durch die kommende Wahlagitation in stärkstem Maße mitbestimmt. Die Abgeordneten dieses Reichstags, der immer willig war, wenn es galt, die Geschäfte der Reaktion zu besorgen, die Profitinteressen des Großkapitals wahrzunehmen, stehen beim Aufwachen morgens und beim Schlafengehen abends vor der Frage: **Wie sage ich es meinen Wählern?**

Die verschiedenen Wahlen der letzten Monate haben gezeigt, daß immer größere Teile der werktätigen Bevölkerung Stellung nehmen gegen den Bürgerblock. Die Bürgerblockparteien erkennen klar, daß ihre Positionen im Wahlkampf nicht besser, sondern immer schlechter werden, je mehr die Auswirkung der beschlossenen Gesetze als wachsender Druck für die breiten Massen der Bevölkerung spürbar wird. Gleichzeitig wachsen die objektiven Schwierigkeiten der Regierung und die Gegensätze im Lager des Bürgerblocks selbst. Alle optimistischen Aeußerungen des Reichsfinanzministers darüber, daß die enormen Kosten der besonders für die unteren Beamten völlig unzulänglichen Besoldungsreform, die durch das reaktionäre Schulgesetz bedingte Mehrbelastung des Etats, ohne Entschließung neuer Einnahmequellen des Reiches aufgebracht werden können, sind nicht mehr als eine dürftige Verkleisterung der wirklichen Finanzklemme. Und auch die großartig angekündigten Pläne eines Steuerabbaues und einer Herabsetzung der Zölle sind nur agitatorische Gesten, hinter denen nichts weiter steht, als die Absicht, vor den Wählermassen die Politik des Bürgerblocks zu beschönigen.

Besonders das Schulgesetz zeigt sich immer mehr als eine harte Nuß, an der sich selbst einige Regierungsparteien die Zähne ausbeißen können. Die deutsche Volkspartei befindet sich in einer Zwickmühle. Sie möchte ohne die Belastung mit dem Schulgesetz in den Wahlkampf ziehen, aber das Zentrum fordert die Einlösung seines Scheines, die Konfessionalisierung der Schule, die der Kaufpreis für seine Beteiligung am Bürgerblock war. So werden die Hinweise auf eine bevorstehende Regierungskrise immer deutlicher und im Zusammenhang damit gewinnt der Gedanke der Reichstagsauflösung immer konkretere Gestalt.

Die kommende Reichstagswahl muß von den werktätigen Massen zu einer wuchtigen Abrechnung mit der ganzen Politik der Bürgerblockparteien benutzt werden. Sie muß jedoch gleichzeitig zeigen, daß die deutsche Arbeiterschaft gelernt hat, scharf zu unterscheiden zwischen einer grundsätzlichen Opposition, einer klaren, unzweideutigen Kampfstellung gegen die reaktionäre Bourgeoisie und einer Scheinopposition, die nur darauf ausgeht, die Bürgerblockpolitik in anderer Gestalt fortzusetzen. Eine solche Scheinopposition treibt die Sozialdemokratische Partei.

Die SPD. geht in den Wahlkampf als das, was sie heute schon ist: als verschämte Regierungspartei. Durch die Preußenkoalition ist die SPD. an der gesamten reaktionären Politik des Bürgerblocks beteiligt, sie ist auch im Reichstag bei der Stellungnahme zu jeder Frage bemüht, der Bourgeoisie den Beweis zu erbringen, daß mit ihrer Hilfe ebenso gut gegen die Arbeiterschaft regiert werden kann, wie mit Hilfe der Deutschnationalen. Das Ziel der Sozialdemokratie im Wahlkampf ist die Herbeiführung der Großen Koalition. Im Schulausschuß sind die sozial-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271124-12/fragment/page=0001

demokratischen Vertreter eifrig bemüht, dem Zentrum zu beweisen, daß mit ihrer Hilfe ein ebenso reaktionäres Schulgesetz geschaffen werden kann, wie mit Unterstützung der übrigen Bürgerblockparteien. Im Haushaltausschuß trat Hilferding Arm in Arm mit dem Reichswirtschaftsminister Curtius in die Schranken gegen alle Ausführungen selbst der demokratischen oppositionellen Redner. „Eine staatsmännische Rede" stellte die bürgerliche Presse am nächsten Tage über das Auftreten Hilferdings fest. Im Reichstage selbst lehnt die sozialdemokratische Fraktion jeden kommunistischen Vorstoß für die Reichstagsauflösung ab, sie will es der Bürgerblockregierung selbst überlassen, wann diese den Zeitpunkt für die Auflösung für geeignet hält. In der sozialdemokratischen Presse wurde mit großen Worten eine Zollabbaukampagne der SPD. angekündigt, aber in Wirklichkeit stimmt die SPD. dem deutsch-französischen Handelsvertrage zu, der die Hochschutzzollpolitik verschärft und der sozialdemokratische Abgeordnete Wissel betonte mit besonderem Nachdruck, daß sich die Handelsvertragspolitik des Bürgerblocks in keiner Weise von der früherer Regierungen unterscheidet, an denen die Sozialdemokratie beteiligt war.

So zeigt die Sozialdemokratie in diesem Wahlkampfe ein doppeltes Gesicht: den Massen gegenüber schreit sie über Kampf gegen den Bürgerblock, der Bourgeoisie gegenüber ist sie eifrig bemüht, täglich neu zu beweisen, daß sie jederzeit bereit ist, in einer kommenden Regierung dieselbe Politik mitzumachen.

Die Kommunistische Partei hat in den drei Jahren, in denen dieser Reichstag besteht, unter den verschiedensten Regierungen, einen scharfen grundsätzlichen Kampf gegen den Vormarsch der Reaktion, gegen die Ausbeutung und Unterdrückung aller werktätigen Schichten der Bevölkerung geführt. Sie steht auch jetzt in der vordersten Reihe des Kampfes gegen Schutzreaktion, gegen Hochschutzzollpolitik, gegen die ungeheuren Massensteuern. Sie hat ihre ganzen Kräfte eingesetzt für den Sturz der Bürgerblockregierung, hat immer wieder die Auflösung dieses reaktionären Reichstags verlangt, in dem allein die kommunistische Fraktion ernsthaft die Interessen der Werktätigen vertrat. Sie betrachtet den Wahlkampf als einen Teil der Mobilisierung der werktätigen Massen zum außerparlamentarischen Aufmarsch gegen dieses ganze System der Ausplünderung und Unterdrückung. Sie ruft die Arbeiterschaft auf auch diesen Wahlkampf zu benutzen zur Demonstration des revolutionären Willens, der auf die Beseitigung der Herrschaft des Großkapitals in Deutschland, auf die Errichtung einer Regierung der werktätigen Arbeiter und Bauern gerichtet ist. Mit einem klaren, eindeutigen Kampfprogramm, mit offenem Visier und geschärfter Klinge zieht die Kommunistische Partei in den Wahlkampf. Sie braucht keine Verhüllung und Verschleierung ihrer wirklichen Kampfziele, wie die sozialdemokratischen Kulissenstrategen. Sie führt die Wahlagitation nicht mit gespaltener Zunge, um einige Mandate mehr zu ergattern und den Auftrieb in die Regierung freizumachen, wie die sozialdemokratischen Koalitionspolitiker dies tun. Sie ist die Führerin der werktätigen Massen im Kampfe gegen Reaktion und Bürgerblock. Sie wird auch in der Wahlbewegung, wie in allen anderen Kämpfen der Arbeiterklasse, als Entrechteten und Ausgebeuteten um die Fahne des Kommunismus scharen.

Die geistige Einheit zwischen SPD. und Faschismus

In der SPD.-Presse versuchen die geschworenen Antibolschewisten täglich krampfhaft, eine geistige Verwandtschaft zwischen den Kommunisten und den faschistischen Organisationen zu konstruieren. Sie halten ihre Leser anscheinend für so dumm, daß sie diesen Quatsch glauben. Wo in Wirklichkeit eine solche geistige Verwandtschaft besteht, zeigt eine Aeußerung, die sich in der neuesten Nummer des „Wehrwolf" vorfindet und folgendermaßen lautet:

„Bei dieser Gelegenheit sei eine Ausführung festgehalten, die am Verfassungstage durch den Polizeipräsidenten von Berlin, Herrn Zörgiebel, gefallen ist. Der Herr Polizeipräsident hat ein großes und einfachstes Wort gesprochen, er hat nämlich gesagt: „Es gibt keinen höheren und tieferen Inhalt für einen Staatsgedanken als den, daß jeder einzelne Staatsbürger mit seinem Willen und Können aufgeht im Staat als der Zusammenfassung aller Volkskräfte zum Wohle des Ganzen." Es gibt keinen Wehrwolf, der diesen Satz nicht bedenkenlos unterschreibt und man kann dem Herrn Polizeipräsidenten von Berlin nur Glück wünschen, daß er solch tief einsichtiges Wort gesprochen hat, das den tiefen Inhalt wahren Staatsempfindens offenbart."

Wir haben wiederholt derartige Aeußerungen der Faschistenpresse gebracht. Und in der Tat, jeder politisch klardenkende Arbeiter sieht, daß die Reise der SPD. zum Faschismus mit Riesenschritten weiter geht.

Kampf gegen die Verbrauchssteuern

Fort mit den Tabak-, Bier- und Zuckersteuern

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat folgenden Antrag eingebracht:

Artikel I:

Das Gesetz über die Besteuerung von Bier und Tabak vom 10. August 1925 wird mit Wirkung vom 1. Januar 1928 aufgehoben.

Im Falle der Ablehnung:

Der Reichstag wolle beschließen:

die Reichsregierung aufzufordern, dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach:

1. bierähnliche Getränke und leicht eingebraute Biere mit einem Stammwürzegehalt bis 10 v. H.,

2. a) feingeschnittener Rauchtabak im Kleinverkaufspreise bis zu 8 Mk. das Kilogramm,

b) Kautabak,

c) Zigarren im Kleinverkaufspreise bis zu 10 Pf. das Stück und Zigaretten im Kleinverkaufspreise bis zu 5 Pf. das Stück

von der Steuer befreit werden.

Artikel II:

Der Artikel IV (Zuckersteuer) des Gesetzes zur Aenderung von Verbrauchssteuern vom 10. August 1924 wird mit Wirkung vom 1. Januar 1928 aufgehoben.

Zu den Milliardensäulen des Haushaltplanes der kapitalistischen Republik gehört neben der Lohn- und der Umsatzsteuer auch das System der Verbrauchssteuern. Während die Lohnsteuer jährlich über 1¼ Milliarden und die Umsatzsteuer fast eine Milliarde Mark bringt, ist es gelungen, den Ertrag der Verbrauchssteuern sogar auf rund 1½ Milliarden hinaufzutreiben. Unter den Verbrauchssteuern sind gegenwärtig die brutalsten:

die Tabaksteuer mit 655 Millionen Mark Jahresertrag,
die Zuckersteuer mit 284 Millionen Mark Jahresertrag
und die Biersteuer mit 240 Millionen Mark Jahresertrag.

Diese Einnahmen des Jahres 1926 werden noch ergänzt durch 227 Millionen Mark Einnahme aus dem Branntwein-Monopol und etwa 30 Millionen Mark kleinere Verbrauchssteuern. Neben diesen Verbrauchssteuern lasten auf dem Konsum noch je eine Milliarde Mark Umsatzsteuer und Zölle und mehr als 300 Millionen Mark Verkehrssteuern.

Diese Milliardenbelastung der Preise der Verbrauchsartikel hat in den letzten Jahren dauernd zugenommen.

Besonders kraß ist die Steigerung dieser Steuern gegenüber der Vorkriegszeit. Bier- und Zuckersteuer bringen jede etwa 100 Millionen Mark mehr auf, während die Tabaksteuer gegenüber 1913 sogar von 50 Millionen auf 650 Millionen Mark, also allein um 600 Millionen Mark im Betrag gestiegen ist. Insgesamt ist mehr als eine Verdoppelung der Steuererträge aus Verbrauchssteuern gegenüber der Vorkriegszeit eingetreten.

Der Kampf gerade gegen die drei Steuern, auf Tabak, Bier und Zucker, ist ein Kampf um den bescheidensten Lebensgenuß der werktätigen Massen. Schon ist es im Laufe des vorigen Jahres gelungen, bei der Zuckersteuer eine Herabsetzung zu erreichen, nachdem im Jahre vorher die Salzsteuer endlich ganz verschwunden ist. Diese völlige Beseitigung der Salzsteuer und die Herabsetzung der Zuckersteuer um die Hälfte muß uns veranlassen, verstärkt den Kampf nach völliger Beseitigung der anderen Verbrauchssteuern zu erheben.

Aber eine Herabsetzung der Verbrauchssteuern darf nicht, wie es bei der Halbierung der Zuckersteuer geschehen ist, zu einem Geschenk der Großkapitalisten und Großagrarier werden. Die volle Auswirkung der Herabsetzung der Zuckersteuer durch entsprechende Herabsetzung der Preise ist durch eine gleichzeitige Erhöhung des Zuckerzolles verhindert worden, so daß die Großagrarier und Zuckerrübenindustriellen den Hauptgewinn aus der Herabsetzung der Zuckersteuer gezogen haben. Nach diesem Betrugsmanöver muß im Interesse der Volksernährung, insbesondere der Kinder und Säuglinge, rücksichtslos die völlige Beseitigung der Zuckersteuer und die Aufhebung des Zuckerzolles verlangt werden, um eine wirkliche Preisherabsetzung dieses wichtigsten Süßmittels zu erzwingen.

Die Biersteuerbelastung hat für die breiten Massen bereits zu einer solchen Preissteigerung für das Glas Bier geführt, daß ein Vergleich mit der Vorkriegszeit kaum noch möglich ist. Trotzdem hat der Bürgerblock im Frühjahr dieses Jahres neben der Reichsbiersteuer noch eine Gemeindebiersteuer zugelassen.

Das ungeheuerliche Ausmaß der Tabaksteuer wird am besten dadurch gekennzeichnet, daß die Regierung selbst zugestehen mußte, daß bei den normalen Zigaretten des Massenverbrauchs die Steuer bereits mehr als die Hälfte des Verkaufspreises ausmacht. Die Tabaksteuer ist aber nicht nur eine schamlose Ausplünderung der Raucher, sondern gleichzeitig ein unmittelbar wirkendes Werkzeug der Verelendung der Tabakarbeiter. Angesichts der durch die riesigen Steuern hochgetriebenen Fabrikationspreise, wird der Kampf um höhere Löhne den so armselig bezahlten Tabakarbeitern ganz unerhört erschwert. Die Beseitigung der Tabaksteuer ist also nicht nur eine Frage der Preisbildung, sondern auch eine Forderung von außerordentlicher sozialpolitischer Bedeutung.

Die beteiligten Arbeiterschichten müssen in ihren Betrieben und Gewerkschaften den Kampf gegen diese lohndrückerischen, verteuernden Steuern einleiten, um dann die Gesamtarbeiterschaft durch die Gewerkschaftskartelle gegen die preistreiberischen Verbrauchssteuern mobil zu machen. Gestützt auf eine solche Massenbewegung wird die kommunistische Reichstagsfraktion ihren Steuervorstoß gegen die Bürgerblockregierung planmäßig und energisch durchführen.

SPD.-Arbeiter gegen Koalitionspolitik

Die Scheinopposition der SPD.-Führer gegen den Bürgerblock, die gestern wieder durch die Ablehnung des kommunistischen Auflösungsantrages des Bürgerblock-Reichstages entlarvt wurde, macht jetzt selbst die sozialdemokratischen Arbeiter gegen die arbeiterfeindliche Politik ihrer Führer mobil.

Die Chemnitzer „Volksstimme" veröffentlicht eine Resolution des 19. Unterbezirks der SPD., die sich scharf gegen die Koalitionspolitik der SPD.-Führer ausspricht und verlangt, daß der kommende Wahlkampf unter der Losung Bürgerblock oder Arbeiterklasse geführt wird.

Wir kommen auf diese bedeutsame Meldung zurück.

Erfolgreiche kommunistische Obstruktion in der französischen Kammer

(WTB.) **Paris**, 22. November.

Die Verabschiedung des Marinebudgets in der heutigen Kammersitzung wurde durch die fortgesetzte kommunistische Obstruktion unmöglich gemacht. Siebenmal stellten die Kommunisten aus den verschiedensten Gründen Abänderungsanträge, die zwar sämtlich abgelehnt wurden, aber die Beratungen stark aufhielten.

England und die Abrüstungskonferenz

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 24. November.

Die heutige Berliner Abendpresse bringt Meldungen aus London, nach denen eine lebhafte Diskussion über die kommende Aussprache in Genf in allen Londoner politischen Kreisen geführt wird. Man rechnet damit, daß die Sowjetregierung fest entschlossen ist, in den Abrüstungsfragen eine führende Rolle zu spielen, besonders wird die Ernennung des Admirals Berend dahin ausgelegt, daß Sowjet-Rußland auch eine eingehende Behandlung des heiklen Problems der Flottenabrüstungskonferenz erzwingen wird. Die der Regierung nahestehenden Kreise erklären aber, daß die englische Kommission zur Flottenabrüstungskonferenz wahrscheinlich bei dem Zusammentreffen mit den Russen ihre „rein technischen" Aufgaben sehr stark betonen wird und sich „für nicht befugt halten wird", irgendwelche Aeußerungen über die Aussichten einer Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Sowjet-Rußland verlaufen zu lassen.

Großagrarische Schnapsproduzenten wuchern das Volk aus

Deutsch-französischer Handelsvertrag angenommen — Schwere Vorwürfe gegen den Reichshungerminister Schiele

Nach Eröffnung der Sitzung am Mittwoch, dem 23. November, wird der deutsch-französische Handelsvertrag in der dritten Lesung gegen die Stimmen der kommunistischen Fraktion angenommen.

Zur Beratung des jugoslawischen Handelsvertrages stellt Müller-Franken den Antrag, daß der Außenminister und der Reichswirtschaftsminister zugezogen werden sollen. Der Antrag wurde im Hammelsprung abgelehnt.

Für die SPD. erklärt Toni Sender, daß ihre Partei sich bei der Stellungnahme nur von den sachlichen Interessen der deutschen Wirtschaft leiten lasse. Der Kurs der Wirtschaftspolitik werde von Jahr zu Jahr reaktionärer. Sie richtet scharfe Angriffe gegen den deutschnationalen Minister Schiele, dem sie Verquickung seiner persönlichen Geschäftsinteressen mit politischen Entscheidungen vorwirft.

Reichsminister Schiele verwahrt sich gegen den Vorwurf der Korruption und verteidigt die Zollerhöhung für Industriemais.

Für die kommunistische Fraktion spricht Genosse

Hörnle:

Die organische Verquickung von Privatinteressen und Politik ist ein ständiges Merkzeichen der bürgerlichen Politik und Politiker. Der jugoslawische Handelsvertrag ist abgeschlossen nach dem Diktat der Großagrarier. Dieses Diktat kommt nicht nur in der Erhöhung des Zolls für Industriemais, sondern in allen Positionen des Vertrags zum Ausdruck. So wird die Ausfuhr von Eiern aus Jugoslawien, die eines der wichtigsten Ausfuhrprodukte darstellen, mit den alten Hochschutzzöllen belastet. Auch der erhöhte Fleischzoll ist geblieben. In allen Fällen, wo es sich um Produkte der Großagrarier handelte, Schweine, Getreide, Eier usw., war die Bürgerblockregierung unnachgiebig. Der Vertrag ist ein ausgesprochener Hochschutzzollvertrag. Er zeigt erneut, daß die Ausräuberung der werktätigen Schichten mit Hilfe der Staatsmacht fortgesetzt und noch gesteigert wird. Die Erhöhung des Zolls auf Industriemais erfolgt vor allem im Interesse der großagrarischen Schnapsproduzenten. Diese gesamte Schnapsindustrie erhält Jahr für Jahr gewaltige Subventionen aus Steuergeldern. Es handelt sich um ein ganz korruptes System durch das Riesensummen aus den Taschen der Steuerzahler genommen und in die Taschen der Großagrarier gesteckt werden.

Als Toni Sender sprach, sagte ihr Fraktionskollege Breitscheid: Die Richtlinien der Politik gibt der Reichskanzler. Der Reichskanzler, das ist Wilhelm Marx, er gehört dem Zentrum an, dem Koalitionspartner der Sozialdemokratie in Preußen. Die Sozialdemokratie muß sich entscheiden, ob sie wie die Kommunisten, gegen den gesamten Kurs und die Parteien des Bürgerblocks den Kampf führen will oder nur einzelne Minister hier angreift.

Der Kleinbauer hat ein viel größeres Interesse an einer Senkung der Preise der Futtermittel als an hohen Schweinepreisen.

Die Politik, die hier vom Reichshungerminister verteidigt worden ist, geht vollkommen an der Tatsache vorbei, daß in Deutschland, wie schon gestern ausgeführt wurde, Millionen und aber Millionen arbeitender Massen gar nicht die Preise bezahlen können, die von ihnen gefordert werden. Bei einer wirklichen Ernährungspolitik zugunsten der arbeitenden Massen wäre es leicht möglich, den Konsum an Fleisch, Milch, Zucker, an Eiern, an Fetten aller Art usw. bedeutend zu steigern. Wiederholt habe ich an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß in anderen Ländern, auch kapitalistischen Ländern wie Amerika, England usw. der Fleischverbrauch, der Zuckerverbrauch und Milchverbrauch pro Kopf der Bevölkerung bedeutend höher ist als in Deutschland.

Aber das kümmert die Bürgerblockparteien nicht, das kümmert den Reichsernährungsminister nicht, dafür hat er kein Auge; das gehört nicht zu den nationalen Belangen, die er hier zu verteidigen vorgibt. Das zeigt am allerdeutlichsten, daß hier tatsächlich eine kapitalistische Interessenpolitik nicht für das Volk, sondern gegen die überwiegende Mehrheit des Volkes getrieben wird. (Sehr wahr bei den Komm.)

Wenn die Sozialdemokratie, die durch ihre Scheinopposition, durch ihr fortwährendes Liebäugeln mit Bürgerblockparteien, wie dem Zentrum, wenn die Sozialdemokratie, die durch diese burgfriedliche, arbeitsgemeinschaftliche Politik einen wirklichen Kampf der werktätigen Massen draußen bisher unmöglich machte, es mit ihren Anklagen ernst meint, die sie vorhin vorgebracht hat, dann muß sie die Konsequenzen daraus ziehen.

Wo sind die Interessen einer Gesamtwirtschaft in einem kapitalistischen Lande? Wir Kommunisten sehen mit klaren Augen, daß es hier nur solche Interessen gibt, die einander auf Leben und Tod gegenüberstehen. Hier auf dieser Seite (nach rechts) ist das Interesse des ausbeutenden Kapitals, und draußen steht das Interesse der breiten ausgebeuteten Massen; und diese beiden Interessen können nicht vereinbart, können nicht unter einen Hut gebracht werden. Entweder man treibt kapitalistische Wirtschaftspolitik, oder man treibt proletarische Wirtschaftspolitik. Ein Mittelding gibt es nicht. Und darum sagen wir: Gerade darum ist die Sozialdemokratie mit schuld an dieser Tatsache, daß das deutsche Volk ausgeraubt und ausgewuchert wird von der Bürgerblockregierung und den Bürgerblockparteien.

Diesem Raub an dem Staate, dieser Benutzung der Staatsmacht zur Ausraubung der arbeitenden Massen muß ein Ende gemacht werden und wir Kommunisten werden alles daran setzen, damit dieser Reichstag und diese Bürgerblockregierung endlich von der Bühne verschwinden und daß eine Regierung in Deutschland eingesetzt wird, die aus dem Willen und aus der Kraft der proletarischen Massen gebildet wird. (Starker Beifall bei den Komm.)

Nach weiteren kurzen Ausführungen der sozialdemokratischen Abgeordneten Sender, in denen sie gegen den Minister Schiele polemisiert und des Abgeordneten Schmidt, der den Behauptungen über die Notlage der Landwirtschaft entgegentritt, wird der Vertrag dem handelspolitischen Ausschuß überwiesen.

Nächste Sitzung Donnerstag, den 24. November, 14 Uhr.

Politische Randbemerkungen

Marx und Stresemann empfangen Orden

Aus Anlaß des deutschen Regierungsbesuches in Wien, der am Dienstag voriger Woche zu Ende ging, ist über den Reichskanzler Stresemann und Graf Lerchenfeld kommen mit dem großen, goldenen Ehrenzeichen am Bande, Staatssekretär Pünder mit dem nichtgoldenen großen Ehrenzeichen am Bande und die anderen in abteigender Linie mit dem silbernen Ehrenzeichen, sowie weiteren Reliquien glänzen. Beim Empfang im Palais Metternich klimperten die deutschen Würdenträger gehörig mit Messing und Edelmetallen auf gestürkten Heldenfrackbrüsten.

Diese Dekorierung beweist wieder einmal, wie deutsche Regierungskreise es verstehen, die Reichsverfassung zu umgehen oder, unhöflicher gesagt, zu brechen. Artikel 109 Absatz 6 bestimmt bekanntlich: „Kein Deutscher darf von einer ausländischen Regierung Titel oder Orden annehmen". Trotz dieser klaren Bestimmung blüht aber in Deutschland der Schacher mit ausländischen Orden, trotz dieses Gesetzes läßt man sich sehr gern mit Orden ausstaffieren.

Beiläufig bemerkt sei noch folgendes: Eingeführt wurde der famose Umgehungsbrauch, wie ja alles, was reaktionär ist in dieser Republik, unter der Präsidentschaft des ordensbegeisterten Ebert. Dieser empfing zum ersten Male Orden als Andenken, und zwar vom Kaiser von Abbessinien. Um nun aber allen Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, wird der Bürgerblock bald wieder selbst die Piepmätze einführen. Es liegt bekanntlich noch heute ein Ordens- und Titelgesetzentwurf in der Schreibtischschublade des Reichsinnenministeriums von Keudell, als teures Andenken an seinen Amtsvorgänger Külz.

Ein Schlupfwinkel Satans

Die Werbekampagne der christlichen Jugendorganisationen geht dem Teufel ganz gewaltig zu Leibe. In einem Flugblatt wird die Jugend „belehrt", wie Satan sogar in der harmlosen Zigarette und im kurzen Pfeifchen Platz findet, um sie zu schwerer Gotteslästerung zu verleiten:

„Rauchen hat Ihnen das Schreien zu Gott gewehrt! Rauchen macht Sie zum Knecht Satans! Raucher, der Mann, rauchendes Weib! Prüft! Aufwachen! Losreißen! In Jesu Arme hinein! Buße tun! Raucher haben eine böse Zukunft nach dem Tode! Jesus sucht Sie, er gibt Hochgenuß! Rauchen Sie nicht mehr Gott ins Gesicht!"

Es scheint leider, daß selbst die berufsmäßigen Diener Gottes hier oft als lässige Christen handeln. Wir haben mehr als einmal gesehen, daß sie ihrem Herrgott einen Knaster ins Gesicht rauchen, weil sie, nach unseren Erfahrungen zu urteilen, nicht schlecht die Augen gebeizt haben muß. Wie mag der tüdische Gottbeleidiger lachen, wenn so ein Knecht Gottes mit seinem „Pastorentabak" sich ahnungslos um die ewige Seligkeit raucht!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271124-12/fragment/page=0002

Der russische Arbeiter und die Parteiopposition

Diskussion in den Zellenversammlungen

(Von unserem Moskauer Sonderberichterstatter)

Der deutsche Arbeiter, dem die täglichen Lügen und Verleumdungen der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse in den Ohren liegen, hat meistens eine ganz falsche Vorstellung über die Natur des Kampfes, der sich jetzt innerhalb der Kommunistischen Partei der Sowjetunion abspielt. Es ist ein billiges Mittagessen, wenn man — wie es unsere Feinde tun — die ganze Frage auf einen Machtkampf zwischen zwei Gruppierungen oder, noch einfacher, zwischen Stalin und Trotzki hinstellt, ohne die dahinterstehenden Probleme zu sehen. Der Parteimasse selbst wird die Rolle eines unmündigen Kindes überlassen, das von diesem oder jenem Führer zu seinen Zwecken mißbraucht wird. Man spricht dabei vom „Stalinschen Regime" in der Partei, das jede freie Meinungsäußerung ausschließt, man redet davon, daß die „terrorisierte" Mitgliedschaft Angst hat, den Mund aufzutun und die Beschlüsse des ZK. das oben thront, schluckt und einfach schlucken muß.

Diese Vorstellung von der Diskussion in der KPdSU. zeugt nicht allein von einer ganz absolut unmarxistischen, rein personellen Auffassung der Dinge, sondern beweist auch das vollkommene Fernsein der russischen Partei. Wenn vor zehn Jahren Arbeiterkadern sich den Bolschewiki anschlossen aus einem dunklen revolutionären Drange heraus, so haben die Parteimassen in diesen zehn Jahren ungeheuer viel gelernt. Ein Besuch der Zellenversammlungen zeigt, daß die Masse der Parteimitgliedschaft keineswegs ein willenloses Werkzeug in den Händen der Führer ist. Die Parteimitgliedschaft ist geschult, so geschult, daß sie selbst Stellung nimmt zu den Fragen, daß sie sich selbst die Ansicht über die Probleme bildet.

Wie sieht eine solche russische Zellenversammlung aus? Die Zellenversammlung findet im Betriebe, in den Räumen des Fabriklubs, gleich nach Arbeitsschluß statt. Der Besuch ist ausnahmslos sehr stark. Die Versammlung wird vom Sekretär (Vorsitzer der Zelle) eröffnet. Die Versammlung wird aber von einem gewählten „Präsidium" geleitet. Nach dem Referat, das meistens eine bis höchstens anderhalb Stunden dauert, werden Fragen beantwortet, und dann beginnt die Diskussion. Der russische Kommunist wird keineswegs ungeduldig, wenn die Zellenversammlung, die um 4 Uhr angefangen hat, um ½10 Uhr abends noch nicht geschlossen ist. In der Versammlung selbst darf weder geraucht, noch getrunken werden.

Wie wird in den Zellen diskutiert? Die trotzkistische Opposition macht der regierenden Partei den Vorwurf, sie hätte den revolutionären Weg aufgegeben, sie wäre entartet, die Arbeiterklasse gäbe immer mehr ihre Positionen auf, die anderen Organisationen träten in den Vordergrund. Der Arbeiter der Parteimehrheit (und das ist die Partei) tritt auf und beginnt aus seinem Betriebe zu erzählen: wir haben das und das getan, so und so war die Lage; jetzt sehen wir das und das erreicht. Eine Arbeiterin von der Strumpffabrik „Regin" spricht. Sie erzählt, wie die Rationalisierung in ihrem Betriebe durchgeführt wurde. Früher bediente jede Arbeiterin eine, jetzt zwei Maschinen. In Amerika sagt sie, soll aber jede Arbeiterin zehn bis zwölf solcher Maschinen bedienen. Wir sehen also, wie schlecht wir noch arbeiten. Wir müssen unsere Arbeitsqualifikation erhöhen. Unsere sozialistische Rationalisierung hat die Produktion erhöht. Wir Arbeiterinnen, die wir früher 75 bis 80 Rubel verdienten, bekommen jetzt 110 bis 120 Rubel. Die Arbeitszeit ist um eine halbe Stunde bereits gekürzt. „Ist das nicht sozialistischer Aufbau?", fragt die Rednerin und ergeht sich in wütenden Ausführungen gegen die Opposition, die diese Aufbauarbeit stört.

In einer anderen Zellenversammlung ist die Rede davon, daß der Siebenstundentag auf dem flachen Lande von den Bauern schlecht aufgenommen werden könnte. Ein Arbeiter, der erst seit drei Monaten vom Dorfe in den Betrieb gekommen ist, ergreift das Wort. Wir auf dem Lande, sagt er, sind gewohnt, das Stadtproletariat als die Avantgarde der Revolution zu betrachten. Wenn diese Avantgarde jetzt den Siebenstundentag einführen wird, so werden die Bauern die Stadtarbeiter nicht darum beneiden, sondern ihm nacheifern. Wir alle, ruft der Redner auf, müssen die Kräfte anspannen, um das Land als sozialistisch fortgeschrittenstes Land der Welt aufzubauen. Die Bauern müssen von den Arbeitern lernen, gemeinsam werden wir das vollenden, was wir von Lenin gelernt haben.

Die Opposition macht der Partei zum Vorwurf, die Löhne würden nicht genügend erhöht. Ein Arbeiter in der Zellenversammlung der Straßenbahner erklärte: Wenn wir die Löhne immer erhöhen, unbestimmt um alles wie wollen wir dann die Produktion erweitern? Woher wollen wir die Mittel nehmen, um den sozialistischen Aufbau zu vollbringen? Mit diesen einfachen Worten brachte der Genosse den Gedanken der sozialistischen Akkumulation zum Ausdruck, — eine Frage, die ihm nicht etwa allein aus der Parteischule, sondern aus der direkten Praxis vertraut ist.

Die Parteimitgliedschaft ist gewachsen. Als in einer Zelle, „Gense" (Kossat), Kamenew nach achtstündiger „Arbeit" in der Diskussion eine einzige Stimme bekommen hat, nämlich die Stimme des Genossen, der ihn in die Versammlung mitgebracht hatte, mußte er resigniert feststellen: „Ja, die Parteimitgliedschaft ist jetzt eine ganz andere als sie früher war; sie glaubt nicht mehr aufs Wort".

In Westeuropa macht man sich zum Teil ganz falsche Vorstellungen über das Verhältnis der Massen zu den früheren Führern. Gewiß, die Verdienste von Trotzki in der Vergangenheit sind groß. Die Partei vertuscht diese Verdienste nicht. Aber der russische revolutionäre Arbeiter ist nicht sentimental.

In der Zelle einer Textilfabrik machte ein Oppositioneller den Einwand, das Prestige der Partei würde leiden, wenn man das Prestige der Führer zerstörte. Darauf antwortete ein Arbeiter wörtlich: „Die Partei hat das Prestige der Führer geschaffen. Die Partei folgt den Führern nur so lange, wie die Führer den Willen der Partei erfüllen."

Aus welchen Elementen rekrutiert sich die Opposition? Gewiß gibt es unter ihnen ehrliche Revolutionäre, die bereit sind, die größten Opfer im Namen ihrer Auffassungen zu bringen. Man darf aber nicht vergessen, daß auch ein großer Teil von Verärgerten und Unzufriedenen die größten Schreier darstellt. Die soziale Basis der Opposition bildet nicht die Arbeiterschaft. Nach den Ereignissen bis zum 7. November haben für das ZK 405 194 Genossen gestimmt, dagegen 2574 oder 0,6 Prozent aller Versammlungsteilnehmer. Die Opposition stützt sich hauptsächlich auf die abgebauten Sowjetangestellten und die Kopfarbeiter überhaupt. Die Opposition sitzt nicht in den Betriebszellen, sondern in den Sowjet- und Hochschulzellen. Charakteristisch ist dabei besonders das Verhältnis zu den Führern. In den Sowjetzellen gibt es jetzt einen besonderen Typus der „Klageweiber". Es sind die Genossen, die sagen: Mit der politischen Linie der Opposition sind wir nicht einverstanden, aber wie kann man solche „Führer" wie Trotzki oder Sinowjew ausschließen. In der Zelle eines großen Trusts, wo ein solches „Klageweib" auftrat, erklärte ein einfacher Arbeiter: Dieser Standpunkt ist absolut unpolitisch: wenn Du mit der politischen Linie der Opposition nicht einverstanden bist, dann mußt Du auch gegen sie kämpfen. Und da gibt es keine Sentimentalitäten!

Die Opposition verscherzte sich vollends die Sympathien der Arbeitermassen durch ihr Auftreten am 7. November und die illegalen Treibereien. Mit solchen Dingen versteht der revolutionäre russische Arbeiter keinen Spaß. Die Diktatur des Proletariats ist unvereinbar mit der Duldung anderer Parteien. Illegale Versammlungen und illegale Druckereien im Sowjetstaate sind gleichbedeutend mit der Untergrabung der proletarischen Diktatur. Der russische revolutionäre Arbeiter, der in zehn Jahren Revolution sich nicht gescheut hat, die größten Opfer im Namen der Revolution zu bringen, lehnt aufs schärfste alles ab, was die Revolution schwächt.

Die Opposition der Fälschung angeklagt

(OE.) **Moskau**, 21. November.

Die Sowjetpresse veröffentlicht jetzt täglich Erklärungen von Anhängern der Opposition, die ihre oppositionellen Irrtümer abschwören und ihre bedingungslose Unterwerfung unter die Parteidisziplin bekanntgeben. Besonderes Aufsehen erregt dabei die Erklärung von 31 Parteimitgliedern, welche die Opposition anklagen, ihre Namen widerrechtlicherweise unter das „Dokument der 83" gesetzt zu haben. Es handle sich hier um eine Fälschung von Unterschriften und einen Namensmißbrauch, um dem erwähnten Dokument, einer der markantesten Erklärungen der Opposition, mehr Gewicht zu geben. Die 31 Kommunisten, welche diese Anklage erheben, fordern eine strenge Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen.

Das Stärkeverhältnis innerhalb der KAP.

(WTB.) **Moskau**, 22. November.

Die „Prawda" meldet, daß seit dem 30. Oktober, dem Beginn der Vorkongreßdiskussion, bis zum 22. November in den in verschiedenen Orten der Sowjetunion abgehaltenen Parteiversammlungen sich für die Linie des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der USSR. 555 520 Parteimitglieder ausgesprochen hätten, dagegen 3 264 oder 0,6 Prozent.

Lenins Frau gegen die Spalter

(Zuprekorr.) **Moskau**, 21. November.

Heute begann in Moskau die XVI. Konferenz der Moskauer Parteiorganisationen.

Die Genossin Clara Zetkin wurde zum Ehrenmitglied des Präsidiums gewählt.

In seiner Eröffnungsrede führte Genosse Uglanow aus, daß die 130 000 Mitglieder der Moskauer Parteiorganisation, die Millionen von Moskauer Proletariern vertreten, das Auftreten der Opposition einmütig verurteilen und sich klar darüber sind, daß die KPSU. den Weg des sozialistischen Aufbaues eingeschlagen hat, den Weg, der nicht zur Stärkung der Kulaki und der Nepmänner führt, wie das das kleine Häuflein von Leuten behauptet, die den Glauben an die Kräfte der Arbeiterklasse verloren haben.

Genosse Bucharin der, im Namen des ZK. der KPSU. spricht, wird mit Ovationen und den Rufen: „Es lebe das leninistische ZK." begrüßt.

Genosse Bucharin beleuchtet die Rolle der Opposition, deren Politik er als Menschewismus bezeichnet. Die Opposition bedient sich derselben Methoden und Taktik wie die Menschewiki. Ihr Schicksal liegt in ihrer eigenen Hand, sie kann, wen sie will, in die Partei zurückkehren. Der XV. Parteitag der KPSU. wird klar und scharf die Frage stellen: Entweder wird die Opposition ihre Fraktion liquidieren und sich von den Anschauungen, die mit dem Bolschewismus nichts gemein haben, lossagen oder die Partei wird die Opposition beiseite schieben und den sozialistischen Weg weitergehen. Die Partei hat genug von der Opposition, sie wird keine Zeit mehr mit ihr verlieren.

Zum Schlusse betonte Genosse Bucharin die Notwendigkeit der Steigerung der kulturellen Aufbauarbeit.

Genosse Lunatscharski begründete die Ausführungen des Genossen Bucharin und wies darauf hin, daß die Sowjetunion das einzige Land ist, wo nach dem Kriege die Zahl der Schulen um 30 Prozent gestiegen ist. Die Erfolge der kulturellen Aufbauarbeit werden auch bewiesen durch den gewaltigen Rückgang der Zahl der Analphabeten, der dank der energischen Bekämpfung des Analphabetentums erreicht wurde.

Genossin Krupskaja verurteilte das Auftreten der Opposition am 7. November und wies darauf hin, daß bei der Opposition nicht die Errungenschaften der Arbeiterklasse, sondern persönliche Erbitterung maßgebend sind. Die von der Opposition aufgestellten Gegenthesen entbehren jeglichen Zusammenhanges mit der gegenwärtigen Lage der Sowjetunion und konnten ebenso gut vor fünf, sieben oder acht Jahren geschrieben worden sein.

Es entspann sich eine lebhafte Diskussion über das Referat des Genossen Bucharin, wobei alle Redner, insbesondere die Vertreter der Betriebszellen ihr Einverständnis mit der leninistischen proletarischen Linie des ZK. betonten und die Opposition scharf verurteilten.

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Das neue belgische, ohne Sozialdemokraten gebildete Ministerium ist gestern durch den belgischen König bestätigt worden.

Die Ablehnung der Ratifizierung des Washingtoner Achtstundenabkommens in Holland mit 52 Stimmen gegen die 21 Stimmen der sozialdemokraten Fraktion ist vollzogen.

Zur politischen Amnestie in Frankreich. Der sozialdemokratische Abgeordnete Uhry ist mit der Ausarbeitung einer Vorlage für die Kammer beauftragt worden. Dabei wird nicht viel für die Proletarier herauskommen.

Ausschluß von vier Abgeordneten im englischen Unterhaus. Bei der Ausschußberatung über das Arbeitslosenversicherungsgesetz kam es zu lebhaften Zwischenfällen die zum Ausschluß von vier Abgeordneten der Labour Party führten.

Letzte Telegramme

Der rumänische Diktator gestorben

(WTB.) **Bukarest, 24. November.**

Ministerpräsident Bratianu ist heute gestorben. Das Kabinett ist sofort zurückgetreten.

Zwei bulgarische Komitatschis zum Tode verurteilt

(WTB.) **Athen, 24. November.**

Das Geschworenengericht von Saloniki verurteilte zwei bulgarische Komitatschis, die schuldig waren, ein Sprengstoffattentat vorbereitet zu haben, um die Ausstellungsgebäude in Saloniki, das jugoslawische Konsulat, die französisch-serbische Bank und andere Gebäude in die Luft zu sprengen, zum Tode.

Der falsche Prinz

HARRY DOMELA

W

Mein Leben und meine Abenteuer

Copyright 1927 by Malik-Verlag / Berlin [17

Der Gottesdienst nahm ein Ende. Die Bänke leerten sich. Wir stiegen die Treppe hinab zu unsern Zellen. Die eisenbeschlagene Tür schlug hinter mir zu. Doch das Gesicht dieses Mannes ließ mir keine Ruhe mehr. Wer mochte es sein? Was lastete auf ihm? Was hatte ihn hierher gebracht? Nachmittags, als der Wachtmeister zu mir kam, um die Lesebücher umzutauschen, fragte ich, wer der Gefangene Nummer 63 sei. „Das ist doch der Krause!" — „Aber ist Krause?" — „Na, das weißt Du nicht, der Mörder, der zum Tode verurteilt ist!" Mir war, als hätte man mir mit einem Hammer auf das Herz geschlagen. Zum Tode verurteilt! Ich wagte mir gar nicht klarzumachen, was das hieß. Die Tür war schon kaum wieder zugeschlagen. Ich stand wie schwindlig noch immer auf derselben Stelle, mechanisch wiederholend: Zum Tode verurteilt! Verurteilt, zu sterben . . . ! Hier, Wand an Wand mit Dir, liegt jemand der, einen Tag nach dem andern, seinen Tod erwartet! Wie Dich jeder Tag der Freiheit näher bringt, so bringt er ihn, langsam und unerbittlich, dem Tode näher. Und keine Möglichkeit, zu entrinnen! Mit offenen Augen den Tod kommen sehen, Schritt für Schritt, näher und immer näher!

Jetzt sah ich meinen Zellennachbar mit andern Augen an, wenn er des Morgens die halbe Stunde im Hofe ging. Langsam und scheu trat er aus der Türe seiner Zelle und begann seinen Rundgang.

„Er schritt wohl in der Sträflingsschar,
Im Anzug grau und schlicht,
Mit leichtem Tritt, ein Käppchen nur
Beschattet sein Gesicht,
Doch nimmer sah so sehnsuchtsvoll
Ein Auge in das Licht.

Doch nimmer war so sehnsuchtsvoll
Ein Auge festgebannt
Auf jenes kleine graue Zelt,
Das Himmel mir genannt,
Auf jedes Wölkchen, das vorbei
In seliger Freiheit schwand."

Immer wieder mußte ich an diese Verse denken. Was mußte in ihm vorgehen? Was mußte er empfinden? Mir drohte der Erstickung die Brust zu zersprengen, vor Sehnsucht nach Freiheit und Leben. Nun dagegen winkte irgendwo aus einer Gefängnisholzecke das Schafott und die Gruft. Mit großen, starren Augen blickte er auf die fallenden Kastanienblüten. Im nächsten Jahr, wenn die Blüten fielen, war sein Körper schon vermodert. Sein letzter Frühling . . . ! Scheu sah er auf zu dem Stückchen Himmel über dem Kastanienbaum. Meist war sein Haupt auf die Brust gesunken. So ging er immer im Kreise herum. Mich schauerte es, wenn ich seinen Nacken sah. Ich sah das Beil schon fallen in diesen breiten, festen Nacken . . . Auch er dachte daran, dachte unablässig daran. In der Mitte des Hofes sägten und spalteten einige Gefangene Holz. Er kam gerade vorbei, als einer das Beil auf einen Kloben niederfausen ließ. Er zuckte zusammen und wäre beinahe gestrauchelt, doch raffte er sich auf und starrte mit zusammengebissenen Zähnen auf die andere Seite. So mußte ich die Seelennot dieses armen Menschen mit ansehen. Es war entsetzlich! War es kein Verbrechen, einen Menschen so lange zu quälen? Ich schauderte über die Roheit einer Gesellschaft, die kaltblütig, leidenschafts- und mitleidlos einem lebendigen Menschen den Kopf vom Rumpfe trennen konnte. Ich schauderte über die Grausamkeit, ihn erst fürchterliche Wochen und Monate der Ungewißheit verbringen und dann Tage und Nächte mit entsetzlicher Klarheit der unentrinnbaren Hinrichtung noch entgegenleben zu lassen.

Um immer wieder ging dieser Mann, aus dessen Gesicht namenlose Verzweiflung sprach, in seiner Zelle neben mir auf und ab, hin und her, Tag um Tag, Stunde um Stunde. Wenn ich einschlafen wollte, hörte ich neben mir den ruhelos-schleichenden Gang eines wilden Tieres, das seinen Peinigern ausgeliefert war. Auch ich konnte nicht mehr schlafen und lag lauschend wach. Ich verglich mein Schicksal mit dem seinen. Hatte ich wirklich Grund, mit meinem Leben zu hadern? Welch grausames Geschick hatte ihn zum Mörder werden lassen? Konnte ich nicht zufrieden sein, daß es mir nicht noch schlimmer ergangen war, so schlimm wie diesem Menschen neben mir? Und eines Tages hörte ich ihn nicht mehr auf und ab gehen. Am nächsten Morgen vermißte ich ihn auf dem Spaziergang. Es fror mir den Rücken herauf. Was war geschehen?! Ich erfuhr es nicht. Denn am selben Tage verließ ich das Gefängnis und stand draußen."

Ich hatte nur noch einen Gedanken: koste es, was es wolle, Arbeit zu finden. Ich wollte nicht mehr jeder Laune des Schicksals preisgegeben sein.

Potsdam

Durch einen Bekannten wurde ich auf eine Arbeitsgelegenheit aufmerksam gemacht. Ein Tscheche, der in Potsdam ein Tabakwarengeschäft betrieb, suchte einen Reisevertreter. Die Stellung bot mir nur dann eine Existenz, wenn ich genügend Ware verkaufte. Trotzdem nahm ich sie, ohne lange zu überlegen, an. Zuerst versuchte ich meine Zigarren und Zigaretten in Potsdam loszuwerden. Ich hatte mir gar nicht vorgestellt, wie schwer es mir hier werden würde, Geld zu verdienen. Potsdam ist eine Stadt, die ganz und gar auf Tradition eingestellt ist. In dieser Stadt sollte ich als einsamer Harry Domela meine Waren absetzen. In den meisten Fällen wurde ich nicht einmal empfangen. Hochmütig fertigten mich die Diener der vornehmen Herrschaften bereits an der Tür ab. Seltsam, daß die Diener allüberall so ihren Herren glichen. Wollte jemand wirklich etwas kaufen, so verlangte er noch zehn Prozent Rabatt, und wenn ich bedeuerte, den nicht gewähren zu können, wurde ich achselzuckend abgewiesen. Und doch konnte mir jeder mit Recht entgegenhalten, daß ja in allen Zigarrenläden zehn Prozent Rabatt üblich geworden seien. Wagte ich zaghaft vorzubringen, daß bei einem Abzug von zehn Prozent mir nichts mehr übrigbleibe, erwiderte man gleichgültig, dann müsse ich mich nach einer anderen Beschäftigung umsehen. Ich habe erlebt, daß ein Graf M. mit mir um eine Mark feilschte, während draußen der Diener ein Reitpferd hielt, welches eine Menge Tausender kostete. In der Regel schmitzt man mich kurzerhand hinaus. So sah ich ein, daß ich mein Wirkungsfeld auf die Umgebung von Potsdam ausdehnen mußte.

Noch war die Witterung günstig. Es war Herbst. Von dem geringen Verdienst, den ich erzielt hatte, kaufte ich mir ein altes Fahrrad, und nun ging es, den Rucksack auf dem Buckel, in die Herbstlandschaft hinein, zuerst durch die bunte Pracht des Wildparks und dann in die weite, schlichte märkische Ebene. Die Dörfer, durch die ich komme, sehen so verschlafen aus, als ob sie von der Nähe Berlins noch nichts verspürt hätten. Still und ruhig sind die Menschen, die hier wohnen, der märkische Bauer, die lutherischen Pastoren, die bescheidenen Landärzte. Es war eine Zeit, wo ich in der Stille meiner einsamen Fahrten über alles nachdenken konnte.

Bald hatte ich mir einen festen Bekanntenkreis geschaffen, den ich ständig besuchte. Leicht war es mir auch hier im Anfang nicht geworden. Namentlich die Wirte schienen nur dann auf meine Zigaretten Wert zu legen, wenn ich meinen ganzen Verdienst auch gleich bei ihnen wieder vertat. Einmal komme ich in eine Wirtschaft herein und werde von einer Wirtin mit unerhört groben Worten abgefertigt. Sie sieht in mir einen Berliner. Als ich ihr den Irrtum verweise, lenkt sie ein, und als ich einiges erzähle, erwacht in ihr ein mütterliches Gefühl. Von nun an war ich ein stets willkommener Gast, der immer auf Verdienst hoffen durfte. Am liebsten wurde ich von den Pastoren und Aerzten gesehen. War das eine Freude, wenn mich so ein alter märkischer Pastor empfangen konnte. Es schien mir, als ob ich ihm ein Stück lebendiger Welt von weit draußen mitbrächte. Immer mußte ich zu den Mahlzeiten bleiben. Einige mußte ich auch Sonn- und Feiertags besuchen. So wurden mir diese Tage zum Fest. Wunschlos ging die Zeit an mir vorüber. Nur die Dorfschullehrer konnte ich auf den Tod nicht leiden. Wenn ich bei ihnen vorsprach, taten sie, als ob ich den lieben Herrgott in leibhaftiger Person besuchte.

Von Ort zu Ort, von Gut zu Gut. Bevor ich mich einem neuen Punkte näherte, hatte ich immer das Empfinden, als ob ich mich langsam und vorsichtig, fast wie im Felde, an einen Feind heranpirschte und mit ihm Fühlung nähme. Würde ich beim ersten Anlauf schon zurückgejagt oder kapitulierte die Festung? Eine zitternde Unruhe hielt meine Sinne wach; ein Tag überbot den andern in seinen Aufregungen und Ueberraschungen.

Denn kam der Winter. Jetzt war es immer schwerer, mit dem Rade vorwärts zu kommen. Um so berückender wurde die märkische Landschaft. Ringsum Totenstille. Alles weiß. Die Wege verlassen. Durch schweigende, verschneite, Dörfer, wo ich oft nicht einem Menschen sehe. Alles gestorben und verweht, keine leuchtenden Herbstfarben mehr. Dann fällt eines Nachts der Schnee so hoch, daß ich nicht mehr durchkommen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271124-12/fragment/page=0003

Stadt-Theater
Heute 3402
Donnerstag, 20 Uhr
Die Opernprobe
hierauf
Der Tugendwächter
Freitag, 20 Uhr
Der Zaremsch

Edison-Theater
Goethestraße 26
Freitag b. Sonntag
7 und 8.20 Uhr
Der Polizeispitzel von Chikago
8 Akte v. unerhört. Spannung u. atemberaubend. Tempo.
Nach Tagebuchblätter eines amerikanischen Polizeikommissars.
Hierzu:
„Das Hammerkätzchen"
Ein großes Lustspiel mit Betty Balfour, der weibische Chaplin
6 Akte voll Lachstürme
Preise von 70 Pf. an
Gut geheizt
Streichkonzert
Pa. Sternburg-Helles Glas 15 Pf.
Anfang Sonntags: 2, 4, 6 und 8.20 Uhr

Ofsig (Zeitz)
Sonntag, 27. Nov.
Ball mit Saal maschinen-Weihe
Ergebenst ladet ein
Arb.-Radfahrerverein
Anfang 6 Uhr

Kleine Anzeigen
haben im Klassenkampf
Große Wirkung!

Ia. Weizenmehl
1 Pfd. 25 Pf., 10 Pfd. 240 Pf.
Frische Margarine
1 Pfd. 100, 90, 76 und 64 Pf
Rübensaft, dick und süß
1 Pfd. 30 Pf., 4 Pfd. 115 Pf.
Ia. Speisesirup
1 Pfd. 36 Pf., 4 Pfd. 140 Pf.
Ia. Pflaumenmus
1 Pfd. 48 Pf., 3 Pfd. 140 Pf.
Gerösteter Perl-Kaffee
kräftig u. rein, 1/4 Pfd. 80 u. 70 Pf.
Louis Eisfeld
Brüderstr. 15
am Markt 3406
zusichtspostkarten empf. die Volksbuchhandlungen

Volks-Feuerbestattungs-Verein
Halle a. d. Saale und Umgegend
Freitag den 25. November
abends 8 Uhr im „Volkspark"
Außerordentliche
Generalversammlung
3390 Der Vorstand

Schlenlieder-Ausschnitte
Gummi-Absätze
Schuhmacher-Artikel
empfiehlt billigst
J. M. Mollnau,
Weißenfels,
Klosterstraße 36
Lederhandlung und Geschäftsmacherei

Achtung.
Empfehle diese Woche
prima
Ma[illegible]fleisch,
Rouladen, Fett,
sowie alle Sorten
Wurst mit
Schweinefleisch
gemischt
Dir Nachf.,
G. Reif,
Zeitz, Schartenstr.
Telephon 433

Hamburger Fischhalle
Zeitz, Brüderstr. 9
empfiehlt täglich frisch prima
Seefische
Räucherwaren in großer Auswahl
Seelachs i. Scheiben und Schmitzel
fr. Herings-Salat
Hausfrauen,
kauft nur bei unseren Inserenten!

Wo kaufen Sie Ihre
Sohlen u. Gummiabsätze
sowie
Schuhmacher-Bedarfsartikel
am billigsten? Nur bei
Walter Koch
Lederhandlung
Wittenberg, Poststraße 16

Von Freitag früh an
fr. Bratwurst, Schweinefleisch
Sonnabend fl. Gälze 523
Fr. Becker, Wittenberg
Sternstraße 21 Sternstraße 21

Herren- u. Knabengarderoben
sowie Arbeitskleidung
zu billigsten Preisen 543
F. Israel, Wittenberg
Collegienstraße 6 Collegienstraße 6

Karl Bräse, Wittenberg
Fleischerei und Wurstfabrik
Fernruf Nr. 565 Collegienstr. 45
Alle Sorten Fleisch- u. Wurstwaren in bester Qualität

Hüte, Mützen
Pelzwaren, Lederbekleidung
kauft man vorteilhaft bei
August Linke, Wittenberg
24 Collegienstraße 24
Umarbeitungen von Pelzwaren schnellstens!

Möbel
sehr preiswert bei
Otto Kandelhardt jun.
Tischlermeister Wittenberg, Elbstraße 3.

Schuhhaus W. Kiehle
Wittenberg :: Collegienstraße 7
Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Lack-, Salon-, Ball- und Straßenschuhen
Spezialität: Rindlederarbeitsschuhe, Gamaschen, Sport-, Halb- und Langstiefel

Franz Roming & Söhne,
Piesteritz (Bez. Halle)
liefern
Fahrräder gegen Teilzahlung
zu vorteilhaften Preisen

J. Preminger
Züdenstr. 7 Wittenberg Züdenstr. 7
Täglich neue Eingänge
moderner Damenbekleidung,
Trikotagen und Strickwaren
Spezialität: Berufsbekleidung
Möbel stets auf Lager

Adler-Apotheke
Wittenberg
Markt Schloßstr. 1

Richard Hirschfeldt
Wittenberg
Collegienstraße 22 Mittelstraße 51
Das führende Haus für elegante Herren-, Jünglings- und Knaben-Bekleidung, sämtl. Berufskleidung

Konsumverein für Wittenberg und Umgegend (E. G. m. b. H.)
Der Grundstein zur Gemeinwirtschaft

Hermann Lühr, Wittenberg
Möbel-Lager
Fernruf 169 Coswiger Str 27
Garantie für jedes Stück
Solide Preise

Empfehle mein reichhaltiges
Seifenlager
zu billigsten Preisen
Ludovika Scholz
Klein-Wittenberg, Dessauer Straße 41

M. Pietzak, Piesteritz,
Coswiger Straße 4
Herren- und Knaben-Garderoben
Arbeitsbekleidung, Hüte, Mützen
Billigste Preise

Prima
frisches
Mastfleisch
fr. Sonntagsbraten
sowie alles andere
empfiehlt
Max Frommelt
Zeitz
Parzellenstr. 15
Telephon 397

Uhren, Goldwaren, Optik
äußerst preiswert bei
Ernst Kühle, Uhrmachermeister, Wittenberg
Coswiger Straße 6 Reparaturen gut und billig!

Auf
Teilzahlung
liefern wir
Möbel
Polsterwaren
Reformbetten
Herren- u. Damenkonfektion
Schuhwaren
Wäsche
Kleine Anzahlung
Wöchentlich RM. 3,— bis RM. 5,—
nur im
Waren Kreditgeschäft „Merkur" G. m. b. H.
Halle, Gr. Ulrichstr. 4/5, I. Etage

Werbt Leser für unsere Presse!

Zenith
ZIGARETTE
4 Pf.
ein neues mildes Produkt
von geringem Nikotingehalt.
JASMATZI & SÖHNE, DRESDEN 16

Lichtspielpalast Sonne, Merseburg
Donnerstag, den 24. 11., Sonnabend, den 26. 11. und Sonntag, den 27. 11., abends 10½ Uhr
Nachtvorstellung
Das Erwachen des Weibes
Ein Film von Geschlechtsnöten, Sexualirrungen und Wirrungen unserer Jugend
Ab Freitag, den 25. November 1927
Mein Heidelberg ich kann dich nicht vergessen
Der prachtvolle Film ist die Fortsetzung des mit so großem Erfolg aufgeführten Großfilms
Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren
Sonntag, 2 Uhr, Jugend-Vorstellung:
Der Letzte der Mohikaner

Union-Theater, Merseburg
Ab Freitag, den 25. November 1927
Der rote Blick über Rußland
Matrosen-Regiment Nr. 17
(Kosakenweibsteufel)
Das erste authentische Filmwerk der russischen Revolution
Ein erschütterndes Erlebnis von Blut u. Opfern Fanatismus, Haß u. Liebe, gestiegert in hohem dramatischen Schwung und überragend durch seine faszinierende Handlung *3354
Hersteller des Films „Sowkino, Moskau"

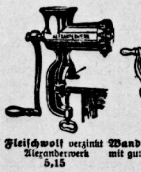
Wo speise ich gut und billig
im
Volkspark?
Burgstraße 27 Tel. 211 07

Familien-Nachrichten
Danksagung
Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers
Willi Pieß
sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten für alle Karten, Kranzspenden und Trauergeleit auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Vielen Dank Herrn Pfarrer Franke für seine trostreichen Worte am Grabe, der Rittergutsverwaltung und seinen Mitarbeitern, dem Arbeiter-Turn- und Sportbund sowie den Jugendgenossinnen und -genossen. Auch Herrn Dr. Hagemann sowie den Schwestern und Pflegerinnen vom Elisabeth-Krankenhaus Halle für ihre Mühe sei ebenfalls gedankt.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Ww. Emilie Pieß
geb. Murche
Cavena, den 21. November 1927

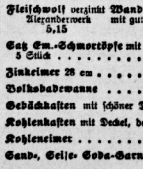
Wollen Sie wirklich sparen?

Günstige Kaufgelegenheit für Vereine

Kaufläden	2,50 1,75 1,25 0,85 0,50
Eis-Baby mit Schlafaugen und Haar	1,25 0,95 0,50
Puppenschaukel weiß lackiert	0,95 0,50
Kochherde	0,85 0,60 0,35 0,25
Puppenküche mit Einrichtung	1,25 0,85 0,65 0,50
Puppenstube und Kammer	2,50 1,95 1,25 0,95
Kaufladenwagen	0,75 0,50 0,40 0,25
Rodelschlitten in farb. Ausführg.	7,65 5,95

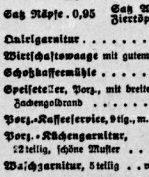


Tortenplatte mit Nickelrand	1,85
Krümelschaufel mit Besen	0,95
Fleischgabeln Paar	1,95
Porzellan-Speiseservice 23teilig, mit Gold	21,70



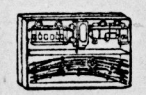
Fleischwolf verzinnt Alexanderwerk	5,15
Wandkaffeemühle mit gutem Mahlwerk	2,85
Satz Em.-Schmortöpfe mit Deckel 5 Stück	5,85
Zinkeimer 28 cm	0,85
Volksbadewanne	15,85
Gebäckkasten mit schöner Dek.	2,65
Kohlenkasten mit Deckel, dek.	1,65
Kohleneimer	0,95
Sand-, Seife- Soda-Garnitur	1,25

Solinger Tafelbesteck Paar	0,95
Alpaka-Kaffeelöffel	0,25
Alpaka-Eßlöffel	0,50
Butter- und Käsemesser	3,50



Satz Näpfe 0,95 Satz Aluminium-Tiertöpfe 1,95

Quirlgarnitur	0,95
Wirtschaftswaage mit gutem Werk	1,90
Schoßkaffeemühle	2,25
Speisetteller, Porz., mit breitem Zackengebrand	0,50
Porz.-Kaffeeservice, 9tlg., m. Rante	3,50
Porz.-Küchengarnitur, 12teilig, schöne Muster	13,50
Waschgarnitur, 5teilig	von 3,50 an



Eisenbahn mit Schienen, Lokomotive, Kohlen- u. Personenwag.	2,25 1,50 0,95
Autos	0,95 0,80 0,50 0,25
Kinos	4,85 2,85 1,95
Laterne magica	3,50 1,85 1,45
Dampfmaschinen	von 1,45 an
Pferdeställe	2,75 1,45 1,00 0,50
Schaukelpferde	von 4,95 an
Holzpferde, gestattet	von 0,50 an

Kinder-Dreirad mit Gummirädern 10,95

Puppen-Kastenwagen v. 6,95 an Teddybär m. Stimme 1,25 0,75 0,50

Steinweg 45
Gr. Ulrichstraße 9
Reilstraße 1

Sobel

Steinweg 45
Gr. Ulrichstraße 9
Reilstraße 1

So nützen Sie dieses Angebot aus!

Für den Winter!
Warme Unterkleidung
Wollene Kleiderstoffe
Strickjacken, Handschuhe
in größter Auswahl
Hermann Müller & Sohn
Piesteritz 528

Jeder kauft
Wintertrikotagen, Wäsche Woll- u. Kurzwaren, Arbeit.-Konfektion
preiswert und gut bei
Alfons Günther, Piesteritz
Wilhelmstraße 26 537

Seifenhaus Walter Thäle
Wittenberg, Neustraße 10 (Ecke Jüdenstraße)
Billigste Bezugsquelle aller Haushaltungs-Artikel
Verlangen Sie ein Sparbuch. Sie erhalten 4% Rabatt, außer auf Marken-Artikel

Warme Unterkleidung
für jung und alt
preiswert und anerkannt gut
Fachmännische Bedienung und Beratung
Erich Rosenhagen,
— Manufaktur- und Modewaren —
Piesteritz 538

Hermann Krüger 541
Piesteritz
Uhren :: Goldwaren :: Optik
Lieferant sämtlich. Krankenkassen

Alle Parteischriften
empfehlen die
Volksbuchhandlungen
Hart 42/44 Lerchenfeldstraße 14

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271124-12/fragment/page=0004

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Das beschlagnahmte Regiebuch

Von Olf.

Denk Dir: das Museum in München hat den Proletkult Cassel um zwei bestimmte Blätter unserer Magdeburger Theater-Ausstellung gebeten, da sie für die Entwicklung und Neugestaltung des Theaters von Wichtigkeit wären, das tut das verrufene reaktionäre München, aber das rote Halle macht diese Schweinerei!" So schrieb mir Ilse Berend-Groa in einem Brief, der sich mit dem Verbot der Aufführung „Giftgasnebel über Sowjet-Rußland" in Halle durch den Polizeipräsidenten Oerje befaßt. Und sie hat recht. Die Stadt mit dem demokratisch angefaulten Polizeipräsidenten ist in puncto Kulturfragen schwarzer als das schwarze Bayern. Es war sogar eine geschlossene Aufführung, die hier in Halle verboten wurde, obwohl in Cassel kein Mensch Beanstandungen und politische Schundbedenken hatte, als dort die Erstaufführung dieser politischen Revue erfolgte. Erst als man von Halle aus mit einem sehr dicken Zaunpfahl winkte, wurde in Cassel schleunigst der nötige Anstoß genommen.

So etwas endet natürlich immer bei Niedern. Der 4. Senat des Reichsgerichts hat jetzt einen Beschluß herbeigeführt. Ohne Datum zwar, denn Ungenauigkeit ist die Loyalität der Bureaukraten, aber mit einer fulminanten Tagebuch-Nummer, die da heißt:

14a J. 300/27
XI. Tgb. 158/27

Und darunter steht folgender Beschluß:

Beschluß

In dem Ermittlungsverfahren gegen die frühere Schauspielerin Ilse Berend-Groa in Cassel, Humboldtstraße 13, wegen Verbrechens gegen § 86 StGB.

hat das Reichsgericht, Feriensenat, in der Sitzung vom 12. September 1927 nach Anhörung des Oberreichsanwalts

beschlossen:

1. Der Beschluß des Landgerichts Cassel vom 2. August 1927 wird aufgehoben.
2. Die Beschwerde gegen den die Beschlagnahme des Textbuches „Giftgasnebel über Sowjet-Rußland" anordnende Beschluß des Amtsgerichts Abt. 2 in Cassel vom 23. Juli 1927 wird verworfen.

Gründe.

Am 8. Juli 1927 gelangte in Cassel zum Andenken an das zehnjährige Bestehen Sowjet-Rußlands durch den Proletkult der KPD. das Revue-Drama von Berta Last: „Giftgasnebel über Sowjet-Rußland" unter der Regie der Beschuldigten, der früheren Schauspielerin Ilse Berend Groa, zur Aufführung.

Auf Anordnung des Amtsgerichts Abt. 2 in Cassel vom 23. Juli d. Js. wurde von dem Polizeipräsidium in Cassel wegen des Verdachts, daß die Aufführung eine Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens im Sinne des § 86 StGB. enthalte, das Textbuch des aufgeführten Revue-Dramas unter Widerspruch der Beschuldigten beschlagnahmt. Ueber die von der Beschuldigten gegen die Beschlagnahme eingelegte Beschwerde hat das Landgericht in Cassel am 2. August 1927 entschieden und die Beschwerde verworfen. Zu dieser Entscheidung über die Beschwerde war das Landgericht Cassel nicht zuständig. Nach § 134 des GVG. hat, da es sich um den Verdacht eines Hochverrats handelt, das Reichsgericht auch die im § 73 Abs. 1 bezeichneten Entscheidungen zu treffen. Es war daher der einen unzulässigen Eingriff in die Gerichtsbarkeit des Reichs enthaltende und daher rechtsunwirksame Beschluß des Landgerichts Cassel auch äußerlich aufzuheben.

Sachlich ist aber die Anordnung der Beschlagnahme gerechtfertigt und die dagegen erhobene Beschwerde unbegründet. In der Aufführung wird dargestellt, wie durch Streik, durch Verrat, durch Gewinnung der Polizei die Angriffe der sog. imperialistischen Mächte gegen die Sowjetrepublik Rußland, die als das Vaterland aller Arbeiter, aller angeblich Ausgebeuteten und Entrechteten, gepriesen wird, vereitelt werden und wie die Arbeiter- und Bauernregierung, als das erstrebte Ziel dieser Arbeiter zum Siege geführt wird. Es wird hierbei zum Ausdruck gebracht, daß es sich nicht nur um Sowjet-Rußland handelt, sondern daß der Sieg im Kampf zwischen Arbeit und Kapital die Errichtung einer Arbeiter- und Bauernregierung auch in den anderen Ländern zur Folge haben müsse. Es ist daher der Verdacht begründet, daß durch die Aufführung der Weg zur Errichtung einer Arbeiter- und Bauernregierung und zum gewaltsamen Sturze der bestehenden Staatsverfassung gezeigt werden sollte. Es liegt demnach ein Verdacht des Verbrechens gegen § 86 StGB. vor. Als Beweismittel war das Textbuch, das sich im Gewahrsam der Beschuldigte befand, für die Untersuchung von wesentlicher Bedeutung und ist daher auf Grund des § 94 StPO. mit Recht beschlagnahmt worden.

gez.: Zeiler. Hünfer. Driver.
Ausgefertigt.
Der Gerichtsschreiber
des 4. Strafsenats des Reichsgerichts.
gez.: **Wedekind,**
Ministerialamtmann.

An

Frau Ilse Berend-Groa
Cassel
Humboldstr. 13 II.

Also Ministerialamtmann Wedekind hat dieses feine Schriftstück ausgefertigt. Welch ein Hohn auf diesen Justizapparat, daß irgendein Ministerialamtmann Ausfertigungen gegen revolutionäre Kunst vornehmen darf. Welch ein Hohn, daß dieser Ministerialamtmann Wedekind heißt. Es gab einmal einen Wedekind, der von den Geistesverwandten des gleichnamigen Ministerialamtmanns ebenso geschunden, schikaniert und unterdrückt wurde, wie dies jetzt unserer Genossin Ilse Berend-Groa, wie es allen revolutionären Künstlern geschieht. Aber damals hieß die Firma wilhelminische Monarchie, während das heute unter der Flagge der freiesten Republik der Welt segelt. Heiliger Wedekind!

In dieser Ausfertigung, in der immerzu mit dem Hochverratsparagraphen 86 StGB. herumgefuchtelt wird, damit Ilse Berend-Groa es ordentlich mit der Angst zu tun kriegen soll, stehen allerdings einige liebliche Unmöglichkeiten. So das Eingeständnis, daß das Landgericht Cassel einen „unzulässigen Eingriff in die Gerichtsbarkeit des Reichs" unternommen und einen rechtsunwirksamen Beschluß gefällt hat, der nun „natürlich" aufzuheben sei. Aber das geschieht nicht um der Gerechtigkeit, sondern um der Rangordnung willen. Denn, „sachlich", sagt der ausfertigende Ministerialamtmann vom 4. Senat des Reichsgerichts, sachlich müsse die Beschlagnahme bestehen bleiben, und die Beschwerde „der Beschuldigten" als unbegründet zurückgewiesen werden. Die oberste Instanz darf sich die Kulturschweinereien erlauben, die einem simplen Landgericht verwehrt sind. Wo kämen wir wohl sonst hin, wenn jeder — —

Aber wie ist mit denn? Das Reichsgericht, der vierte Senat mit dem Ministerialamtmann Wedekind hätten ja gar keinen Anstoß nehmen können, wenn das Landgericht Cassel keinen „unzulässigen Eingriff" vorgenommen hätte. Wenn in Cassel das Regiebuch von Ilse Berend-Groa ungeschoren geblieben wäre würde weder eine Beschwerde noch die darauffolgende Ausfertigung des Herrn Wedekind möglich gewesen sein.

Und mit welch hämischer Niedertracht sowas abgefaßt wird. Die Verfassung garantiert so etwas wie Meinungsfreiheit, und der Herr Ministerialamtmann wird nicht verhindern können, daß die Dichterin Berta Last in ihrem Werk „Giftgasnebel über Sowjet-Rußland" die imperialistischen Mächte als imperialistische Mächte bezeichnet. Er wird die Terminologie einer proletarischen Schriftstellerin von den Ausgebeuteten und Entrechteten ja wohl nicht zu verdrehen haben. Aber was geschieht? Nicht „imperialistische Mächte", sondern, welch herrliches Deutsch, „sog. imperialistische Mächte" steht in dem Schriftstück vom vierten Senat, was ja wohl „sogenannte" heißen soll. Und gleich dahinter nicht etwa „Ausgebeutete und Entrechtete", sondern Herr Wedekind kennt nur „angeblich" Ausgebeutete und Entrechtete. Wie kommt Herr Wedekind dazu, seine Privatmeinung mit derartigen Formulierungen in Gerichtsbeschlüssen niederzulegen?

Es wäre endlich an der Zeit, das Drama über **Unsere Justiz** zu schreiben. Wobei es denn freilich nicht bei einer Komödie bleiben darf.

Neues aus aller Welt

Wieder ein schweres Straßenbahnunglück in Kassel

vier Schaffner und zehn Schüler verletzt

Ein folgenschweres Straßenbahnunglück ereignete sich gestern vormittag gegen ½10 Uhr auf der nach dem Herkules führenden Bergstrecke, der Herkules-Bahn. Bei der Haltestelle „Neu-Holland" stieß ein talwärts kommender Straßenbahnwagen mit einem entgegenkommenden Wagen der Herkules-Bahn zusammen.

Am Mittwochvormittag hatten die Kasseler Schulen eisfrei. Gegen zehn Uhr fuhr ein Wagen der Herkulesbahn von der Endstelle hinter dem Herkules talwärts. Der Wagen geriet ins Gleiten und konnte infolge der Glätte nicht mehr rechtzeitig gebremst werden. Er fuhr vor der Haltestelle „Neu-Holland" auf einen ihm von unten entgegenkommenden Personenwagen, der mit einer Anzahl Schüler und Schülerinnen besetzt war, auf. Die auf den Plattformen stehenden Wagenführer wurden an Armen und Beinen schwerverletzt, während von den im Innern des bergauf fahrenden Wagens sitzenden Schülern zehn schwere Verletzungen, meist durch Glassplitter, davontrugen. Beide Wagen wurden stark beschädigt, der eine von ihnen stürzte um. Die Verletzten wurden in der Gartenstadt-Wirtschaft „Neu-Holland" durch die schnell herbeigeeilten Kasseler Sanitätskolonnen verbunden. Auch die Behörden weilten an der Unfallstelle.

Dieser schwere Unfall ähnelt dem, der im Sommer d. J. Aufsehen erregte. Damals löste sich in Kassel, ebenfalls auf abschüssiger Strecke, die Kuppelung zwischen zwei Straßenbahnwagen, der erste rollte die Strecke hinab und wurde völlig zertrümmert. Bei diesem Unglück wurden mehrere Fahrgäste getötet.

Vor einer Diphtherie-Epidemie in Berlin

In einer Volksschule in Steglitz sind in der letzten Zeit mehrere Schulkinder an Diphtherie erkrankt. Ein Knabe ist in der vergangenen Woche gestorben. Wie gemeldet wird, ist in ganz Groß-Berlin eine sehr starke Zunahme der Diphtherie-Erkrankungen zu beobachten, die zwar im Augenblick noch keine allzu große Besorgnis zu erwecken braucht, aber doch die stärkste Beachtung bei den Gesundheitsbehörden findet. Die Zahl der Diphtherie-Erkrankungen in Berlin beträgt durchschnittlich im Monat das Doppelte der Zahlen des Vorjahres.

Der Oststurm über Skandinavien

Der deutsch-schwedische Luftverkehr eingestellt

Der orkanartige Oststurm nimmt immer mehr zu und wird vermutlich noch einige Zeit anhalten. Aus Gjedser wird Windstärke zehn gemeldet. Der Luftverkehr zwischen Deutschland und Schweden mußte eingestellt werden. Die Schiffe treffen in allen Häfen mit außerordentlich großen Verspätungen ein. Der Dampfer „Jolantha" rannte in der Nacht im hiesigen Freihafen gegen das Hafenbollwerk an und wurde erheblich beschädigt. Mehrere Segler, die an der Küste von Bornholm Schutz gesucht hatten, befinden sich in Seenot. Der von Schweden kommende Schoner „Marx" ist in der Flensburger Bucht gestrandet. Ebenso wird gemeldet, daß der große amerikanische Tankdampfer „Illinois" vor Landskrona auf Grund gelaufen ist.

D 1230 macht vergebliche Startversuche

Nach einem eingegangenen Funkspruch aus Horta ist entgegen anders lautenden Meldungen das Junkerflugzeug D 1230 am Dienstag nicht nach Amerika gestartet. Es hat zwar bei günstigem Wetter und ruhiger See am Nachmittag zwei Startversuche gemacht, konnte aber nicht hochkommen

„Herr Direktor, bitte Gage!"

Bei der Abschiedsvorstellung von „Nono Nanette" ereignete sich im Leipziger Operettentheater ein kleiner Theaterskandal: Irene von Palasty erschien vor Beginn des dritten Aktes an der Rampe und erklärte, sie spiele nicht weiter, weil sie die Gage nicht erhalten habe. Die Vorstellung wurde daraufhin abgebrochen.

Brand einer chemischen Fabrik

Nach einer Meldung aus Bielitz brach in der chemisch-pharmazeutischen Fabrik von Karl Schopper ein gefährlicher Brand aus. Den Flammen fielen größere Warenvorräte zum Opfer. Drei Feuerwehrleute erlitten leichte Verletzungen.

Der Harz liegt im Schnee

Seit Montag früh werden starke Schneefälle gemeldet. Die Tannen bieten dem Auge mit ihren schneebedeckten Zweigen einen prächtigen Anblick.

Materialismus und Empiriokritizismus *)

Ein neuer Lenin-Band

Von Fritz Rück

I.

„Die Schlacht ist absolut unvermeidlich", schrieb Lenin im März 1908 nach dem Studium der Werke der Empiriokritizisten an Gorki. Und wie in allen Situationen, stellte er auch in dieser Auseinandersetzung über die Grundlagen der marxistischen Theorie seine gesamte Kraft, seine ganze Person, sein gewaltiges Können in den Dienst dieses Kampfes. Als dessen wertvollstes Ergebnis erschien vorliegendes Buch, das jetzt zum ersten Male in deutscher Sprache erscheint. Spät, aber nicht zu spät. Denn es ist so lebendig wie zur Zeit seiner Entstehung, es ist so aktuell wie in jener Periode zwischen der ersten und zweiten russischen Revolution. Die Entscheidungsschlacht gegen die moderen Ausläufer der idealistischen Philosophie, Mach und seine Anhänger, erweckt heute, im Zeitalter der Verpfassung der Schule und des gesamten öffentlichen Lebens, gegenüber der merkwürdigen Erscheinung sogenannter Marxisten und Sozialisten, die einen religiösen Sozialismus propagieren, besonders starkes Interesse. Wir stehen noch mitten in diesem Kampfe, in den Lenin mit seiner unerbittlichen Dialektik eingriff, — als letzte Station der methaphysischen Spekulation ist der Machismus, der in den letzten Jahren durch die üppig ins Kraut geschossene philosophische Relativitätstheorie eine neue Stütze gefunden hat, auf theoretischem Gebiete nichts anderes als der Austromarxismus in der Politik — die letzte Barrikade der Konterrevolution.

II.

Wer sind die Empirokritizisten und was wollen sie? Weshalb stürzte sich Lenin mit solcher Zähigkeit und Energie in diesen Kampf, der den Anbetern der „praktischen Wirklichkeit" als leere Scholastik, graue Theorie, fruchtlose Spintisiererei und leere Wortklauberei erscheint? Welcher Zusammenhang besteht zwischen der Machischen Lehre von den Empfindungen oder der Krise der theoretischen Physik und dem proletarischen Klassenkampf?

Ohne revolutionäre Theorie keine revolutionäre Praxis! — lautet einer der Fundamentalsätze des Marxismus. Und der Vorstoß der Machisten gegen den Materialismus war und ist ein Vorstoß gegen die revolutionäre Theorie.

„Diejenigen, die die Ursprünglichkeit des Geistes gegenüber der Natur behaupten, also in letzter Instanz eine Weltschöpfung irgendeiner Art annahmen — und diese Schöpfung ist oft bei den Philosophen, z. B. bei Hegel, noch weit verwickelter und unmöglicher als im Christentum — bildeten das Lager des Idealismus. Die anderen, die die Natur als das Ursprüngliche ansahen, gehören zu den verschiedenen Schulen des Materialismus", schreibt Engels im „Ludwig Feuerbach". Worin besteht die Annahme einer Weltschöpfung durch die Empiriokritizisten, also ihr Idealismus, der bei den aus dem Lager der Marxismus kommenden Machisten im Gewande des Materialismus einherstolziert? Der Gott der Empiriokritizisten ist die gesellschaftliche Erfahrung, die menschliche Empfindung. „Die physische Welt, das ist die sozial in Uebereinstimmung gebrachte, sozial-harmonierte, mit einem Wort sozial-organisierte Erfahrung", definiert Bogdanow. Die physische Welt, die Welt der Körper, Naturkräfte, Farben und Formen, existiert also nur so weit, als die menschliche Erkenntnis reicht. Hier ist der Zentralpunkt der empiriokritizistischen Philosophie. Die Relativität des menschlichen Bewußtseins wird bei ihnen zur Relativität der materiellen Welt. Das menschliche Bewußtsein übernimmt die Rolle des Weltschöpfers, nicht des Gottes der Bibel, der in sieben Tagen aus dem Chaos eine Welt schuf, sondern eines Gottes, der in „sozial-organisierter Erfahrung" die Welt geschaffen hat und sie ständig neu schafft.

„Sollen wir von den Dingen aus zur Empfindung und zum Gedanken gehen? Oder vom Gedanken und von der Empfindung zu den Dingen? An die erste, d. h. die materialistische Richtung hält sich Engels, an die zweite, d. h. die idealistische, Mach", stellt Lenin fest. Und er sagt an anderer Stelle:

„Eben das ist Materialismus: die Materie wirkt auf unsere Sinnesorgane und erzeugt die Empfindung. Die Empfindung ist abhängig vom Gehirn, von den Nerven der Netzhaut usw., d. h. von in bestimmter Weise organisierter Materie. Die Existenz der Materie ist abhängig von der Empfindung. Die Materie ist das Primäre. Die Empfindung, der Gedanke, das Bewußtsein sind die höchsten Produkte der in bestimmter Weise organisierten Materie. Dies ist die materialistische Auffassung überhaupt und die Auffassung von Marx und Engels im besonderen."

Von dieser soliden Grundlage ausgehend, setzt sich Lenin ausführlich mit den verschiedenen Argumenten der Machisten, den Spielarten des Empiriokritizismus von Avenarius bis Friedrich Adler auseinander, zeigt er, wie jede Abweichung von der Basis des Materialismus, jeder Versuch seiner Ergänzung durch Mach (wie Otto Bauer, Adler, Bogdanow sie versuchen) in seiner Konsequenz im Idealismus enden muß. Mit beißendem Sarkasmus geißelt er die Sophistereien, mit denen Mach und seine Anhänger den idealistischen Charakter ihrer Philosophie zu verkleiden suchen, die Inkonsequenz, mit der sie materialistische und idealistische Gedankengänge nebeneinanderstellen und verbinden. Gerade diese Verquickung hat dem Machismus auch in marxistischen Kreisen Eingang verschafft. „Machs eigene Theorie ist der subjektive Idealismus; braucht er aber ein Moment der Objektivität, so schiebt Mach ohne Bedenken die Voraussetzungen der entgegengesetzten, d. h. materialistischen Erkenntnistheorie, in seine Betrachtungen ein", sagt Lenin und weist den Anspruch von Mach und Avenarius darauf, über Materialismus und Idealismus erhaben zu sein, als Fichteanismus (Fichte war einer der ausgesprochenen Vertreter des subjektiven Idealismus) zurück. Für den Idealisten gibt es kein Objekt ohne Subjekt — Lenin zeigt an der Untersuchung der Frage „Hat die Natur vor dem Menschen existiert", wie diese Tatsache die Empiriokritizisten zwingt, Theorien zu schaffen, die offen theologische Schlußfolgerungen begünstigen. Für den Materialisten existiert das Objekt unabhängig vom Subjekt — er erkennt die Existenz von Dingen außerhalb und unabhängig vom menschlichen Bewußtsein, in dem die objektive Welt mehr oder weniger richtig abgebildet wird.

Mit unvergleichlicher Schärfe und Klarheit entwickelt Lenin die Grundlagen des Materialismus. „Die materialistische Beseitigung des Dualismus' von Geist und Körper" (d. h. der materialistische Monismus) „besteht darin, daß der Geist nicht unabhängig vom Körper existiert, daß er das Sekundäre, eine Funktion des Gehirns, die Widerspiegelung der Außenwelt ist. Die idealistische Beseitigung des Dualismus von Geist und Körper" (d. h. der idealistische Monismus) „besteht darin, daß der Geist nicht eine Funktion des Körpers ist, daß der Geist folglich das Primäre ist, daß die „Umgebung" und das „Ich" nur in einer unauflöslichen Verbindung ein- und derselben „Elementenkomplex" existieren." (Schluß fol-

*) Zu beziehen durch den Verlag für Literatur und Politik sowie durch die Bezirks-Zentral-Buchhandlung, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271124-12/fragment/page=0005

Die hallische Arbeiterschaft wieder auf der Straße

„Alle Säle dicht besetzt", schrieb die „Allgemeine" am Tage nach der gelungenen Jubiläumsfeier der Oktober-Revolution der hallischen Arbeiterschaft. Der junge Mann, der diese große Sympathie für die Kommunistische Partei damals in dem nationalen Blättchen zugeben mußte, hat vielleicht nachträglich eine Abreibung dafür gekriegt.

Von der gestrigen Demonstration, von der ersten seit drei Monaten, kann man wohl erst recht sagen, daß die Kommunisten alle Sympathien der hallischen Arbeiter haben. Wenn man die Stimmung der Massen, die gestern durch die Straßen marschierten, mit jener vergleicht, wie sie bei der gewaltigen Demonstration gegen die amerikanische Henkersjustiz zum Ausdruck kam, so kann man nur zu dem Schluß kommen:

Die Kampfstimmung der hallischen Arbeiter ist nicht geschwächt. Grüttners Verbot hat den Kampfeswillen der revolutionären Arbeiter gestärkt.

Vor drei Monaten marschierten sie zu Tausenden für die Freilassung von Sacco und Vanzetti, gegen die Henkersjustiz im Dollarlande. Gestern demonstrierten sie gleichfalls gegen die Klassenjustiz, diesmal besonders gegen die hallische, die ja noch immer rote Frontkämpfer in ihren Klauen hält und sie fürchterlichen Qualen ausliefert.

Der besondere Anlaß zur gestrigen Demonstration war das Eintreffen der Teilnehmer an der dritten deutschen Arbeiterdelegation nach Sowjet-Rußland. Hallische Genossen überbrachten Kampfgrüße der russischen Arbeiter. Seit langer Zeit konnten die roten Frontkämpfer wieder in großen Scharen auf dem Hallmarkt aufmarschieren. Wäre das nicht möglich gewesen, so wäre es gewiß im „Volkspark" wieder zu überfüllten Sälen gekommen.

*

Gegen 7 Uhr sammelten sich in allen Abteilungen rote Frontkämpfer, Parteigenossen, Jugendliche und viele Arbeiterfrauen. Schon

auf den Sammelplätzen

fiel es jeden verwundern, daß die grünen Gäste, die sich bisher immer in ziemlicher Stärke an den Sammelplätzen einfanden, diesmal ausgeblieben waren. Höchstwahrscheinlich hat man im hallischen Polizeipräsidium gemerkt, daß sich die hallische Arbeiterschaft den Provokationen der Polizeioffiziere mit Erfolg widersetzt.

Obendrein hat der Polizeimajor Fink mit all seinen Kollegen wahrscheinlich vom Prozeß gegen den Genossen Lademann immer noch einen schweren Kopf. Der Verlauf der gestrigen Demonstration hat aber wieder trefflich bewiesen, daß die Schutzpolizei für

Strzelewicz kommt nach Halle

mit seiner roten Künstlertruppe, um in einem proletarischen Unterhaltungs- und Werbeabend die werktätige Bevölkerung aufzuheitern und aufzurütteln. Programme für den Abend, Montag, den 28. November, 20 Uhr im „Volkspark", sind im Vorverkauf in den Buchhandlungen und bei den Parteifunktionären zu erhalten.

kommunistische Demonstrationen eine vollkommen überflüssige Beigabe ist, da die revolutionären Arbeiter ihre Reihen schon selbst zu schützen wissen.

Das zeigte sich z. B. als gestern das Zentrum die „Alte Promenade" passierte. Ein junger Faschist versuchte in provokatorischer Weise die Reihen der Marschkolonne zu durchbrechen, was ihm einen unsanften Stoß einbrachte, so daß er sich auf dem Straßenpflaster wiederfand.

Nach und nach hatte sich auf den Sammelplätzen der Abteilungen alles zusammengefunden. Trotz des schlechten Wetters war alles zur Stelle. Pünktlich setzten sich die Abteilungen in Marsch. Viele indifferente Arbeiter waren gleich zum Rokplatz geeilt.

Gegen halb acht Uhr rückte eine Abteilung nach der anderen

auf dem Roßplatz

an, wo sich der Demonstrationszug formierte. Gleich nach dem Eintreffen der Abteilungen wurden Fackeln vergeben. Bald züngelten die Flammen empor. Gegen acht Uhr ertönte ein Signal, und der Zug setzte sich in Bewegung.

An beiden Seiten des langen Demonstrationszuges marschierten noch viele einher und immer mehr gesellten sich in den Straßen, die der Zug berührte, hinzu. Im Zuge wurden zahlreiche Transparente mitgeführt, die zum Kampf gegen die Bürgerblockregierung und gegen die imperialistischen Kriegstreiber aufforderten.

Trotz der Kälte hielten die Demonstranten den langen Weg aus. Oft hallte der Ruf in den Straßen wider: „Heraus mit unseren gefangenen Kameraden." Unter Kampfgesängen marschierten die Massen

auf dem Hallmarkt

auf. Derselbe war im Nu angefüllt, zumal viele in den Seitenstraßen den Demonstrationszug schon erwartet hatten. Da der Zug ursprünglich im „Volkspark" aufgelöst werden sollte, hatten sich auch dort schon viele versammelt, die zum Teil den Hallmarkt erst erreichten, als die Kundgebung nachher schon aufgelöst war. Auch auf dem Hallmarkt fiel es auf, daß die Polizei, die den Platz sonst immer umschwärmt hatte, diesmal im Polizeipräsidium in Bereitschaft lag.

Kamerad Müller eröffnete die Kundgebung und erteilte nach kurzen Begrüßungsworten dem Genossen Hans Schröter das Wort, der davon ausging, daß Grüttners Schlag gegen die hallischen revolutionären Arbeiter deren Bewegung nicht hat schwächen können. Dem Trustkapital, das ein geknebeltes Proletariat braucht, wird die Mundtotmachung der revolutionären Arbeiter nicht gelingen. Die Wirkung des Demonstrationsverbots ist den München Grüttners und seiner Auftraggeber entgegengesetzt. Das beweist unser heutiger Aufmarsch. Das Demonstrationsverbot ist in frivoler Weise inszeniert worden. Aber nichts wird unsere Reihen erschüttern können. Die rote Front stärkt sich und marschiert von Erfolg zu Erfolg

Gegen Klassenjustiz und Polizeiterror!
Gegen die Bürgerblock-Regierung!

Zum Schluß brachte der Genosse Schröter ein Hoch auf die revolutionäre Einheitsfront aus, in das die Versammelten mit großer Begeisterung einstimmten. Nunmehr sprach der Genosse Gustav Bormann, der mit der Dritten deutschen Arbeiterdelegation zum 10jährigen Jubiläum in Sowjet-Rußland weilte. Er überbrachte die Grüße der Moskauer Arbeiter und schilderte in wenigen Worten besonders eindrucksvolle Erlebnisse im Lande der proletarischen Diktatur. Da die Kundgebung im Freien veranstaltet wurde, mußte er sich kurz fassen. Am Freitag wird im „Volkspark" ausführlich Bericht erstattet. Wir werden deshalb später hierauf zurückkommen. Als er die Grüße der Rotarmisten und tausender Arbeiter ausrichtete, antwortete die Kundgebung mit lautem Beifall. Nach seinen Ausführungen wurde die Kundgebung geschlossen und die Demonstration aufgelöst.

Während der Genosse Bormann ein Hoch auf die Sowjetunion ausbrachte, brüllte im Hause Oleariusstraße 5 vom Fenster der 2. Etage, wo der nationale Bürger Bennewitz wohnt, jemand: „Deutschland hoch in Ehren!" Als man ihm aber Schneebälle zeigte, verzog er sich hinter seine Gardinen.

Die Leute sollten einsehen, daß sie durchweg zu schwach gedaut sind, uns irgendwie zu belästigen. Gestern ist es bewiesen:

Das hallische Proletariat befindet sich auf dem Vormarsch. Die rote Front stärkt sich mit jedem Tag!

Aber auch die Klassenjustiz rührt sich

Das juristische Nachspiel zur Sacco- und Vanzetti-Demonstration

Gerade drei Monate sind es her, seitdem der Regierungspräsident Grützner im Polizeipräsidium, ohne überhaupt den Tatbestand zu kennen, die kategorische Redensart loswarf, daß sich die Staatsanwaltschaft noch mit den Folgen der Demonstration beschäftigen werde. Gestern begann es. Vor Gericht standen zwei Arbeiterfrauen, die überhaupt nicht an der Demonstration teilgenommen hatten. Sie hatten gegen ihnen zugesandte Strafbefehle Einspruch erhoben, aber das Gericht verurteilte die Arbeiterin trotzdem zu 75 Mk. und die andere zu 30 Mk. Geldstrafe.

Die Verhandlung war ein Hohn auf jede Rechtsprechung und übertrifft vieles, was wir selbst von Dieser Justiz gewohnt sind. Eine der Frauen ist schwerhörig. Als sie das dem Vorsitzenden sagte, raunzte der sie an:

„Ach was, wenn Sie hierherkommen, sind Sie immer schwerhörig."

Dann: warum sie der Aufforderung des Schutzpolizisten nicht Folge geleistet hätte. Sie antwortete, sie habe diese Aufforderung nicht verstehen können, der Marktplatz wäre zudem ganz leer gewesen, sie wüßte nichts von der vorher stattgefundenen Demonstration, war nur Einkaufen gegangen. Und da fährt ihr der Vorsitzende wieder in die Parade:

„Sie werden das wohl verstanden haben."

So ergeht es einer schutzlosen Arbeiterfrau; einen Rechtsanwalt hat sie nicht, und muß diese Redensarten und Schnodderigkeiten über sich ergehen lassen.

Erst in der letzten Nummer der „Weltbühne" hat Jana Wrobel einen ähnlichen Fall aufgeführt, und er nannte das die Ueberheblichkeit des Vorsitzenden im Ton den Angeklagten gegenüber. Er fügt hinzu, daß die Vorsitzenden doch wohl das einsachste Gebot des Anstandes zu beachten und die Angeklagten nicht noch durch Beleidigungen zu demütigen hätten, die in ihren Kreisen prompt mit einer Forderung bedacht werden.

Die Herren Vorsitzenden denken nicht daran. Dafür schließen sie aber die Oeffentlichkeit aus, wie sie es im Fall der Frau Vogt getan haben. Die Zuschauer empörten sich nämlich über das Benehmen dieses hallischen Richters, und der ließ sie dafür hinauswerfen.

In den nächsten Wochen werden dieser Verhandlung noch weitere folgen, bei denen eine Unzahl von Arbeitern angeklagt ist. Und die Schupo wird, stehe Polizeimajor Fink, treu und fest bei Gott dem Allmächtigen so lange schwören, bis die Arbeiter verknackt werden.

Ist die Straßenbahn ein Rekrutendepot?

Schlechter Lohn und Schikanen für Straßenbahnschaffner und -Führer

A.-K. Obwohl ich nicht Mitglied Ihrer Partei bin, bitte ich Sie trotzdem um Veröffentlichung nachstehender Zeilen, die ich aus dem Grunde an Sie richte, weil ich weiß, daß Sie als einzige Zeitung Halles sich der unterdrückten und ausgebeuteten Bevölkerung in uneigennütziger und höchst anerkennenswerter Weise annehmen und die Veröffentlichung meines Berichtes von jeder anderen hiesigen Zeitung abgelehnt werden würde.

Der Vorfall, den ich hier schildern will, ereignete sich am 22. November, nachmittags gegen 3.15 Uhr, am Walhallaplatz. Ich war mit der Straßenbahn, Linie 4, bis hierher gefahren und wollte nun in Linie 5 umsteigen. Ich stand etwa ein bis zwei Minuten dort, als schon wieder ein Wagen der Linie 4 einlief. Einige Fahrgäste stiegen ein, und der Schaffner gab das Fahrtzeichen. In diesem Augenblick kam noch ein Herr, der mehrere große Pakete trug, und wollte auf den vorderen Perron aufsteigen. Der Führer des Wagens (es war Nr. 180) nahm dem Herrn die Pakete ab und wechselte dabei mit einem anderen Schaffner einige Worte. In diesem Augenblick rief (ich will nicht sagen „brüllte") der anwesende Kontrollbeamte Kreusler in sehr lautem und sehr erregtem Tone:

„Los! Machen Sie, daß Sie hier fortkommen! Halten Sie nicht den ganzen Betrieb auf! Hören Sie nicht?! Sie sollen losfahren!"

Als darauf der Führer in ruhigem Tone sagte, er müsse doch erst die Fahrgäste einsteigen lassen, schrie dieser seine Beamte noch lauter: „Sie sollen sich fortscheren, der nächste Wagen steht schon hinter Ihnen, Sie brauchen sich hier nicht zu unterhalten!" Jetzt verbat sich der Führer in energischer Weise dieses gänzlich unmotivierte Anschreien, worauf der Kontrolleur wie ein Wilder auf den Wagen sprang, den Führer beiseite stieß und noch lauter schrie:

„Scheren Sie sich sofort vom Wagen! Ich lasse Sie ablösen und werde Sie melden. Morgen können Sie etwas anderes machen! Jetzt fahre ich den Wagen! Ihre Unverschämtheit will ich Ihnen schon anstreichen!"

Den weiteren Verlauf dieses skandalösen Vorfalles kann ich leider nicht berichten, da der kleine, dicke, zornrote, schimpfende Herr Kontrolleur mit dem Wagen abfuhr. Wir Anwesenden waren höchlichst empört über ein derartiges Betragen, denn den Spektakel hatten alle Leute auf dem Walhallaplatz mit angehört.

Es sollte mich nicht wundern, wenn der Führer diesen rabiaten Vorgesetzten mit „schlagenden" Argumenten Mores gelehrt hätte. Sprachlos bin ich, daß die Direktion der Straßenbahn es zuläßt, daß ihre Beamten derart rigoros gegen die gewissermaßen wehrlosen Schaffner vorgehen und sogar berechtigt sind, Kündigungen auszusprechen. Ist es denn notwendig, daß die Straßenbahner täglich und stündlich von den zahlreichen Kontrolleuren aufs schärfste überwacht und immer wieder „zurechtgestaucht" werden müssen? Ist der Beruf so furchtbar schwer zu erlernen, daß nur die Kontrolleure etwas davon verstehen und alle anderen Bediensteten Dummköpfe sind? Ich glaube das nicht, denn der Führer trägt ja doch wohl meines Wissens die Verantwortung für das Leben seiner sämtlichen Fahrgäste! Da müßte man wohl vor jeder Straßenbahnfahrt sein Testament anfertigen, wenn die Schaffner tatsächlich so unwissend, unerfahren und unfähig sind, wie sie von einigen Kontrolleuren stets in aller Oeffentlichkeit hingestellt werden! Denn derartige Abkanzelereien kann man in Halle zu jeder Tageszeit anhören, und zwar ist mir bei solchen Gelegenheiten

der Kontrolleur Kreusler des öfteren unangenehm aufgefallen.

So neulich morgens auch auf dem Riebeckplatz. Ein Führer der Linie 4, mit der ich fuhr, war wohl etwas zu früh dort angelangt, jedenfalls pfiff ihn der genannte Herr Kontrolleur gehörig an und rief zur Unterstützung noch einen anderen Beamten herbei, den ich dem Namen nach nicht kenne, der aber mit „Herr Fahrmeister" (alle Hagel!) tituliert wurde. Dieser Herr mit schwarzer Samtmütze und schwarzem Kragen ganz königlich preußischer Feldwebeltyp, schmieke und schneidig anzusehen (erst dachte ich, es wäre einer von der Bergkapelle), schnarrte den unglücklichen Führer recht unbarmherzig etwa mit folgenden Worten an:

„Sie sind 1 (man höre und staune: „eine") Minute zu früh hier! Was denken Sie sich überhaupt! Richten Sie sich gefälligst nach Ihrer Uhr!

Wenn Sie nicht nach der Zeit fahren können, dann werde ich es Ihnen beibringen! Da lasse ich Sie noch ein paar Tage lernen, aber bei mir, bis Sie es können! Verstanden?" Zufällig kenne ich den Führer vom Ansehen und weiß, daß er schon einige Jahre bei der Straßenbahn ist.

Billigt denn die hohe Direktion solche selbstherrliche Handlungsweise eines Fahrmeisters, oder steht dieser „Meister" über dem Direktor, weil er eine Samtmütze aufhat? Ist denn dieser Herr so unfehlbar, und befolgt er seine Vorschriften genau so korrekt, wie er es seinen Leuten befiehlt?! Ich persönlich zweifle natürlich nicht daran, denn ein Mann mit so schmieker Uniform ist unfehlbar — —! Wer lacht da?

Was mich noch sehr wundert, ist, daß der so schwere Straßenbahnerberuf derartig schlecht bezahlt wird. Ein Schaffner erzählte mir,

er verdiene wöchentlich 34 Mk.

Da verdient ja ein Straßenkehrer, der keine Verantwortung trägt, bald noch mehr. Können denn die Leute davon überhaupt existieren?! Ich las vor einiger Zeit in der „Allgemeinen Zeitung" (Saale-Zeitung), daß ein Schaffner einen Stundenlohn von etwa 92 Pf. hätte (also wöchentlich ca 50 Mk.). Hat mich da mein Gewährsmann belogen oder lügt die „Allgemeine Zeitung"? In meiner Heimatstadt (Frankfurt a M.) verdient ein Führer monatlich 225 Mk., und niemals habe ich derartig unerhörte Schimpfereien von seiten eines Kontrolleurs angehört wie hier in Halle!

Ich bedaure nur das hiesige Personal, das sich für seinen erbärmlichen Lohn so behandeln läßt! Freilich wundere ich mich jetzt nicht mehr, daß man täglich neue Schaffner sieht.

es scheint keiner lange auszuhalten in diesem Rekruten-Depot, über dem man die Inschrift des göttlichen Dante anbringen könnte:

„Ihr, die Ihr eintretet, laßt alle Hoffnung fahren!"

Ein Fahrgast.

Das Schicksal der Rabeninsel

Aus dem Preußischen Staatsrat wird berichtet: Der Preußische Staatsrat erhob in seiner gestrigen Sitzung gegen die Einbeziehung des Gutsbezirkes Wörmlitz und der sogen. Rabeninsel in den Bezirk der staatlichen Polizeiverwaltung Halle-Saale durch Beschluß des Innenministers keine Einwendung.

Die Polizei ist das einzige, mit der die Bourgeoisie eingemeinden will. Soll aber dieser höchst zweifelhaften Segnung eine kommunale Eingemeindung folgen, dann sträuben sie sich dagegen mit Händen und Füßen.

Ist das ein Arbeiterverein?

A.-K. Am 19. November veranstaltete das Bandonium-Orchester „Edelweiß" sein 5. Stiftungsfest. Das Konzert, das geboten wurde, war als gut zu bezeichnen. Vorstand, Spieler und Dirigenten gaben sich die größte Mühe. Wäre es aber nicht angebracht, bei solchen Veranstaltungen die „Saalschloßbrauerei" zu meiden und dafür den „Volkspark" oder „Pfälzer Schießgraben" zu nehmen, damit das Konzert den Arbeitern geboten wird statt dem reaktionären Bürgertum?

K. F.

Alle kommunistischen Steinsetzer, Hilfsarbeiter, Steinmetzen und Marmorschleifer treffen sich Freitag, den 25. d. M., nachmittags ½5 Uhr, in der „Goldenen Kette" (Alter Markt) zu einer wichtigen Besprechung. Alle Genossen müssen bestimmt erscheinen.

Achtung, Kommunistische Metallarbeiter!

Die Fraktionssitzung findet heute abend 8 Uhr im Produktivsaal, Alle, Lerchenfeldstraße 14 statt. Alle Genossen müssen hierzu erscheinen.

Was der günstige Wind alles auf den Redaktionstisch weht

Diesmal ist es ein Kaffeelöffel, der zum Inventar des hiesigen Elisabeth-Krankenhauses gehört. Der Löffel läßt deutlich erkennen, daß er lange Zeit nicht gereinigt wurde und auch vor der letzten Reinigung sicher nur ab und zu abgewaschen worden ist. Er ist noch mit Speiseresten und einer alten Fettschicht überzogen, und läßt man ihn in die Nähe der Nase kommen, hätte es schwer, die aufkommende Uebelkeit zu unterdrücken. Gelinde ausgedrückt:

Der Kaffeelöffel riecht.

In diesem unsauberen Zustande wurde er einem Patienten zur Benutzung übergeben. Wenn der tragliche Patient von dieser freundlichen Ueberlassung keinen Gebrauch machte, so liegt das nicht an der Unsauberkeit des Löffels, sondern auch an dem Essen selbst, das ungesalzen nicht zu genießen sein soll.

Das Elisabeth-Krankenhaus als Eigentümerin kann sich den fraglichen Löffel bei uns abholen. Sollte das nicht geschehen, werden wir ihn dem Hygienemuseum in Dresden zur Verfügung stellen. Die frommen Schwestern aber würden sich den Dank zahlreicher Patienten erringen, wenn sie weniger ins Bethaus gehen und sich dafür mehr um die Sauberkeit der Bestecke und um die Kost ihrer Kranken bekümmern würden.

Beim Rodeln ertrunken. Am 23. November gegen 14.45 Uhr stürzte an der Ecke Auslaadeplatz-Mansfelder Straße ein 11jähriger Schüler beim verbotswidrigen Rodeln in die Saale und ertrank. Sofortige Rettungsversuche blieben erfolglos.

Die störrische Weiche. Am 23. November gegen 14.15 Uhr kam an der Ecke Marktplatz-Kleinschmieden der Straßenbahnverkehr dadurch ins Stocken, daß eine Weiche infolge des festgefrorenen Schnees sich nicht bewegen ließ. Nach etwa 20 Minuten war die Störung beseitigt.

Freitag, 20 Uhr, versammeln sich alle Parteigenossen, RFB.-Kameraden, Arbeiterfrauen, Jugendlichen im „Volkspark", um dort den ausführlichen Bericht der Rußland-Delegierten von der Zehnjahrfeier der USSR. zu hören

KPD. RFB. RFMB. KJVD. RH. JAH.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271124-12/fragment/page=0006

Film und Vorträge

Eröffnung der „Schauburg"

Infolge der ungünstigen Witterung der letzten Tage war außen noch nicht alles fertig geworden, aber die Innenräume waren schon vollständig bereit, die Zuschauer zu fassen, und der Spielplan lief programmäßig ab. Nach einer musikalischen Einleitung ging die Eröffnungsrede vor sich, die von einem Leipziger Oberregierungsrat gehalten wurde. Was er über die Entstehungsgeschichte des Films erzählte, war interessant und aufschlußreich. Er hätte sich jedoch unserer Ansicht nach das schmetternde Bekenntnis zum Fridericus-Rex-Film in seiner Rede ersparen können. Der Filmfachschriftsteller, Steinhauer zog freimütig gegen die hohe Luftbarkeitssteuer zu Felde, erinnerte daran, daß die Film-Industrie der drittgrößte Industriezweig in Deutschland ist, der gleich nach der Metall- und Textilindustrie kommt. Beide Redner versprachen, daß in dem neuen hallischen Groß-Kino nur Qualitätsfilme laufen sollten, aber es ist sehr unverständlich, warum man dieses Bekenntnis gleich mit dem ersten Großfilm widerlegte. „Der Orlow" kann sich nicht einmal technisch zu den Qualitätsfilmen rechnen, abgesehen davon, daß sein Inhalt sich auf einer antibolschewistischen Operette aufbaut. Dagegen war der Naturfilm, der uns mit Dalmatien bekanntmachte, bewunderswürdig. Inseln im Adriatischen Meer, die Hafenstadt Spalato und Aufnahmen des Meeres selbst bewiesen, was der Film zu leisten vermag. Aufnahmen, die nichts als das bewegte Meer zeigten, waren von unsagbarer Schönheit und gerade diese wirkten ganz besonders gut, weil der moderne Vorführungsapparat der „Schauburg" ein überraschend klares Bild wiedergibt.

Zu der technischen Ausgestaltung des Hauses, auf die wir bereits in längeren Ausführungen eingegangen sind, soll noch hinzugefügt werden, daß eine neuartige Beheizungs- und Lüftungsanlage eingeführt wurde. Sie erfolgt durch eine „Etna"-Luftheizungsanlage. Welche Leistungen eine moderne Lüftung für solchen Bau erfordert, zeigen folgende interessante Zahlen. Dem 5750 Kubikmeter großen Theaterraum werden stündlich bei besetztem Hause 20 000 Kubikmeter Frischluft, im Winter angenehm vorgewärmt, durch einen großen Ventilator zugeführt, während ein zweiter Ventilator etwas weniger Luft wieder absaugt, so daß stets ein kleiner Ueberdruck im Raume herrscht, welcher Zugerscheinungen an den Eingängen verhindert.

Im Edison-Theater, Goethestraße 26, läuft ab Freitag als Erstaufführung „Der Leichtsinnige von Chicago" und als Beiprogramm das Lustspiel „Das Kammerfräulein".

Theater und Konzerte

„Modernes Theater"

Anna Münch und Emanuel Steiners stehen im Mittelpunkte aller Darbietungen. Erstere ist eine Sängerin die mit zwei verschiedenen Einstimmen aufzuwarten in der Lage ist, bald als Tenor, bald als Sopran. Beide Arten beherrscht sie meisterhaft. Ihr großes Können kommt in Duetten zum Ausdruck, wie zwischen Marie und Konrad aus dem Waffenschmied. — Ueber Steiners haben wir bereits Anfang d. Mts. das Notwendigste gesagt, er ist auch wegen seiner fabelhaften Leistungen für die zweite Monatshälfte verpflichtet worden. Wer alle diesen Rechenkünstler und Historiker kennenlernen will, beelle sich. — Sitte Paz ist ein schmucker Stepptänzer, der auch in den ganz vortrefflichen 4 Prusselins (sonnerischen Nationaltänzen) mitwirkt. — Paul Prudillat zeigt uns einen Reflexkunst, mit dem er lebhaften Beifall erntet. — 2 Orenies besitzen eine Hundefamilie, die aufs beste dressiert ist. — Den Schluß bildet „Kammersänger" Richard Heinemann, anfangs verblüffend, dem Ende zu schwächer werdend. Die musikalische Unterhaltung liefert Liebig-Würth-Finke. er.

Stadttheater. Auf vielfache Anfragen wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Kartenverkauf für die Aufführung der „Perser" durch den „Sprechchor an der Universität und am Sportforum Berlin" am 26. November bestimmt geschlossen wird. Eine Verlängerung kann nicht stattfinden, da die Intendanz zu diesem Termin vertraglich nach dem Stande der verkauften Karten die Entscheidung treffen muß, ob das Gastspiel stattfindet. — Zu der am Sonntag, dem 27. November, 15 Uhr, stattfindenden Erstaufführung von Beethovens „Fidelio", sind noch Karten zu ermäßigten Preis in beschränkter Anzahl verfügbar. Der Verkauf findet ab Freitag, 10 Uhr, an der Kasse des Stadttheaters statt.

Sammelschule Nord. Donnerstag, 24. November, 8 Uhr abends, Festausschuß der freien Schulgesellschaft Sitzung im „Volkspark". Lichtbildervortrag über den Sprechchor. Gäste willkommen.

Volks-Feuerbestattungsverein. Wir verweisen hierdurch nochmals auf die am Freitag, dem 25. November, 20 Uhr, im „Volkspark" stattfindende außerordentliche Generalversammlung des Volks-Feuerbestattungsvereins.

Arbeiter-Sport

Städtewettkampf im Turnen: München—Ulm—Augsburg

Die Begegnung der besten Geräteturner der drei Städte gestaltete sich in Augsburg bei vollbesetztem Hause zu einer imponierenden Demonstration für die Arbeiterturnsache. Gesamtergebnis: München 757, Ulm 725, Augsburg 712 Punkte

Achtung, Vereinsberichterstatter!

Vom Sonntag, dem 27. November, an findet in den Wintermonaten die Berichterstattung nur an der Zeit von 5 bis 6 Uhr nachmittags statt. Später einlaufende Berichte können auf keinen Fall berücksichtigt werden. Die Telephonnummer der Zentrale ist 290 25 („Volkspark"). J. A.: Franz Pahl.

Wacker Hohenmölsen 1. — Viktoria 08 Halle 1. 7:1

Wenige hatten wohl einen Sieg erwartet, am allerwenigsten aber in dieser Höhe. Dafür wartete aber auch Ho. mit Leistungen auf, wie man sie nicht immer sieht. Halle konnte nicht übergucken. Auch der Tormann gefiel nicht, trotzdem ihm ein besonders guter Ruf vorausgeht. Der Kindrat versäumte vor jedem Tore für sie etwas zu tun, und somit entwickelt wurden, Spielverlauf. Ho. hat Anstoß, kommt aber nicht weit, denn Ha. schnappt den Ball und zieht vor das Tor. Es entwickelt sich ein Spiel, bei dem Ho. leicht überlegen ist. Lange dauert es auch nicht, in der 5. Minute gelingt das erste Tor, drei Minuten später muß der Tormann zum zweitenmal hinter sich greifen. Wegen angeblich zu weiten Laufens bei Ho. Tormanns gibt der Schiedsrichter kurz vor dem Tor Freistoß für Ha., das von diesen zum einzigen Tor eingedrückt wird. Nach Wiederanstoß ist jedoch Ho. wieder in Front und landet Nr. 3 und 4. Nach Seitenwechsel nimmt Ho. das Heft vollständig in die Hand. Leider stellen sich auch einige Härten ein, so daß ein Spieler von Ha. des Platzes verwiesen wird. Ho. steigert das Resultat auf 7, trotzdem wird noch manche Gelegenheit vermaßelt. Kurz vor Schluß muß auch ein Ho. Spieler aus gleichem Grunde den Platz verlassen und erreicht dann das Spiel sein Ende. Hohenmölsen 2. — Taucha 1. 2:3. Hohenmölsen 3. — Taucha 2. 1:3. Spiele am nächsten Sonntag, dem 27. November 1927, Hohenmölsen 1. — Zörbig 1. in Zörbig. Hohenmölsen 2. — Zörbig 2. in Zörbig. Die Fahrt erfolgt mit Auto. Abfahrt 9 Uhr in Hohenmölsen. Zörbig wird hiermit gebeten, den Anstoß für beide Spiele um je eine Stunde früher zu legen, da das Auto vom Besitzer nach 17 Uhr anderweitig gebraucht wird und wir bis dahin zurück sein müssen. Hohenmölsen 3. — Zeuthen 2. in Hohenmölsen. Anstoß wird durch Aushang bekanntgegeben. Die 3. Elf sorgt für Quartier der 3. Genossen.

Domünde 1. — Cunewa 1. 4:0 (0:0). Bei kaltem, trockenem Wetter standen sich in Osmünde zwei gleichwertige Mannschaften gegenüber. Osmünde hat Anwurf und es entwickelt sich ein lebhaftes Mittelfeldspiel. Beide Tormänner zeigten ihr Können. Halbzeit 0:0. Nach Wiederanpfiff wird das Spiel offener. O. gewinnt mehr an Gelände. Eine Flanke des Rechtsaußen, verwandelt der Halbrechte zum ersten Tor. Offsiaks reitete die Latte bei Cunewa. O. erzielt noch drei weitere Tore.

Bezirkstag des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität"

In Bruckdorf fand der Bezirkstag des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität", Gau 12, 17. Bezirk, statt. Auf der Tagesordnung standen: Halbjahresbericht der Bezirksleitung (Bezirksleiter, Jugendleiter, Sportleiter, Gauvorsitzender), Kassenbericht und Berichterstattung vom Bezirkstag, Bericht von Genossen Bundermann, Wahl der Bezirksleitung. Unsere Ortsgruppen und die Kartelle. Verschiedenes. — Der Bezirksleiter, Genosse Landgraf, eröffnete den Bezirkstag um 9½ Uhr. Hierauf gedachte er des verstorbenen Genossen Hanitsche von der Ortsgruppe Seeben, indem sich die Delegierten von ihren Plätzen erhoben. Anwesend waren 19 Ortsgruppen, drei Ortsgruppen fehlten, und zwar Brachstedt, Seeben und Wettin. Genosse Landgraf gab seinen Bericht, welcher zur Zufriedenheit der Delegierten ausfiel. Hierauf appellierte er nochmals an die Vereine, fester zusammenzustehen und für unseren Bund zu agitieren, damit wir noch die Außenstehenden für uns gewinnen. Im Punkt Geschäftliches wurde bekanntgegeben, daß unser Bezirk 711 Mitglieder zählt. Die Angelegenheit Bruckdorf erledigte ebenfalls der Bezirkstag, desgleichen wurde Seeben erledigt. Genosse Landgraf erläuterte die Krise im Freiheits- und Deutschen Radfahrerbunde. Ferner wurde scharfe Kritik gegen die Linden-Fahrradwerke geübt. Folgende Resolution wurde gefaßt und einstimmig angenommen:

Die Bezirksversammlung des 12 Bezirks, Gau 17, des Bundes „Solidarität" hält die Taktik des ADGB. (betr. Lindner-Fahrwerk) für falsch. Wir weisen als Gewerkschaftsmitglieder den ADGB. darauf hin, daß wir als Bund „Solidarität" doch eine viel bessere, technisch vollkommenere Fabrik als Arbeiter besitzen, statt das Geld an bankrotten Unternehmungen anzulegen. Die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten soll, wenn es notwendig erscheint, ihre Gelder für wirtschaftliche Kämpfe zur Verfügung stellen. Den Angestellten der Gewerkschaften ist der Vertrieb von Erzeugnissen der Linden-Fahrradwerke zu untersagen.

Genosse Oelsner als Jugendleiter ermahnte die Ortsgruppen, sich mehr denn je der Jugendpflege zu befleißigen und ermahnte nochmals, die Jugend, die uns noch fernsteht, zu gewinnen. Der Bezirkssportleiter Genosse Göge gab Bericht über den Saalsport und ermahnte die Ortsgruppen, sich technisch mehr auszubilden. Ueber die Wanderfahrten im Bezirk klagte der Genosse Lorenz, daß die Genossen in Zukunft bei Ausfahrten mehr Disziplin bewahren sollten und sich reger daran beteiligen. Genosse Uhrbau gab dann den Kassenbericht.

Zum Schluß gab der Genosse Bundermann den Bericht über das Fahrradhaus Fleischhauer Offendorf, und kam über die verschiedenen Verkaufsstellen zu sprechen. Er gab bekannt daß verschiedene ihren Verpflichtungen noch nicht nachgekommen wären. Er ging dann nochmals besonders auf den Fahrradvertrieb ein.

Darauf erstattete die Kartelle legt Genosse Lorenz klar, daß diese nicht im Bundesstatut verankert sind und mit über diese Frage auf dem Bundestage Stellung nehmen müssen. Genosse Landgraf gestreifte dann noch einige Ortsgruppen, in denen sich die Mitglieder noch in bürgerlichen Vereinen befinden. Darauf wurde ein Antrag einstimmig angenommen, der besagt, daß sämtliche Mitglieder des ARBS., die noch einer bürgerlichen Organisation angehören, auszuschließen sind.

Arbeiter-Schützenbund Deutschlands, e. V., Ortsgruppe Halle

Am Sonntag, dem 13. November, konnte die Ortsgruppe ihr erstes Stiftungsfest begehen. Schon lange vor dem Kriege waren hier in Halle Bestrebungen im Gange, auch für diesen Sportzweig in der Arbeitersportbewegung einen Zusammenschluß zu finden. Durch den Weltkrieg und die Verhältnisse der Nachkriegszeit kam diese Bewegung ins Stocken. Als nun rings um Halle, so in Ammendorf, Weißenfels, Leipzig, Delitzsch usw. Ortsgruppen entstanden, war auch für Halle die Notwendigkeit, einen Zusammenschluß zu finden. Ein Jahr ist nun vergangen. Leider geht es uns, wie allen anderen Sportsparten der Arbeitersportbewegung. Auf eigene Kraft sind wir angewiesen. Die Stadt hat keinen Sportplatz zur Verfügung. Private Besitzer verlangen Wucherpreise. So mußten auch die Arbeiterschützen von Ort zu Ort wandern, um den Sport ausüben zu können. Jetzt ist es uns gelungen, wenigstens die Neuunstunden regelmäßig abhalten zu können. Auf alter historischer Stätte des Schießsportes, im „Pfälzer Schießgraben". Die bürgerlichen Pfälzer sind verschwunden. Das Alte flügt und neues Leben sprießt aus den Ruinen. Durch die Arbeiterschaft für die Arbeiterschaft. Anläßlich des Gründungstages waren die Ortsgruppen Leipzig, Weißenfels, Ammendorf und Möckerling zu Gaste. Es fand zwischen diesen Ortsgruppen ein Freundschaftsschießen statt.

1. Weißenfels mit 964 Ringen gegen Halle mit 825, Möckerling 810, Leipzig 908 und Ammendorf 881 Ringe. Auch Weißenfels 2. konnte mit 831 Ringen gegen Halle 2. mit 822 Ringen Sieger sein. Beide Weißenfelser Mannschaften kamen somit in den Besitz des gestifteten Erinnerungspokals. Geschossen wurde 30 Meter, Kleinkaliber 6 Millimeter, Ruhe Anschlag. Jede Mannschaft 60 Schuß.

Am Sonntag, dem 20. November, fand in Radewell ein Freundschaftsschießen statt. Halle 1. konnte mit 1282 Ringen gegen Radewell mit 1131 Ringen und Radewell 2 mit 1219 Ringen gegen Halle 2. mit 1140 Ringen Sieger bleiben. Jede Mannschaft 90 Schuß. Ebenso konnte Halle 1. mit 850 Ringen gegen Ammendorf mit 736 Ringen und Radewell mit 751 Ringen den Platz behaupten. Jede Mannschaft 60 Schuß. 25 Meter Entfernung. Kaliber 6 Millim. 20er Kingschreibe.

2. Kreis, 6. Bezirk. Brieftauschschuß. Am Sonnabend, dem 26. November, findet in Wittenberg, „Gewerkschaftshaus", eine Preisverteilung statt. 34 erschienen haben Gib. Annaburg, Bahrmann, Wittenberg, Wittenberg, Gräfenhainichen, Mittmeier, Holzweißig, Chemnitz, Paul, Wolfen. Verhandelt wird der Protest Holzweißig 1. — Pfeiferig 1. Um 21 Uhr (9 Uhr). Ich bitte die Spielführer einer jeden Mannschaft, somit zu Schiedsrichter Bartholmai, Sandersdorf, zu erscheinen. Jeder haben die betreffenden Vereine selbst mitzubringen. Wicht Bachmann.

2. Kreis, 8. Bezirk. Punktwertuke 8 36. Strafen 8 67,3. Spiel Nr. 329 Holzweißig 2. 10 Mk. Spiel Nr. 836 Petersroda 1. 10 Mk. Sonnabend, den 26. November 1927, Bezirksversammlung im „Gesellschaftshaus" Bitterfeld um 19.30 Uhr. Tagesordnung. 1. Prüfung. 2. Protokoll. 3. Anschluß der Serie. 4. Verhandlungen. 5. Verschiedenes. Punkt 3 a) Spiel Nr. 320, b) 18, c) Kreisurteil. Punkt 4 a) 315 Bitterfeld 1. — Sandersdorf 1. Spielort Sandersdorf. 21.15 Uhr. b) 319 Wolfen 2. — Roitzsch 2. Stichtag (Petzold Wolfen) 21.20 Uhr. c) 327 Bitterfeld 1. — Roitzsch 1. Mittmeier (Union Makowiak Bitterfeld) 21.30 Uhr. Eingeschlammte sind geladen zum erscheinen auf eigene Kosten, jeugen erscheinen Schiedsrichter können erscheinen. Ohne Pfeife kein Zutritt. Ersuche alle Ausschußmitglieder pünktlich und restlos zu erscheinen.

Roßbach, Turnerbund Zeitz 2. — Reißchütz 2. 5:7. Reißchütz spielte überlegen und technisch besser, obgleich sie nur mit acht Mann spielten. Schiedsrichter leitete einwandfrei. — Spiele für Sonntag, den 27. November 1927. Turnerbund Alte Burg — Zeitz Turnerbund Zeitz 1. 11 Uhr. Turnerbund 1. Jugend — Theißen 1. Jgd. Anwurf 13 Uhr. Turnerbund 2. — Theißen 1. Anwurf 14 Uhr. Turnerbund 1. — Mansdorf 1. Anwurf 15 Uhr. Sämtliche Spiele finden am Raether-Park statt.

1893 Weißenfels 1. — Zeitz Nur 1. 3:0. Mit mehrfachem Ersatz konnte unsere 1. Elf trotzdem einen Sieg mit nach Hause nehmen. 1893 Weißenfels 2. — Theißen 2. 5:0 (3:0). Ein ausgezeichnetes Kombinationsspiel lieferte auch unsere 2. Elf, sie konnte dadurch die körperlich überlegene Mannschaft mit obigem Resultat niederhalten und zwang sie durch Entfaltung ihres Könnens. 1893 Weißenfels 3. — Trebnitz 2. 4:0 (2:0). Auch unsere 3. Mannschaft wollte schließlich nicht hinunterhängen und schlug ihren Gegner mit obigem Resultat. 1893 Jugend — Trebnitz Jugend 0:3. Nur die Jugend mußte sich der schwereren Jugend von Trebnitz beugen, trotzdem lieferte sie dem Gegner ein ebenbürtiges Spiel. — Kommenden Sonntag spielen alle vier Mannschaften in Ammendorf und hoffen wir auf ein gutes Abschneiden der Mannschaften.

Taucha 1. — Hohenmölsen 2. 3:2, Halbzeit 1:0, Taucha 1. hatte Hohenmölsen 2. zu Gaste. Hohenmölsen setzte alles in Bewegung um einen Sieg herbeizuführen. — Taucha 2. — Hohenmölsen 3. Auch in diesem Spiel war Taucha tonangebend. Resultat: 5:1 für Taucha. Schiedsrichter war gut.

Langendorf 1. — Sportfreunde Naumburg 1. 4:2 (1:2). Der zweitklassige Bezirksmeister weilte zu einem Freundschaftsspiel in Naumburg und gab den Sportfreunden mit 4:2 das Nachsehen, obwohl letztere mit 2:1 in Führung lagen. Langendorf Jugend — Viktoria Halle 1. Jugend 2:2 (0:2). Beide Mannschaften trennten sich nach äußerst fairem Spiel mit einem Unentschieden. Die Hallenser hinterließen einen sehr guten Eindruck.

Prol. Sport- und Kulturkartell Osterfeld. Sonntag, den 27. November, vormittags 9 Uhr, wichtige Sitzung bei Schwager Lüßen.

Freie Thüringer Fußballvereinigung, Bezirk Zeitz. Wegen Nichtbeteiligung des Jugendtitelträgers am 13. November in Ludenscheid ist folgende Herren dim. Abteilungen je 5 Mk. bestraft: Aue, Blü. Naumburg, Union Weißenfels, Zorbau, Wahlitz, Teuchern, Proien, Goseck und Droßig. Genannte Gelder müssen bis zum Bezirkstag in der Kassenkiste eingegangen sein. E. Meißner, Kassenwart.

Wie bereits mitgeteilt, findet der Bezirkstag am 11. Dezember 1927 im Gewerkschaftshaus zu Weißenfels statt. Wir weisen nochmals darauf hin, daß Anträge bis zum 30. November an den Bezirksleiter einzusenden sind. Später eingehende können nicht berücksichtigt werden. Satzungsgemäß erhalten bis auf 50 Mitglieder ein Delegierter, von 50 bis 100 zwei und über 100 drei Delegierte. Jeder Delegierte muß sich im Besitze des Mitgliedsbuches und des vom Verein bestätigten Delegationsscheins befinden. Beginn 8 Uhr vormittags. Die Bezirksleitung.

SSC. Sportlust 07 (Fußball). Das Spiel der 2. Elf gegen Trotha 2. muß wegen Verletzung einiger Spieler abgesagt werden. Dies dem Schiedsrichter und Trotha zur Kenntnis. — **Jugend.** Freitag, den 25. November, 18 Uhr, Jugendversammlung bei Hübner. 820

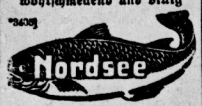
Fichte Halle (Handball). Freitag, 25. November, Sitzung der 1. Mannschaft nach der Turnstunde im „Volkspark". 821

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271124-12/fragment/page=0007

Echt Seefische

weil nahrhaft, wohlschmeckend und billig

*3409



Große Ulrichstraße 55
Merseburger Straße 17 (am Reilech)
Geiniweg 30a (am Rannisch. Platz)

Unsere 3 Geschäfte sind bequem zu erreichen.

Darum: Scheuen Sie den kurzen Weg nicht, es lohnt sich

Preise nur für Freitag:

Seelachs ohne Kopf mittelgroß . Pfund 38 ₰
Seelachsfilet ohne Haut und Gräten Pfund 60 ₰
Goldbarsch ohne Kopf, Pfd. 40 ₰
Kabeljau ohne Kopf, Pfund 48 ₰
Karbonaden bratfertig, Pfd. 65 ₰
Schellfisch ohne Kopf, groß . . . Pfund 50 ₰
Rotzunge groß . . Pfund 65 ₰
Aller-feinst. Angelschellfisch 1—3½ pfündig . . . Pfund 75 ₰

Nur solange Vorrat:
400 Kisten feinste fette Sprotten 68 ₰
Kiste, 1 Pfund Inhalt . nur
ausgewogen ½ Pfd. 40 ₰, ¼ Pfd 20 ₰

Restaurant Thomas

Boelckestraße 1 3392
Freitag, den 2. Dezember

Schlachtefest

Sprechapparate, Näh- und Wringmaschinen
Schallplatten
in großer Auswahl
Anzahlung 10 Mk., Wochenrate 3 Mk.
Fahrrad-Vertrieb
Auslieferungsstelle Halle 847
nur Schwetschkestr. 4, Ecke Bertramstraße

Möbel

an kreditwürdige
ohne Anzahlung

Bettstellen, Matratzen, Kleiderschränke, Küchenbüfetts, Flurgarderoben, Kinderwagen, Chaiselongues, Plüschsofas, Korbmöbel, Trumeauspiegel, Ausziehtische, Tische, Stühle usw. usw.

Durchgehend geöffnet! Durchgehend geöffnet!

Federbetten [3380
Ferner liefern wir mit geringer Anzahlung
Herren- und Damen-Garderobe
Herm. Liebau
Halle a. d. S., Merseburger Str. 22
Telephon 28617

Kolonialwaren

la. hausschl. Wurstwaren
empfiehlt 3382
Witwe Bergfeld
Große Brunnenstraße 31

Werbt f. d. Klassenkampf!

Billiger Möbelverkauf
bei [3381
Bernhard Schormann
Gr. Märkerstraße 7
Gute Qualität und bequeme Zahlungsbedingungen
Kompl. Schlafzimmer, auch geteilt
Sofas, Chaiselongues, Küchen,
Federbetten, Posterlagen u. a. m.
10% Rabatt bei Barzahlung!
Fabrikniederlage der Firma G. Gac, Gera
Versand auch nach auswärts

Butter bleibt Butter

Ich lege den größten Wert darauf, Ihnen allerfeinste, reine Naturbutter zu den billigst. Tagespreisen zu liefern

Palmbutter, Dreiblatt

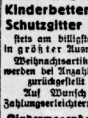
feinstes 100% Cocosfett
unübertroffen!

Prima Rinderfett

wohlschmeckend!

Was ich brauche kaufe ich bei 3384

F. H. Krause



3409
Puppenwagen
Puppenbetten
Schaukelpferde
Bubi-Räder
Selbstfahrer
Kinderstühle und -tische
Kinderwagen
Stubenwagen
Kinderbetten
Schutzgitter
stets am billigsten in größter Auswahl
Weihnachtsartikel werden bei Anzahlung zurückgestellt
Auf Wunsch Zahlungserleichterung!
Kinderwagenhaus
Bruno Paris
jetzt Domplatz 9
3 Minuten vom Markt

Sohlleder-Ausschnitt
empfiehlt billigst
Albert Fabig,
Hallorenstraße 1

Auf Kredit
Bettbezüge, Bettfücher, Damen-, Herren-, Kinderwäsche, Herrenhemden, Inlets, Manchester und Bettfedern
Chaiselongueduck
bei
Paul Schauder
Bechrerhof 6
(am Markt)

3398 Kaufe jeden Posten Kanarien-Hähne u. -Weibchen auch am Freitag in Goleben Gambinusallee
W. Schulle, Potsdamerstr. 16 Tel. 25380

549 Freitag
Schlachtefest
23.9 Uhr ab Wellfleisch
A. Kühlewind
Schwetschkestr. 29

Leder
zu bekannt billigen Preisen 548
Sommer & Kurzhals
Albrechtstr 46,
Ecke Geiststraße

Kaufe jeden Freitag und Sonnabend Kanarienhähne u. Weibchen
Bringmann
Landsberger Str. 12

Burg-Theater

Großes Zweischlager-Programm
Mac Murray
in Zäne in v. Moulin-Rouge-Abenteuer
Der Schleier fällt
Russisches Turkestan-Drama
Gr. Gosenstr. 12 3411 Ab Freitag

Teilzahlung!

½ Anzahlung [*3169
Rest in Wochen- oder Monatsraten nach Wunsch

Ottomane, die große Mode in blau und schwarz, halb gefüttert
Mk. 79,—

Damen-Winter-Mäntel
in großer Auswahl

Kleider
für Straße und Gesellschaft

Kostüme

Mädchen-Mäntel

Mädchen-Kleider

Schuhe
für Kinder und Damen nur modernste Muster

Spangen-Schuhe
mit Crepé-Gummisohle, braun und grau

Popeline reine Wolle, eingsherum plissiert
Mk. 29,—

Unser Grundsatz:
Nur Qualitätsware auf Teilzahlung!

Carl Klingler

Halle a. d. S., Leipziger Straße 11, 1. Etage
Kein Laden — Eingang Kl. Sandberg

Vertreter für Merseburg u. Umgegend: Hugo Dies, Merseburg, Annenstraße 14
Bernhard Ille, Neumark-Petzendorf, Leipziger Straße 16 und W. Sauer, Naumburg, Othmarsweg 29

Metallbettstellen mit Patentmatr.: Mk. 15,— 16,50 20,— 24,— 26,— 28,— 32,— usw.
Halbbettstellen: Mk. 19,50 24,50 29,— 32,— 34,— 36,— 40,— usw.
Kinderbettst. a. Holz Mk. 23,— 28,— 30,— 32,— 38,— usw.
aus Eisen Mk. 15,— 18,— 21,— 23,— 26,— 28,— 34,— usw.
Stahldrahtmatratzen: Mk. 7,— 11,— 15,— 17,—
Echte Patentmatratz.: Mk. 20,— 25,— 29,—
Auflegematr.: dreiteilig mit Keil Mk. 15,— 21,— 24,— 27,— 31,— 36,— 40,— 44,— 50,— einteilig mit Keil Mk. 12,—

Federbetten mit guter Füllung
Oberbett Mk. 15,50 18,— 29,— 38,— 47,—
Unterbett Mk. 14,50 16,— 26,— 32,— 42,—
2 Kissen Mk. 8,50 11,— 17,— 21,— 26,—
pro Stand Mk. 38,50 45,— 72,— 91,— 115,—

Bettfedern: Grau Pfd. Mk. 0,90, 1,40, 2,—, 2,50 3,— 3,75
Dreivierteldaunen Pfd. Mk. 10,— 11,— 13,—
Halbdaunen Pfd. Mk. 4,50, 5,25 6,— 7,—, 8,50
Reine Daunen Pfd. Mk. 9,75, 12,50 14,—, 18,—

Inletts und Drelle von den einfachsten Ausrüstungen bis zu den feinsten Indanthrenfarben

Steppdecken: Mk. 13,50 18,— 19,50 23,— 27,— 30,— usw. 36,— 23,— 34,— usw.
Daunendecken: Mk. 55,— 60,— 70,— 78,— 90,— 95,— usw.
Reformunterbetten: Mk. 8,— 12,— 13,— 19,—
Chaiselongues Mk. 31,— 36,— 40,— 45,— 50,— 53,— 58,— usw.
Bettchaiselongues Mk. 115,— 125,— 140,—
Schränke, weiß, eiche u. nußb., lackiert Mk. 47,50 50,— 68,— 85,— 105,— 130,— usw
Nachtschränke Mk. 18,— 22,— 24,— usw.

Schlafzimmer zu erstaunlich billigen Preisen

Auswahl enorm! — Auf Wunsch Zahlungserleichterung!
Nach auswärts Transport ohne Transportbeschädigung durch eigenes Auto

Zeitgemäße Bettfedern-Reinigung und Dämpfung
täglich im Betrieb
Abholen und Zubringen kostenfrei. — Eigene Werkstätten

Bettenhaus Bruno Paris

Nur Kl. Ulrichstr. 2, Eingang Kanzleigasse, 2 Min. v. Markt

Biophon-Theater

Große Ulrichstr. 57 Große Ulrichstr. 57

Ab heute bis Mittwoch
der Film, der am 10jährigen Jubiläumstage in Rußland in allen Kinos gezeigt wurde

Die Todesbarke

Ein Ausschnitt aus dem weltbewegtem Kampfe um die Idee der Menschlichkeit, in 6 Akten

Dazu das große Beiprogramm!

Die Presse schreibt:
Wer nicht nur einen ausgezeichneten Film sehen will, sondern auch zu erleben imstande ist, der wird diesen Film nicht nur einmal sehen, der wird ihn sich wohl mehrere Male ansehen 3391

Auf Teilzahlung

Herren-Anzüge moderne Muster . . . . . Mk. 73,— 60,— 45,— 35.-
Herren-Anzüge in vielen modernen Mustern, auf Roßhaar gearbeitet, Maßer eg. . . . Mk. 106,— 98,— 85,— 80,— 62.-
Herren-Gehrock-Paletots aus guten Stoffqualitäten, Roßhaar-Verarbeitung, Maßarbeit . . . . . Mk. 118,— 115,— 105,— 95.-
Herren-Winter-Paletots mit Samtkragen, guter Stoff gute Verarbeitung . . . . . Mk. 110,— 85,— 80,— 65.-
Herren-Gummi-Mäntel Mk. 56,— 45,— 36,— 25,— 18.-

Paul Pommer
HALLE a. d. S., Leipzigerstr. 14, 1. Stock
gegenüber Café Zorn

Werbt für den „Klassenkampf"

Nähmaschinen

Wringmaschinen
Sprechapparate
Fahrräder
3398
erhalten Sie bei 10 ℳ Anzahlung und wöchentl. 3 ℳ Abzahlung im
Fahrrad-Vertrieb G. m. b. H.
nur Steinweg 32

Pelze
Zobelpahmi . . . . . 39,—
Iltis . . . . . 49,—
Grisefuchs . . . . . 29,—
Biberette . . . . . 28,—
Am. Opossum . . . . . 48,—
Lichtenau
„Magazin vom Platz"
An der Ulrichskirche
Leipziger Straße 97

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271124-12/fragment/page=0008

Merseburg-Leuna-Querfurt

Die Jugend auf dem Vormarsch!

Bezirkskonferenz des KJVD.

Am Sonnabend und Sonntag fand in Halle die Bezirkskonferenz des KJVD., Bezirk Halle-Merseburg, statt. Am Sonnabend wurde über die politischen Situation und der innerparteilichen Lage der KPSU. behandelt. Einmütig stellten sich die Delegierten hinter die von der Erweiterten Bezirksleitung der Partei angenommene Resolution zur innerparteilichen Lage der KPSU.

Am Sonntag wurde das Referat über die Lage der Organisation und die nächsten Aufgaben entgegengenommen. In ausführlicher Diskussion wurden die Fehler und Mängel der Organisation behandelt und die Linie für die nächste Arbeit festgelegt. Bei allen Wortmeldungen kam zum Ausdruck, daß im Vordergrunde der Arbeit der Jugendlichen stehen muß. Noch sind auf diesem Gebiete die wenigsten Erfolge zu verzeichnen. Noch stützen sich die Gruppen zu sehr auf die Arbeit innerhalb der Organisation. Es fehlt dem KJVD. die enge Verbindung mit den Massen des Jungproletariats.

Eine gründlicher Diskussion wurde die Tagung, mit einem Hoch auf die Sowjetunion, geschlossen.

Merseburg. „Die Weber." Gerhart Hauptmanns Filmspiel „Die Weber" (7 Akte), rollt am Freitag, Sonnabend und Sonntag in der „Sonne" bei Walter Carl über die Leinwand. Die Unternehmer, typische Kriegerseelen von Meistern, geduldige Arbeitstiere zeichnet hier Hauptmann. Rigorose Lohnabzüge entfachen den Funken zur hellen Flamme. Fritz Jäger, vom Krieg zurückgekehrt, singt das Dreißiger-Lied und weckt den Unwillen der armen Weber zum Kampfeswillen. Polizei und Militär marschiert auf, die Weber, von der Verzweiflung gepackt, weichen das Militär zurück. Erstmalig werden sich die geknechteten Weber ihrer Macht bewußt. Der Kampf ums Brot wird sich lang hinziehen und wird siegreich sein, wenn das Proletariat sich einig ist und seine Unterdrücker wehrt. Denn: „Die Masse fällt nur in die Knie, wenn die Organisation sie zusammenfaßt und weiß, sie zu führen", sagt Karl Marx. So zieht der gewaltige Film an unseren Augen vorüber. Er zwingt jeden Menschen zum Nachdenken, auch wenn der Film noch lange nicht die Tendenzen aufweist, wie der „Potemkin".

Goddula. Du sollst nicht prügeln und nicht lügen! Es ist nicht allzulange her, als wir über den Menschenzüchter und Stahlhelmlehrer Richter einen Artikel brachten. Jetzt will auch noch der Lehrer Mayer absolut im „Klassenkampf" veröffentlicht werden. Er soll es haben. Er hat nämlich ein Kind derart über den Kopf geschlagen, daß dessen Eltern ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Natürlich ist gegen den Mann Anzeige erstattet worden. Herr Mayer hat übrigens ganz eigenartige Prügelmethoden in der Schule angewandt. Er legte die Mädels über die Bank und dann verdrischt er mit dem Rohrstock nach Strich und Faden deren Hinterteile. Der Schulrat ist von diesen Vorkommnissen in Kenntnis gesetzt worden. Wird etwas geschehen? Wir warten eine Weile! Herr Richter wirft sich nun für seinen Leidensgefährten Mayer sehr ins Zeug. Bei den Eltern des gemißhandelten Kindes bat er um gut Wetter für seinen Prügelkollegen.

Merseburger Genossen

und RFB.-Kameraden, Ihr müßt alle am Sonnabendabend 8 Uhr in der „Funkenburg" erscheinen. Wichtige Gewerkschaftsfragen werden behandelt in der

kombinierten Versammlung.

Beträbliches vom Merseburger Eltwerk

Ein unmöglicher Betriebsführer — Der Magistrat als Ausbeuter — Wer schafft Abhilfe?

Vor mir liegt der Geschäftsbericht der städtischen Werke für das Jahr 1926/27. Es ist mir unverständlich, daß dieser Bericht von den Stadtvätern so ohne weiteres geschluckt wurde. Mich als Bewohner von Krähwinkel-Merseburg interessierte vor allen Dingen der Bericht des Elektrizitätswerkes. Hier fiel mir der kolossal hohe Prozentsatz des Verlustes auf, der den sechsten Teil oder 16 Prozent des Gesamtbezuges ausmacht.

Bezogen wurden	1 823 053 Kilowattstunden
Nutzbar abgegeben	1 507 501 Kilowattstunden
Mithin Verlust	315 552 Kilowattstunden

Dieser Verlust in Geldwert umgesetzt, und zwar berechnet mit den Einkaufspreise von 7 Pf. pro Kilowatt, ergibt die nette Summe von 22 088,64 Mk. Berechnet mit einem Durchschnittsverkaufspreise von 25,2 Pf. ergibt 79 529,10 Mk. Daß ein derartiger Zustand möglich ist, muß doch irgendeinen Grund haben. Daß nun der Stadträter sich die Sache einmal durch den Kopf gehen läßt, das fällt ihnen gar nicht ein. Ich glaube, die denken auch: „Der Magistrat hat's gegeben, der Magistrat hat's genommen", damit basta.

Man rechnet gewöhnlich mit einem Verlust von 3 bis 6 Prozent. Sich mußten hier noch andere Faktoren mitsprechen, um einen derartig hohen Verlust zu zeitigen.

Es beschloß daher, mich mal näher über den Betrieb des Elektrizitätswerkes zu informieren. Was ich sah und hörte, gab zum Denken Anlaß. Ich möchte nun gern mal vom Magistrat hören, **warum die Zähler in den Anlagen nicht überprüft worden sind? Ferner, ob sie zutrifft, daß noch Zähler aus den Jahren von 1923 hängen, die noch nicht in der Werkstatt nachgeprüft worden sind? Ferner, ob noch Zähler in den Anlagen hängen, die im Jahre 1924 in der Anlage nachgeprüft wurden** und bei denen **in 30 Prozent Minus festgestellt wurde?** Laut Bericht sind 3000 Zähler eingebaut. Von diesen sind in den letzten zwei Jahren 1000 im Werk nachgeprüft. Es würden demnach ungefähr 2 Jahre vergehen, ehe man mit der Prüfung aller Zähler fertig wäre.

Der Betriebsleiter des Elektrizitätswerkes, Herr Rothnik, sah die Dringlichkeit dieser Arbeit nicht einzusehen. Trotzdem ist er aber als außerordentliche Kraft von seiten des Magistrats angestellt. R. ist so tüchtig, daß er den Zählermechaniker sogar mit Installation schickt. Uebrigens tritt auch bei der Installation die außerordentliche Tüchtigkeit des Herrn zu Tage. R. hat es fertiggebracht, die Belegschaft des Elektrizitätswerkes um 30 Prozent zu vermindern, dagegen aber die Arbeitsleistung um 26 Prozent zu steigern! Die Belegschaft des Elektrizitätswerkes betrug im Jahre 22 Mann, heute sind nur noch 13 Mann und 2 Lehrlinge in diesem Betriebe. Im Jahre 1925/26 wurden 2284 Aufträge, im Jahre 1926/27 dagegen nur 2190 Aufträge erledigt. Das ist rein kaufmännisch betrachtet wohl ein Minus von 4 Prozent, wirtschaftlich gesehen aber ein Plus für die Verwaltung auf Kosten der Gesundheit der Arbeiter. Es ist nicht abzuleugnen, daß zugeiten die Belegschaft bis zu 50 Prozent krank war. Durch den rapiden Personalabbau steigert sich natürlich die Unfallgefahr. Die Antreiberei des tüchtigen Betriebsleiters kennt keine Grenzen. Wie mir berichtet wurde, ist es schon soweit, daß sogar der Meister Störungen und kleinere Arbeiten mit erledigen muß. Interessant ist es, auf Grund zu erfahren, daß übrigens nicht Rothnik, sondern seine Frau der eigentliche Betriebsleiter im Elektrizitätswerke ist. Mir wurde ein Fall erzählt, der fast unglaublich klingt.

Es ist mir mit dem früheren Meister Gerlach in Meinungsverschiedenheiten geraten, die vom Werksdirektor Dobert geschlichtet werden sollten. Man war auch zu einer Einigung gekommen, es sollten sich denn nach alter Väter Brauch die Kampfhähne die Hände reichen, als Rothnik dies mit der Bemerkung ablehnte, er brauche man erst mal meine Frau fragen"! Sollte dieses zutreffen, **daß Rothnik sich nicht über die Respektlosigkeit der Elektrizitätswerk-Belegschaft zu wundern, denn wer seinen Respekt so wegwirft, hat kein Recht, Respekt von seinen Untergebenen zu fordern. Und wenn er seine Nase in Privatangelegenheiten steckt. So war er Unwohner gezwungen, über das Gebaren des Rothnik Beschwerde beim Oberbürgermeister zu führen. Jedenfalls folgte der Betriebsleiter auch hier wieder den Anordnungen seiner Frau.**

Was weiß der Magistrat von der Tätigkeit Rothniks?

Es ist so, daß Leute des Elektrizitätswerkes beauftragt waren, in der Arbeitszeit Sperlinge, die das Rothnikische Hühnerfutter fraßen, zu fangen?

Ist es wahr, daß dieser städtische Betriebsführer Motore, die er angeblich aus Fürstenwalde mitbrachte, in Merseburg auf eigene Rechnung verkaufte und daß grade wegen diesem Falle der Meister Gerlach gegangen wurde?

Sollte es sich wirklich so verhalten, wie mir mitgeteilt wurde — die Motore sollen auf dem Neumarkt und in der Weißenfelser Straße eingebaut worden sein?

Bitte, Magistrat, recht bald Antwort!

Es ist auch noch etwas über die Tüchtigkeit des Rothniks als Fachmann zu sagen. Ich bitte alle Einwohner Merseburgs, sich doch mal die Leistungen dieses Mannes bei der Verkabelung der Weißenfelser Straße anzusehen.

Es spottet jeder Beschreibung, wie die Häuser durch die Verlegung der Rohrleitung an den Häuserfronten entlang verschandelt wurden.

Weshalb sind hier die Kabelanschlüsse nicht, wie üblich ist, in den Häusern, sondern außen an die Häuser verlegt? Ist das ein neues System, vielleicht das System Rothnik? Als Hauswirt würde ich mir eine derartige Verschandelung meines Gebäudes nicht gefallen lassen.

Man hört auch, daß eine Leitung in der Karlsstraße riß, wodurch ein Schaden von einigen tausend Mark entstehen konnte — —. Es werden in dem vorliegenden Berichte 51 403,69 Mk. für Unterhaltung der Anlage angeführt. Ist in dieser Summe auch der Schaden enthalten, der in der Karlsstraße durch die Saumseligkeit Rothniks entstanden ist?

Eine außerordentliche Kraft scheint auch der Kamulus Rothniks, der Betriebsmonteur Waldmann, zu sein. Bei dem heißt es immer: „Dreimal abgeschnitten und doch noch zu kurz."

Die Installation weist laut Bericht eine Einnahme von 56 261,36 Mark auf. Demgegenüber steht eine Ausgabe von 44 512,61 Mk.; ergibt demzufolge einen

Reinverdienst von 11 748,45 Mk.

Es ist ja ganz nett, wenn ein Kommunalbetrieb etwas floriert, man soll aber dann nicht diejenigen, die diesen Gewinn erzielt haben, am Hungerknochen nagen lassen. Denn nach vorliegenden Lohntüten sind es tatsächlich Hungerlöhne, die der Magistrat zahlt. Der Magistrat versteht es fast noch besser als ein Privatunternehmer. Profite aus den Knochen der Proleten zu schinden.

Im April dieses Jahres mußten die Löhne laut Tarif um 4 Pf. pro Stunde erhöht werden. Um nun die Arbeiter nicht in den Genuß dieser paar Pfennige kommen zu lassen, wurden bei ihnen die Kinderzulagen gestrichen, so daß Fälle eintraten, daß ein Arbeiter nach der tariflichen Erhöhung der Löhne weniger verdiente als vordem. Der Fall liegt so:

Vor dem 1. April 0 79 Mk. Stundenlohn.
Nach dem 1. April 0,79 Mk. + 0,04 Mk. = 0,83 Mk.
— 3 × 0,03 Mk. = 0,09 Mk. Kinderzulage,
verbleibt ein Stundenlohn von 0,74 Mk. — also demnach 0,50 Mk. weniger als der alte Stundenlohn.

Das nennt man dann tarifliche Lohnerhöhung! Ein anderer Fall:

Vor dem 1. April 0,79 Mk. Stundenlohn, nach dem 1. April 0,79 Mk. + 0,04 Mk. = 0,83 Mk.
0,03 Mk. Kinderzulage, verbleibt ein Lohn von 0,80 Mk.

Demzufolge keine Erhöhung um 4 Pf., sondern nur um 1 Pf. Wer hier das beste Geschäft macht, ist wieder der Magistrat. Dazu folgender Beweis:

Vor dem 1. April kostete eine Monteurstunde 1,30 Mk., nach dem 1. April 1,40 Mk., also ein glänzendes Geschäft.

Nicht nur, daß die Lohnerhöhung auf den Konsumenten abgewälzt wurde, nein, es sprang auch ein ganz nettes Sümmchen für den Stadtsäckel dabei heraus, und zwar der Löwenanteil von den 10 Pf., um den die Monteurstunde erhöht wurde.

Der Durchschnittsjahresverdienst eines städtischen Handwerkers beträgt laut Bericht 1895,40 Mk. bei einer wöchentlichen 54stündigen Arbeitswoche. Dagegen beträgt der Durchschnittsjahresverdienst eines Handwerkers der Privatindustrie 2808 Mk. bei 48stündiger Arbeitswoche. Also ist demnach der Verdienst eines städtischen Handwerkers um 912,40 Mk. geringer. Im Mai oder Juni dieses Jahres wurde von seiten des Magistrats eine vergleichende Statistik über Tarife der Gemeinde-, Reichs- und Industriearbeiter versandt, in der der Mitteldeutsche Arbeitgeberverband den Nachweis erbringen wollte, daß der Tarif der Gemeinde- und Staatsarbeiter der vorzüglichste ist, den es gibt. In dieser Statistik jongliert man mit Zahlen und Prozenten, daß es einem ganz schwarz vor den Augen wird. In einem Begleitschreiben wird ausdrücklich auf die 8,14 Prozent betragenden Vergünstigungen für die Arbeiter hingewiesen. Es wird in diesem Dokument so schön gesagt: „Ein Prozentsatz, der nirgends anders erreicht wird und der bei Beurteilung der Lohnsumme und Lohnhöhe richtiger und gerechterweise mit berücksichtigt werden muß." Man gibt hier also offen zu, daß dieser Prozentsatz im Lohne mit verrechnet wird, das heißt, bei der Kalkulation des Lohnes mit eingerechnet wird.

Zu welchem Zwecke dann das schöne Mäntelchen „Soziale Zuschläge"?

Zahl dem Arbeiter einen anständigen Stundenlohn und streicht alle sozialen Zuschläge. Gebt ihm den Lohn wie in der Privatindustrie. Nicht 1895,40 Mk. + 8,14 Prozent = 2049,69 Mk. in 54stündiger Arbeitszeit, sondern 2808,00 Mk. in 48stündiger Arbeitszeit, dann kommt er immer noch um 759,21 Mk. besser davon, als bei dem jetzt bestehenden Tarife.

Herr Oberbürgermeister, ich wünsche nur, Sie müßten auch mal einige Jahre mit der Summe von 1895,40 Mk. auskommen und dabei die Arbeit leisten, die von den Arbeitern der städtischen Verwaltungen gefordert wird! Denn was die Arbeiter im ganzen Jahre verdienen, das beziehen Sie ja in einem Monat!

Herr Hertzog, wenn es möglich ist, den Gewerbetreibenden die Steuern für ein Vierteljahr zu schenken (rund 200 000 Mk.), dann kann man auch den Arbeitern und Angestellten eine Wirtschaftsbeihilfe von 100 Mk. für Verheiratete und 75 Mk. für Ledige gewähren!

Auch muß das Ueberstundenunwesen bei den städtischen Werken verschwinden.

Es steht fest, daß im Wasserwerk in einer Woche 52 Ueberstunden geschoben wurden. Diese Leistungen müssen mit Aufschlag bezahlt werden. Es ist absolut möglich, hier noch einen Mann einzustellen. Im Schlachthof sind von einem Mann in einer Woche 30 Ueberstunden gemacht worden. Das Elektrizitätswerk steht ebenfalls nicht an letzter Stelle.

Diese geschilderten Mißstände mögen für heute genügen. Sache der Stadtverordneten ist es, dem Magistrat auf das Leder zu knien. Von den Gewerkschaftsinstanzen wird erwartet, daß sie mit dem Betriebsrat der städtischen Werke die ganze Angelegenheit nachprüfen.

Aus dem Saalkreis

Bevölkerungsbewegung in Ammendorf

Eine Statistik über die Bevölkerungsbewegung in Ammendorf ergibt folgendes Bild:

Zunahme im Oktober: 40 Personen. Bestand am 1. Oktober: 7015 männliche, 6272 weibliche, zusammen 13 287 Personen. Zugezogen: 181 männliche, 77 weibliche. Verzogen: 185 männliche, 45 weibliche. Geboren: 7 Knaben, 11 Mädchen. Gestorben: 2 männliche, 4 weibliche. Am Ende des Monats: 7016 männliche, 6311 weibliche, zusammen 13 327 Personen. Eheschließungen 12.

Nietleben. Zuverlässiger Zeitungsträger gesucht. Meldungen sind beim Genossen Hermann Meereitig, Passendorfer Straße sofort abzugeben.

Brachwitz. Der Wirt eines Arbeiterlokals verweigert roten Frontkämpfern den Saal. Der hiesige Gastwirt Becker verweigerte der RFB.-Ortsgruppe Teicha den Saal zur Werbeveranstaltung mit dem Bemerken: Politische Organisationen hätten bei ihm nichts zu suchen. Da aber der Kriegerverein seine Veranstaltungen dort abhält und auch die Arbeitervereine dort verkehren, deren Mitglieder selbst die Werbeveranstaltung wünschten, muß dem Herrn Becker einmal der Standpunkt klargemacht werden, daß er von der Arbeiterschaft lebt, die zu 50 Prozent kommunistisch eingestellt ist. Da der andere Wirt zur Hergabe seines Lokales bereit ist, sich aber beklagt, daß die Arbeiterschaft sein Lokal meidet, bedarf diese Sache der Klärung. Die Arbeiterschaft von Brachwitz und Umgebung wird aufgefordert, zur Werbeveranstaltung des RFB. Teicha am Sonnabend dem 26. November, in Friedrichsschwerz zahlreich zu erscheinen, um die Möglichkeit zu schaffen, auch in Brachwitz die gewünschte Veranstaltung durchzuführen.

Beiderfee. In unserem schwarzen Nest, wo als einziger Machthaber in wirtschaftlicher und politischer Beziehung der Formsandgruben- und Großgrundbesitzer sowie Gemeindevorsteher Pirl herrscht, wurde eine treffliche Illustration zur schwarzweißroten Volksgemeinschaft gegeben. Wie alle Arbeiter in Beiderfee bei Pirl beschäftigt und im Stahlhelm sind, war es auch der infolge Kriegsverletzung stark nervöse Hofmeister Spleiter. Bei einem Streit mit dem Gutsverwalter, einem Wehrwolfjüngling, ließ sich der leicht erregbare Spleiter, nachdem er angegriffen war, zu Tätlichkeiten hinreißen. Diesen Vorfall nahm der Stahlhelmkamerad Pirl zum Anlaß, den Spleiter fristlos zu entlassen und die Wohnung räumen zu lassen. Als Notwohnung wurde für die sechsköpfige Familie das Armenhaus, bestehend aus einem verkotterten Raum von 16 Quadratmeter, zugewiesen. Spleiter, der als Stahlhelmpatriot einer der größten Schreier für die Interessen der Kapitalisten war, wird nun wohl erkannt haben, daß sein Platz in den Reihen der organisierten Arbeiter ist. Den anderen Proleten im Stahlhelm rufen wir zu: Erkennt aus dem Vorfall, daß Ihr nur für das Kapital Eure Haut zu Markte tragt und dann als Dank einen Fußtritt erhaltet. Darum: **Heraus aus diesen Organisationen, hinein in die rote Front!**

Könnern. Auch der Könnerner Brückenbau ruht. Nachdem wir bereits gestern gemeldet haben, daß der Bau der neuen Cröllwitzer Saalebrücke wegen der ungünstigen Witterung eingestellt werden mußte, wird jetzt berichtet, daß auch hier der Saalebrückenbau wegen des Frostes eingestellt werden mußte. Durch Unterbrechung des Könnerner Brückenbaus sind wieder eine Anzahl Arbeiter beschäftigungslos geworden, da auch die Erdarbeiten eingestellt werden mußten.

Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Saalkreises!

Wählt am 4. Dezember 1927 die Liste 1
Kennwort: Liste der Versicherten.
Spitzenkandidat: Johannes Denkewitz.

Dies ist die Liste der Kommunisten!

Achtung! Morgen erscheint die Zeitung der Leunaproleten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271124-12/fragment/page=0009

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Achtung, Arbeiterkorrespondenten des Unterbezirks Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Am Sonntag, dem 27. November, vormittags 10. Uhr, findet im Gewerkschaftshaus Weißenfels eine Konferenz sämtlicher Arbeiterkorrespondenten von Weißenfels und Umgegend statt. Für Naumburg und Zeitz werden Sonderkonferenzen angesetzt. Genossen, achtet darauf!

Große Werbeerfolge in Hohenmölsen

Nachdem wir vorige Woche berichteten, daß unsere Genossen in eine Hochburg der SPD. in die ländlichen Ortschaften eingebrochen sind und 14 „Klassenkampf"-Leser gewonnen haben, erhalten wir heute wiederum die Mitteilung, daß am Sonntag in Deumen und Umgegend von einem Genossen zehn weitere „Klassenkampf"-Leser gewonnen sind. Recht so, Genossen, immer weiter, das Gesicht dem Dorfe zu.

Weißenfelser Amtsgericht

Um 12 Kilowattstunden

Der Kinobesitzer L., der Elektrotechniker G. und der Gastwirt Fl. sind beschuldigt, bei einer Kinovorstellung im Lokal des letzteren in Stößnitz unter Umgehung des Zählers Strom entnommen und dadurch das Elektrizitätswerk Mücheln geschädigt zu haben. Durch eine Aufrechnung waren etwas über 6 Kilowattstunden festgestellt und bezahlt worden, während das Werk Anspruch auf 18 Kilowattstunden (also 12 Stunden Differenz) erhoben hatte. Ein Sachverständiger hatte an Ort und Stelle eine Kontrolle vorgenommen und dabei wurde die Aufrechnung von 6 Stunden bestätigt. Die Angeklagten wurden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Betrug und Betrug ist zweierlei

Der Arbeiter Fritz H., Weißenfels, ist angeklagt, den Jagdaufseher Hoffmann um 45 Mark geschädigt zu haben. Hoffmann hatte dem Angeklagten ein Fahrrad zum Verkauf übergeben mit dem Vermerk, dasselbe nicht unter 45 Mk zu verkaufen. Angeklagter sagt aus, daß ihm das Rad übergeben wurde mit dem Vermerk, dasselbe für jeden Preis abzugeben, weil es gepfändet werden sollte. Das Geldabliefern hätte Zeit. Der Angeklagte hat es für 28 Mark verkauft, den Betrag jedoch wegen Erkrankung und Arbeitslosigkeit für sich behalten. Er wurde deshalb zu 50 Mk. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der Monteur R., Zeitz, wurde zu 50 Mark oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er in zwei Fällen Unterschlagung beging. Er hatte als Mitglied der Leuna-Krankenkasse Krankengeld bezogen und dabei drei Tage gearbeitet. Er hatte demnach den Fiskus und die Krankenkasse geschädigt. Der Betrag war nur 16,10 Mark. Da jedoch ähnliche Fälle öfter vorkämen, erkannte das Gericht auf die obige Strafe, die mehr als reichlich ist. — Na, ja! Die Leuna-Krankenkasse und die Klassenjustiz!

Ein madiger Goldbarsch

Der Filialleiter der „Nordsee", Ernst S., Weißenfels, hatte im Monat Juli an die Arbeiter Fritz Chr. ½ Pfund Goldbarsch verkauft, worin der letztere Maden fand. Der Filialleiter erhielt deshalb wegen Verkaufs von verdorbenem Fisch ein Strafmandat von 30 Mark. Die Angelegenheit wurde schon einmal behandelt und vertagt, zwecks Untersuchung beim bakteriologischen Institut in Merseburg. Von dort wurde entschieden, daß die Maden sich innerhalb 48 Stunden entwickeln können. Weil der Käufer den Fisch eine Stunde nach dem Verkauf zurückbrachte, und der Fisch am anderen Morgen auf dem Schlachthofe untersucht worden war, fiel die eingelegte Berufung ins Wasser.

Durch Indizienbeweise verurteilt

Am 27. Juni, abends nach 10 Uhr, wurde im Gasthof „Zur schönen Aussicht", Weißenfels, eine Zigarrenkiste mit der Tageseinnahme von 70 bis 80 Mark gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf den im Leuna-Werk beschäftigten Schlosser Artur Tr., Sonnenberg. Derselbe war schon in verdächtiger Weise durch die Hintertür in das Lokal gekommen, in dem er von 4 bis 10 Uhr verblieb. Mit der Gastwirtstochter hat er sich unterhalten und ihr ohne Aufforderung einen falschen Namen gesagt. Weil es stark regnete, hat er nach 10 Uhr als letzter Gast das Lokal verlassen. Als die Wirtsleute bereits in der Wohnstube saßen, hörten sie ein Geräusch auf dem Flur. Sie achteten nicht weiter darauf. Beim Schließen des Lokals bemerkte erst der Wirt, daß die Kasse fehlte. Dadurch, daß der Angeklagte neben seinem falschen Namen die richtige Wohnung angegeben hatte, stellte sich der Fall heraus. Das Gericht verurteilte den Angeklagten nach längerer Beratung wegen seiner vielen Vorstrafen zu 4 Monaten Gefängnis. —j.

Weißenfels. Arbeiter-Sport- und Kulturkartell. Am Montag, dem 28. November, 20 Uhr, ist Sitzung im Gewerkschaftshaus. Erscheinen aller ist Pflicht. Am Sonnabend, dem 26. November, veranstaltet der Arbeiter-Mandolinenklub im Stadttheater („Volkshaus") ein Konzert. Es ist Ehrensache der Arbeiterschaft, die Gruppe bei ihrer Veranstaltung zu unterstützen. Des weiteren veranstaltet die Arbeiter-Samariter-Kolonne am selben Tag einen Lichtbildervortrag: „Erste Hilfe." Referent: Genosse Beuthan. Dazu ersucht die Kolonne die Arbeiterschaft ebenfalls um regen Besuch.

Weißenfels. Rote-Hilfe-Sammlung. Beim Werbeabend des RFB. Weißenfels wurden für die politischen Gefangenen 6,30 Mk. gesammelt. Weiter so, Genossen.

Roßleben. Das Faustrecht im Klostergut. Eine fast unglaubliche und doch wahre Schandtat von seiten des Inspektors Däublein vom Klostergut Roßleben ist zu berichten. Ein Geschirrführer wurde angehalten von dem obengenannten Herrn, daß seine Pferde jeden Tag dürrer würden, wobei ihm natürlich der Arbeiter die Antwort nicht schuldig blieb. Er sagte, daß er auch nicht dicker würde. (Vergessen hat er nur hinzuzufügen, von dem vielen Gelde was er jeden Freitag erhalte.) Nach der Erwiderung schlug der Inspektor Däublein den Arbeiter mit der Faust unter das Kinn, daß derselbe rückwärts über ein Wagenrad fiel. Daraufhin kündigte der Arbeiter das Arbeitsverhältnis. Am gleichen Abend wurde der Arbeiter noch einmal zu dem Fausthelden bestellt. Däublein wollte die alte Mutter des Arbeiters aus der Wohnung werfen, wenn derselbe seine Kündigung nicht zurücknehmen würde. Ob das der Betreffende getan hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Wir möchten nur bemerken, daß dies nicht der erste Fall ist. Dieser edeldeutsche Riese hat schon mehr solche Fälle auf dem Gewissen. Hoffentlich lernen nun diese Arbeiter vom Klostergut Roßleben endlich begreifen, daß mit Schmus und Schmarotzertum nichts zu ernten ist. Zeigt diesen Ausbeutern die Zähne, kommt zu uns in die rote Front!

Roßleben. Rote Hilfe-Sammlung. Zu dem bereits veröffentlichten Bericht von der Revolutionsfeier am 6. November ist noch nachzutragen, daß für die Rote Hilfe der Betrag von 12,15 Mark gesammelt wurde. — Bravo, Genossen! Weiter auf diesem Wege. Sorgt dafür, daß die von der Ortsgruppe der Roten Hilfe angeforderte und heute eingetroffene Sammelbüchse, die von den eingekerkerten Brüdern der Festung Gollnow selbst verfertigt worden ist, bei allen Gelegenheiten in Tätigkeit tritt.

„Sozialistischer Aufbau" im Landkreis Zeitz

Das Bild zeigt eine Arbeiterwohnung in Sautzschen. Die Stube hat einen Flächeninhalt von 13 Quadratmetern. Sie ist 1,75 Meter hoch. Die Dielen sind unterschwemmt. Ratten haben sich darunter eingenistet. In dem Raume hausen die Familien Grunick, insgesamt sieben Personen. Sie haben wohl oben noch eine Stube, die aber ohne Decke und nur mit Balken und Bretter belegt ist. Aus dem Bilde kann man ungefähr ersehen, was das für traurige Wohnverhältnisse sind.

Die SPD. hat im Kreisausschuß und Kreistag die absolute Mehrheit. Landrat Dr. Steinhof ist Sozialdemokrat.

Arbeiter, an diesen Zuständen seht Ihr, wie der sozialistische Aufbau, den der Zeitzer „Volksbote" verkündet, aussieht. — Handelt danach!

Genossen, „Klassenkampf"-Leser!

Morgen, **Freitag,** und **Sonnabend,** kaufen wir **nur bei unseren Inserenten ein!** Geht an der Kasse oder an den Geschäftsinhaber diese stille Antwort ab: (Ausschneiden)

Weil Sie im „Klassenkampf" inserieren, kaufe ich bei Ihnen	Weil Sie im „Klassenkampf" inserieren, kaufe ich bei Ihnen
Weil Sie im „Klassenkampf" inserieren, kaufe ich bei Ihnen	Weil Sie im „Klassenkampf" inserieren, kaufe ich bei Ihnen

Naumburg. Achtung, Arbeiterfrauen! Am Freitag, dem 25. November, abends 8 Uhr, findet im „Goldenen Hahn" Frauenversammlung statt. Vortrag über das Reichsschulgesetz. Sorgt für regen Besuch!

Zeitz. Der „Volksbote" falschmünzert weiter. In England führen die Bergarbeiter einen heldenhaften Kampf gegen die Regierung Baldwin. Besonders am South Wales, wo eine starke kommunistische Bewegung ist, herrscht frischer Kampfgeist. In einem gesandt ist die Stellungnahme der Presse zum Marsch der arbeitslosen Bergkumpels von Wales nach London. Die „Neue Leipziger Zeitung" schreibt: „Das erstemal seit fünf Jahren demonstrierten in London Arbeiterparteiler und Kommunisten zusammen." Die kommunistische Presse stellt fest, daß Arbeiterverbände (Labour Party) den Zug mitbegleiteten. Und der „Volksbote" schreibt: „Die Bergarbeiter wurden auf der Trafalgar-Square von einer großen Massenversammlung der Arbeiterpartei begrüßt. Was ist das Wort vor dem Kampf der englischen Kommunisten. Warum schreibt sich der „Volksbote" aus? — Aus politischer Falschmünzerei!

Zeitz. Polizeiwochenbericht. In Schutzhaft genommen wurde eine weibliche Person wegen Umhertreibens und Unzucht, wie eine männliche Person wegen Trunkenheit und Widerstand. Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurde eine wegen brieflich gesuchte Person. — Folgende Anzeigen wurden erstattet: Diebstahl 8, Betrug 5, Unterschlagung 4, Widerstand 1, Beleidigung 2, Bedrohung 1, Sachbeschädigung 4, Meineid 1, Hausfriedensbruch 1, unbefugter Waffenbesitz 2, verschmutzte Bierleitung 1, Rauchbelästigung durch Kraftfahrzeuge 1, Geräuschbelästigung durch ein Motorrad 1, Gebrauch einer Kaxonhupe 1, Befahren der Straße mit Lastfahrzeugen 3, sonstige Uebertretungen der Straßenpolizeilicher Art 15, Ruhestörungen und grober Unfug 4. — Milchlieferanten wurden zur Anzeige gebracht, weil sie die Milch bei der Beförderung bis zum Milchhändler nicht unter Plombenverschluß gehalten haben.

Zeitz. Arbeiter-Samariter-Kolonne. Anmeldungen von Hauskrankenpflegen bei allen Mitgliedern. Dienst vom 24. bis 30. November: Franz Kempe, Leipziger Straße 50 (Rechtsanwalt); Martha Meier, Paul-Roland-Straße 12; Albert Roßmann, Friedrichstraße; Karl Patschke, Rothestraße 14 I; Anna Dietrich, Roßmarkt 7; Willi Pfitzner, Albrechtstraße 6 pt; Marie Lehmann, August-Bebel-Straße 3 H. I; Kurt Wiegand, Gartenstraße 4; Herbert Nitsche, Posaerstraße 6 II; Karl Oberläuter, Vater-Jahn-Straße 9 III; Willi Götze, Rasberg 16.

Zeitz. Bevölkerungsvorgänge. Vom 14. bis 13. November 1927 sind in Zeitz 4 Knaben und 3 Mädchen geboren, 9 Paare haben sich verheiratet. Gestorben sind: Kellner Paul Eduard Müller, 53 Jahre alt; Hauptwachtmeister i. R. Ferdinand Gustav Adolf Leucht, 72 Jahre alt, Postbeamter Friedrich Gustav Günther, 73 Jahre alt; Gertrud Eleonore Grünewald, 8 Jahre alt, aus Rasberg; Rentnerin Friederike Lieberte Schwarz aus Weißenweg, 87 Jahre alt; Witwe Anne Christiane Eleonore Schöne aus Stelzer, 77 Jahre alt; Schlosser Hermann Fritz Müller, 29 Jahre alt.

Zeitz. Das Mittelalter wacht auf. Bekanntlich nennen unsere Stadt immer als „knallrot" bezeichnet. Albert Berghold behauptet: „Wir marschieren in Zeitz mit Riesenschritten auf den Sozialismus!" Im Gegenteil. Das Pfaffentum regt sich und versucht mit allen Mitteln seine Schäfchen wieder einzufangen. Der Jungmännerverein will wieder kirchliche Verkleisterungslieder und Michaelisturme blasen. Den Spießern und dem Bund der religiösen Sozialdemokraten wird das nur angenehm sein. Für die Arbeiterschaft muß es um so mehr heißen: „Heraus aus der Kirche!"

Deumen. Den Gipfel aller Gemeinheiten erreicht das Zeitzer SPD.-Blättchen, der „Volksbote", in seiner Freitag-Nummer. Hier wurde die schamlose Behauptung aufgestellt, daß bei den Wahlen zur Weißenfelser Ortskrankenkasse ein unorganisierter Kommunist als Spitzenkandidat aufgestellt sei. Man rechnet hiermit bei der organisierten Arbeiterschaft gerade das Eingreifen von der schamlosen Hetze des „Volksboten". Dieser alte eingefleischte Genosse Geiling ist der Arbeiterschaft als Veteran der Arbeiterbewegung bekannt und nach 33jähriger Gewerkschaftszugehörigkeit Ehrenmitglied. Hiermit liefert uns der ehemalige „irrevolutionäre Bergholz" gute Propaganda für unsere Werbearbeit.

Bad Kösen. Für die politischen Gefangenen. Anläßlich der Fahnenübergabe des RFB. Bad Kösen wurden für die Rote Hilfe 10 Mark gesammelt und abgeliefert..

Sprechstunden der Redaktion täglich außer Montags und Sonnabends von 12 bis 1 Uhr vormittags und 4½ bis 4½ Uhr nachmittags. Sonnabends nur eine Sprechstunde von 2 bis 3 Uhr. Montags keine Sprechstunde.

Mansfeld-Sangerhausen

Große Parteiarbeiterkonferenzen im UB. Mansfeld

I. Eisleben

Am Sonntag, dem 27. November, vormittags ½10 Uhr, tagt die Konferenz im „Volkshaus". Zur Teilnahme verpflichtet sind sämtliche Funktionäre der Ortsgruppen und Zellen: Volkstedt, Helbra, Helfta, Unterrißdorf, Hedersleben, Wimmelburg, Creisfeld, Herzisdorf, Blankenheim, Wolferode und Bornstedt.

II. Großörner

Am Sonntag, dem 27. November, nachmittags 15 Uhr, findet die Konferenz im Lokal Grube statt. Zur Teilnahme verpflichtet sind sämtliche Funktionäre der Ortsgruppen: Helfstedt, Oberwiederstedt, Burgörner, Molmerswende, Großörner, Leimbach, Klostermansfeld, Siersleben, Thondorf, Gerbstedt, Helligenthal, Belleben.

Die Tagesordnung wird in der Konferenz bekanntgemacht. Referenten sind die Genossen Schröter, Kilian und W. Koenen. Von den Funktionären werden besonders zur Teilnahme verpflichtet sämtliche kommunistische Ortsgruppen und Zellenleitungen, Betriebsräte, Gewerkschaftsfunktionäre, Gemeindevertreter und Kreistagsmitglieder. Kein Genosse darf fehlen!

Bezirksleitung der KPD., Org.-Abteilung.

Zappendorf. Es spukt die Flagge Schwarzrotgold im Dorfe rings herum. Am Sonntag, dem 6. November, versuchten hier in Zappendorf und Müllerdorf einige Reichsbannerleute sich Anhängsel zu verschaffen. Man verkaufte die illustrierte Reichsbannerzeitung mit dem großen Titelbild von Hörsing. Kameraden vom Reichsbanner! Seid Ihr noch immer nicht sehend geworden? Laust Ihr noch immer wie blind hinter jenen Führern einher? Aber hier in unserem Dorfe werdet Ihr kein Glück haben, Eurer Hindenburg-Republik Stützen zu verschaffen. Legt Eure dreifarbige Flagge weg und werdet wieder rot!

Cölme. Hier herrscht ein kleiner sozialdemokratischer König, seines Zeichens Gemeindevorsteher. Wie denken Sie sich die Sache, Herr Gäbler? Wollen Sie wirklich nicht die Anträge der Erwerbslosen weiterbefördern? Haben Sie ein Recht, den ärmsten der Armen ihre selber gezahlten Pfennige vorzuenthalten? Wir werden hier nur erst mal klein anfragen. Sollten Sie jedoch weiterhin auf ihrem Standpunkte verharren, so müssen wir deutlicher werden. Der Proleten von Cölme sagen wir nur: Im Frühjahr sind Gemeindewahlen! Dem SPD.- und Reichsbannermann Gäbler sagen wir: Wer immer mitmacht bei Wein, Weib und Gesang, bleibt nicht Gemeindevorsteher sein Leben lang.

Artern. Aus der Kommune. In der Sitzung standen folgende Punkte zur Beratung und Beschlußfassung: 1. a) Der Magistrat hat die Zufüllung der großen Hohle beschlossen, um einen Sportplatz anzulegen. Diesem Beschlusse trat die Versammlung einstimmig bei. b) Unter diesem Punkte versuchten die Sozialdemokraten einen demonstrativen Beschluß herbeizuführen, was aber durch das Auftreten der Arbeitervertreter mißlang. Leicht ist es den Bürgerlichen der Entschuld nicht geworden, den Antrag zurückzuziehen, denn, ach, die schöne Wahlpropaganda bei kommenden Wahlen ist so futsch. Bei einigen Herren war die Enttäuschung beim Fallenlassen des Antrages deutlich zu sehen. 2 Herrn Dr. Weiß meister Hute wird einstimmig die Genehmigung erteilt, in seinem Garten in der Schweinegasse eine Werkstatt zu errichten, unter der Bedingung, daß später keine Wohnung daraus gemacht wird. 3. Dem Magistratsbeschluß zum Erwerb von 650 Aktien zu 100 Mark wird einstimmig beigetreten, weil die Stadt die Majorität erhalten will. 4. Von der Versetzung des Kassensekretärs Dudzinski in den Ruhestand wird Kenntnis genommen. In der Ausschreibung wurden von unseren Genossen an den Magistrat verschiedene Anfragen gerichtet. Es kam das selbstherrische Auftreten im Beschlussnehmen des Beigeordneten Reinhardt zur Sprache anläßlich der Entlassung eines Arbeiters. Leider kam der Herr zu spät, um uns entgegenworten zu können. Herr Reinhardt. Versucht, denn einmal ist die Stadt schon die Leidtragende durch Ihr Verhalten geworden. Ihr wissenheit schützt vor Strafe nicht. Der Besuch der Sitzungen durch Arbeiterschaft müßte stärker werden, weil sie da immer die Handlungen der Vertreter ermessen kann. Diese Sitzung wird vielleicht die letzte Verlegenheitssitzung im Jahre 1927 gewesen sein.

Kelbra. Auf zur Revolutionsfeier! Anläßlich des 10. Jahrestages der Sowjetunion, des ersten proletarischen Staates der Welt, veranstalten die Kommunistische Partei und Jugend am Sonntag, dem 27. November, abends 8 Uhr, in der „Sängerhalle" eine Revolutionsfeier. Zur Aufführung gelangt neben Rezitationen, Liedervorträgen des Gemischten Chors, „Revolutionsnächte", Drama an drei Akten von Felix Renker. Das Stück führt uns in jene Zeit zurück, in der unter dem zaristischen Knutenregiment jeder Hauch einer freien Meinung niedergeknallt wurde. An die Einwohnerschaft von Kelbra und Umgegend ergeht der Ruf: Heraus zur Feier des 10. Jahrestages der russischen Revolution!

Sangerhausen. D-Zug-Unfall bei Sangerhausen. Der D-Zug 28 Halle—Sangerhausen, der den Anschluß an den D-Zug Berlin—Frankfurt herstellt, ist gestern mittag kurz vor 12 Uhr zwischen Blankenheim und Sangerhausen mit einem Wagen entgleist. Der Zug hatte auf der Strecke eine Eisenbeschlagplatte von ungefähr ein Quadratmeter mitgeschleift, die vermutlich von einem Güterwagen gefallen war. Die Platte schob sich unter einen Rad des vorletzten Wagens. Der Wagen sprang gegenüber dem Wasserwerk von Blankenheim aus den Schienen. Personen wurden nicht verletzt. Die Fahrgäste stiegen um in den unmittelbar darauf folgenden Haupt-D-Zug, der von Gütten über Blankenheim kommt. Ein Hilfszug wurde sofort von Sangerhausen abgelassen. Es entstand eine mehrstündige Sperre des Bahnkörpers.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271124-12/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

Mobilmachung zur Land-Werbetour

der KPD. und des RFB. Bitterfeld

Auf der letzten Untergaukonferenz des RFB. ist beschlossen worden, gemeinsam mit der Kommunistischen Partei am 27. November eine Werbetour zu veranstalten. Daran muß sich alles beteiligen.

Alles muß daran teilnehmen, damit wir auch auf dem Lande unseren Einfluß zur Geltung bringen. Es muß uns gelingen, an diesem Tage zwei bis drei Ortsgruppen ins Leben rufen zu können. Vor allen Dingen ist da notwendig, daß sich der letzte Genosse und RFB.-Kamerad zur Verfügung stellt. Wer ein Fahrrad hat, nimmt es mit.

Genossen, Kameraden, die Leitung der Partei sowie die Leitung des RFB. ist sich dessen bewußt, daß das Ziel zu erreichen ist, wenn nur der gute Wille jedes einzelnen Mitgliedes da ist.

Auf am 27. November!

Hinaus aufs Land!

Heraus zum Empfang der Bergarbeiterkinder!

Am Freitag treffen die Kinder, die während des Bergarbeiterstreikes zur Erholung nach Berlin geschickt wurden, wieder in Bitterfeld ein. Die Internationale Arbeiterhilfe ruft deshalb die gesamte Arbeiterschaft von Bitterfeld und Umgegend auf, sich am Freitagabend ½7 Uhr am Bahnhof einzufinden, um die Bergarbeiterkinder zu empfangen. Die RFB-Kapellen Bitterfeld, Greppin und Holzweißig müssen bestimmt erscheinen.

Arbeiter des Industriebezirks Bitterfeld, zeigt den Gegnern, daß das Werk der Internationalen Arbeiterhilfe nicht umsonst gewesen ist. Erscheint am Freitagabend um ½7 Uhr am Bahnhof Bitterfeld

Eisgang auf Elbe und Mulde

Auf der Elbe hatte infolge der starken Kälte Eisgang eingesetzt. Auch an den Ufern ist eine starke Vereisung zu bemerken. Durch die Eisstauung sind die Buhnen zum Teil eingefroren. Falls die Kälte noch wenige Tage anhält, ist mit der Einstellung der Schiffahrt zu rechnen. Die Mulde hat ebenfalls schwachen Eisgang.

Die Schulverhältnisse in Roitzsch

müssen schleunigst verbessert werden

Unerträgliche Zustände sind hier in unserer Schule eingezogen. Nicht nur, daß die Klassen im alten Schulhaus nicht mehr, was Fußboden und Ausstattung anbelangt, als Schulklassen bezeichnet werden können, sondern die Klassen genügen nicht, die Schüler unterzubringen. Acht Klassen sind vorhanden, elf müssen aber vorhanden sein, da elf Altersklassen der Kinder vorhanden sind. Daraus ergeben sich nun Mißstände, welche mit einem geordneten Schulbetrieb nichts mehr gemein haben.

So müssen die kleinsten der Kleinen am Vormittag eine Stunde zum Unterricht, an allen Nachmittagen einschließlich Mittwoch und Sonnabend, fast drei Stunden, so daß gerade die Kinder, welche der Freizeit bedürftig sind, abends ½5 Uhr beim Dunkelwerden die Schule verlassen.

Eltern, Erzieher, so kann es nicht weitergehen, denn auch die Lehrerschaft wird dadurch gleichgültig und mürrisch. Werden sie doch auch um ihre Freizeit gebracht. Da sie fast jede Stunde eine andere Klasse unterrichten, haben sie an den Kindern nicht das Interesse, was man bei einem geordneten Schulbetrieb voraussetzen kann. Darum, Schulvorstand, Gemeindevorstand, Elternbeirat, schafft schleunigst Abhilfe! Treibt den Schulneubau mit Volldampf vorwärts sonst wird sich dieses bitter rächen an der Erziehung und Gesundheit unserer Kinder.

Elternbeiratssitzung der Piesteritzer Mädchenschule

Sozialdemokratische Lobhudelei für reaktionäre Lehrer

Die letzte Sitzung des Piesteritzer Elternbeirates hat wieder einmal treffend gezeigt, daß es lediglich die Kommunisten sind, die die Interessen der Arbeiter vertreten. Die Sozialdemokraten und Christlichen sind jederzeit zu Konzessionen gegenüber etwaigen reaktionären Bestrebungen bereit. Die Methoden der KPD. sind diesen Leuten natürlich nicht „gebildet". Weil der „Klassenkampf", als Organ der KPD. und aller Unterdrückten, restlos alle arbeiterfeindlichen Tendenzen aufdeckt und kritisiert, deshalb ist er verpönt.

Wir Kommunisten sind bereit, bei gewissen Forderungen mit der Lehrerschaft zu gehen. Die zeitliche Bindung unsererseits bedeutet jedoch keinen Freibrief für reaktionäre Lehrer und deren Erziehungsmethoden. Das Recht auf Kritik lassen wir uns in keiner Weise nehmen. Anders dagegen die SPD., die durch ihre Koalition mit der Bourgeoisie stets auf diese Rücksicht nehmen muß.

So regte man sich in der Sitzung über die Kritik an Herrn Blum usw. auf. Neubauer (SPD.) besänftigte die Herren Lehrer, indem er erklärte: „Ich bin auch schon ausgeschmiert worden. Jedem seinen Lohn!" Ein Elternbeiratsmitglied unserer Partei war einer Beschwerde nachgegangen. Die betragte Frau Neumann hatte nichts Eiligeres zu tun, als sofort in richtiger Klassichasenmanier zu der Lehrerschaft zu laufen, um ihnen etwas vorzumachen, was absolut nicht der Wahrheit entsprach. Unser Genosse sollte als Werber für den „Klassenkampf" aufgetreten sein, was natürlich nicht den Tatsachen entsprach. Das war Grund genug für Herrn Specht, davon zu reden, der „Klassenkampf" brauche wohl Material für eine neue Werbewoche. Unser Genosse stellte jedoch den wahren Sachverhalt fest und sagte dem Dachdecker Grüner (Spitzenkandidat der christlichen Liste), daß wir machen, was wir wollen, ohne ihn erst „gnädigst" zu fragen. Natürlich war große Bestürzung wegen dieser Feststellung.

Die Vorwürfe gegen die Lehrerin Winkler mußte selbst der Konrektor Specht anerkennen. Sie hatte während des Deutschunterrichtes stramm religiöse Geschichten erzählt. Daß die Kinder dennoch immer schlauer werden, beweist ihre Ablehnung „Dornröschen" zu spielen. Schön — dann findet eben kein Elternabend statt. Zu einem Theaterabend in Wittenberg, wo „Minna von Barnhelm" gegeben wurde, meldeten sich — sechs Kinder. Darum will man nur bei der Weihnachtsbescherung der alten Leute mitwirken. Da tut es not, daß die Wohlfahrtskommission vorher das Programm einsieht.

Zu dem Fall Möbius ist noch nachzutragen, daß er am anderen Tage sofort die Kinder fragte, ob er tatsächlich Strafarbeiten in dem angeführten Ausmaße haben machen lassen, was von den Kindern bejaht wurde. Ist das nicht auch ein Zeichen der Schuld?

Diese Sitzung zeigte den Arbeiterwählern wieder, daß es nur die Kommunisten sind, die überall für die Arbeiter eintreten. Die SPD. kann ja nicht den Baum abhacken, von dem sie zehrt. Siehe auch Armin Neubauers Verhalten als Schulhausmeister und zukünftiger Turmwächter — wenn nichts dazwischen kommt.

Schauturnen der Arbeitersportler

bei Balzer in Wittenberg

Die vom Arbeiter-Turnverein Kleinwittenberg veranstalteten Abende bedeuten immer etwas Besonderes. Freunde und Gegner sind immer gespannt, was wohl wieder Neues geboten wird und ob sich die Leitungen gebessert haben. So ist es auch nicht zu verwundern, daß die Veranstalter immer mit gutem Besuch rechnen können. Ist doch der Arbeiter-Turnverein Kleinwittenberg-Piesteritz im ganzen 2. Kreis wegen seiner Leistungen bekannt. Das Kunstturnen steht auf besonders hoher Stufe. Ebenfalls das Frauenturnen.

Was in dieser Veranstaltung besonders gefiel, war die Begleitung sämtlicher Vorführungen durch ein Orchester. Besonderen Beifall fand das Turnen am Pferd, Reck und Barren.

Die Fechtübungen der Turner ließen gut durchgebildete Turner erkennen. Die Aufführung war musterhaft. Die Mutsprünge am Doppelbock erschreckten auch den sonsten Turner nicht; mutig sprang er mit. Den Höhepunkt des Abends bildeten die Turnerinnen mit ihren Darbietungen. Sinn und Zweck dieser Uebungen war die Lockerung der Gliedmaßen, Stärkung der Muskelbänder und Erlangung gesunder Körperformen, die z. T. durch einseitige Berufsarbeit verkrüppelt werden. Das Frauenturnen will u. a. auch den gymnastischen Tanz pflegen, was im genannten Verein besonders gepflegt wird. Weil man hierin vorzügliches leistet, findet dieser Sport bei den Gästen immer mehr Anklang. Die bürgerlichen Sportler können nicht im entferntesten an diese Leistungen heran, was sie selbst zugeben mußten.

Neu war ein zum Vortrag gebrachter Bewegungssprechchor „Weberliedchen". Dies schildert in einigen Versen die Not der schlesischen Weber, ihre Unterdrückung und den Mut zur Aenderung der erbärmlichen Verhältnisse. Dem Sprechchor ging eine Einführung voraus. Der Chor wurde gut zum Vortrag gebracht. Für die Aussprache hatte man den Genossen Grube, Annaburg gewonnen, der besonders darauf hinwies, wie früher die Arbeiterturner bekämpft wurden. Trotzdem sind sie zu solch einer starken Bewegung geworden. Der Kampf um die Jugend ist entbrannt. Viel wird von den Wohlfahrtsvereinen gepredigt — aber getan wird nichts. Kein Jugendschutzgesetz, sondern wirtschaftliche Unterjochung und politische Knebelung — das ist das Los der arbeitenden Jugend. Der Platz der Arbeitersportler ist an der Seite der kämpfenden Arbeiterschaft.

Bühnenabend des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Mühlbeck

Am Sonntag, dem 20. November, abends 8 Uhr, veranstaltete der Arbeiter-Turnverein einen Bühnenabend. Ein reichhaltiges Programm wurde den Anwesenden geboten. Die Turner, Turnerinnen, Schüler und Schülerinnen zeigten gute Leistungen. Das bewies der reiche Beifall des Publikums. Zum Schluß ersuchte der Vorsitzende, Genosse Müller, alle Eltern, ihre Kinder dem Arbeiter-Turnverein zuzuführen, denn der Abend hat gezeigt, daß der Arbeiter-Turn- und Sportbund keine Sportgrößen züchtet, sondern den Arbeitersport auf einer breiten Grundlage fördert. Allerdings konnte der Besuch noch besser sein. Aber wir werden auch in Zukunft solche Abende veranstalten. Es wäre auch wünschenswert, daß sich die Herren Volkserzieher an den Veranstaltungen der Arbeiterturner beteiligen.

Jeder Genosse zieht

aus den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen der Werbung die Lehre, daß noch vieles erreicht werden kann, wenn die Werbung planmäßig vorgenommen wird. Bis zum Sonntag kann überall dort, wo noch nicht geworben wurde, Einfluß für die Partei erobert werden. Sofort in den nächsten Tagen wird mit allen Mitgliedern ein Plan festgelegt, nach dem in jedem Orte erfolgreich gearbeitet werden kann. Dies ist der letzte Vorstoß. Da zieht jedes Parteimitglied

seinen Strang

Bitterfeld. Ein Personenzug im Schnee steckengeblieben. Der beschleunigte Personenzug Berlin—Leipzig—München, der am Montag nachmittag Berlin verlassen hatte und um 7.43 Uhr in Leipzig einlaufen sollte, traf mit erheblicher Verspätung in Bitterfeld ein. Auf der Weiterfahrt sollen sich die Schneemassen bis zur Höhe von 1½ Meter getürmt haben und die Maschine, die keinen Tender besaß, konnte die Schneemassen schließlich nicht mehr beiseite schaffen. Zufällig blieb der Zug in der Nähe einer Blockstation stecken, so daß von dort aus in beiden Richtungen die Gleise gesperrt werden konnten. Von Bitterfeld wurde ein Hilfszug mit Schneepflug bereitgestellt, dem es dann nach zweistündiger Arbeit gelang, die Gleise so weit vom Schnee zu befreien, daß der Verkehr wieder aufgenommen werden konnte.

Roitzsch. Die Zuckerfabrik hat gut verdient, denn auch im kommenden Jahre ist beabsichtigt, die Anschlußgleise der Fabrik zu erweitern, da der Versand von Zucker und Schnitzel immer größer wird. Die neuen Gleise sollen sich von der Fabrik bis an den Serbitzer Weg erstrecken. Wenn sich die in der Zuckerfabrik beschäftigten Arbeiter einmal fragen würden, warum es möglich ist, daß die Fabrik immer wieder verbessert wird, und wenn sie ihren Verdienst einmal in einen Vergleich zu den riesigen Einnahmen der Zuckerfabrik stellen, so würden sie wohl begreifen, daß die Mittel zu den technischen Erneuerungen aus ihnen herausgeschunden werden.

Roitzsch. Ein Hamster in der Leitung. Im unterirdischen Telephonkabel Glebitzsch—Roitzsch war vor kurzem eine Störung eingetreten. Untersuchungen ergaben, daß ein Hamster die Isolierung eines Hebels durchgefressen hatte, worauf die Störungen zurückzuführen waren.

Mühlbeck. Eisverpachtung. Die der Gemeinde gehörigen Teiche wurden zur Eisabnutzung am Sonntag, dem 20. November, verpachtet. Die Bewerber boten auch wieder wie in den letzten Jahren darauf los. Der Bestbietende war der Maurer Kuscheit aus Mühlbeck. Nach dem Gebot wird es schwerhalten, mit auswärtigen Konkurrenten lieferungsfähig zu bleiben. Wir wollen in Zukunft hoffen, daß derartige Angelegenheiten erst in einer Sitzung besprochen werden und dann erst behandelt wird.

Pouch. Die letzte Gemeindevertretersitzung beschloß im wesentlichen, daß im Gemeindehaus eine neue Treppe angelegt werden soll und ein Bewohner des Gemeindehauses zum Bau eines Brunnens mit Pumpe ermächtigt wird. Die Kosten soll er unverständlicherweise selbst tragen. Auch die verwitwete Frau Schubert soll die Hälfte der Miete selbst tragen. An der Brücke in der Fischergasse soll vorläufig bis zum Frühjahr eine provisorische Schutzvorrichtung angebracht werden. Die Rohrbrunnenangelegenheit, wie auch die Anlage eines Klärbeckens am Seiferteich wird zurückgestellt. Weiterhin wurde beschlossen, einen Jungbock anzuschaffen und Straßen- und Hausnummernschilder zu beschaffen. Zuletzt wurde noch mitgeteilt, daß unser Gemeindeamt unter der Nummer 2509 an das Fernsprechnetz angeschlossen wird.

Golpa. In die Starkstromleitung getaten. Der Monteur Püschel kam mit der Starkstromleitung in Berührung. Er erlitt schwere Verbrennungen und mußte sofort der Klinik in Halle zugeführt werden.

Wittenberg. Kombinierte Mitgliederversammlung. Am Freitag, dem 25. November, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine kombinierte Versammlung der KPD. und des RFB. statt. Alle Genossen, Genossinnen und Kameraden des RFB. sind verpflichtet, an dieser Versammlung teilzunehmen. Referent: Genosse Schröter, Halle.

Wittenberg. Eine Arbeiterin vom Auto überfahren. Von dem Lieferwagen einer Schokoladenfabrik wurde am Montagnachmittag auf der Fahrt zwischen Treuenbriezen und Jüterbog die Arbeiterehefrau Lina Gardeleben aus Treuenbriezen angefahren und tödlich verletzt. Zirka zwei Meter vor dem Auto kreuzte sie plötzlich den in Fahrt befindlichen Wagen mit ihrem Fahrrad und wurde angefahren, da das Auto infolge des Schnees nicht sofort zum Halten gebracht werden konnte.

Kemberg. Die Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich mit dem Projekt einer Wasserleitung. Die Vorlage wurde angenommen.

Zahna. „Panzerkreuzer Potemkin" läuft vom Stapel. Am Sonnabend, dem 26. November, abends 8 Uhr, findet im Kino ein Filmabend der Internationalen Arbeiterhilfe statt. Zur Aufführung gelangt der russische Großfilm „Panzerkreuzer Potemkin". Der Film wurde bisher in allen Orten Deutschlands, wie alle russischen Filme mit großem Erfolg gespielt. Die Häuser waren stets ausverkauft. Es ist daher zu raten, sich rechtzeitig mit Vorverkaufskarten zu versehen. Die Vorverkaufsstellen sind jene Geschäfte, wo die Plakate der Internationalen Arbeiterhilfe ausgehängt sind. Wir empfehlen jedem Arbeiter, sich diesen wirklich revolutionären russischen Film anzusehen. Erst dann kann er verstehen lernen, wie das russische werktätige Volk seine Lebensbedingungen verbessern und seine Macht in solchem Maße wie bisher behaupten kann. Der Preis ist so gehalten, daß jeder diesen Abend besuchen kann, und zwar 60 Pf. im Vorverkauf, 75 Pf. an der Abendkasse. Der Reinertrag kommt den Bedürftigen der Stadt Zahna bei unserer Weihnachtsbescherung zu. Arbeiter, Beamte und Angestellte, unterstützt die IAH. in ihrem proletarischen Hilfswerk und erscheint in Massen.

Kampf gegen den Baustoffwucher

Einen großen Teil Schuld an den hohen Mieten der Neubauwohnungen trägt der in Deutschland herrschende Baustoffwucher, welcher derartige Formen angenommen hat, daß von den zuständigen Behörden strengstens gefordert werden muß, dem Treiben der in Konzerne und Syndikate zusammengeschlossenen, Baustoffe produzierenden Gesellschaften entgegenzuwirken. Die ungeheure Steigerung der Preise für die wichtigsten Baustoffe vom Jahre 1914, im Juli, bis Januar 1927 und Mai 1927 ergibt sich aus nachstehender Tabelle:

Es kosteten	Juli 1914 Mk.	Jan. 1927 Mk.	Mai 1927 Mk.
1000 Mauersteine frei Wagen (Kahn)	18,50	42,—	48,45
1000 St. Ziegel (Schles. Biberschwänze) ab Werk	42,—	73,—	73,—
100 Kilo Zement ohne Verpackung fr. Wagen	3,11	4,73	4,73
1 qm Dachpappe Nr. 100 ab Fabrik	0,25	0,57	0,57
1 qm Isolierpappe Nr. 80	0,60	1,50	1,50
1 cbm Kantholz frei Waggon Berlin	38,—	47,—	60,—
1 qm Schalbretter (19 Millimeter) fr. Wagen Berlin	0,60	0,90	1,—

Diesen Baustoffpreisen stehen die Durchschnittslöhne der Bauarbeiter gegenüber, die im Juli 1914 67 Pf., im Januar 1927 98 Pf., im Mai 1927 1.02 Mk. pro Stunde betragen haben. Das Verhältnis der Löhne für Ziegeleiarbeiter ist noch weit ungünstiger.

Die Baustoffproduzenten versuchen ihre ungeheuren Preissteigerungen damit zu entschuldigen, daß sie stets die Schuld auf die Lohnerhöhungen zurückführen. Die vorstehenden Angaben rechtfertigen eine solche Entschuldigung nicht, vielmehr ist die Tatsache, daß die vorhandene Nachfrage nach Baumaterialien von den Produzenten lediglich zu ihrem Vorteil ausgenützt wird, nicht von der Hand zu weisen.

In nicht allzu ferner Zeit wird bei der Fortsetzung dieser Preissteigerung für Baustoffe, in Verbindung mit den Bestrebungen der Boden- und Bauspekulanten kein Wohnungsuchender mehr in der Lage sein, die hohen Mieten für Neubauwohnungen aufzubringen.

Die offiziellen Stellen haben den „Kampf" aufgenommen.

„Die Preissteigerungen am Baustoffmarkt gefährden die Baukonjunktur. Ministerien usw. gaben Rundschreiben heraus und empfehlen, der Preisentwicklung der Baustoffe im Interesse der Förderung des Wohnungsbaues und der gleichmäßigen Beschäftigung der Bauhandwerker erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und erforderlichenfalls einer Zusammendrängung der Bauvorhaben in der ersten Hälfte des Jahres mit Nachdruck entgegenzutreten."

Der Herr Referent wird nachdem er das geschrieben, beruhigt sein Mittagsschläfchen unternommen haben in dem Bewußtsein, wir haben etwas gegen den Baustoffwucher unternommen. Die Empfänger des Rundschreibens werden es zu den Akten legen und weiterwursteln. Es ist zum Jammern, wenn man sich die Geschichte ansieht.

Mit papiernen Protesten gegen die Baustoffteuerung zu arbeiten, gleich Don Quichotens Kampf gegen Windmühlenflügel, ist ebenso aussichtslos, als wenn man einen hungrigen Löwen auf eine Schafherde loslässt und ihn ermahnt: friß keines von den Schafen, denn das darfst Du nicht. Es gibt gegen Baustoffwucher nur eins, nämlich: handeln.

Folgende Punkte sind es, die immer und immer wieder in den Vordergrund gestellt werden müssen:

1. Kommunaler Wohnungsbau und Baustoffbeschaffung.
2. Reiche und große Gemeinden müssen eigene Baustoffwerke betreiben und als Konkurrent auf dem Privatmarkt preisregulierend auftreten.

Sollten diese Forderungen abgelehnt werden, ist zu beantragen:

1. Die Gemeinden — Kreise — müssen sich mit den gemeinnützigen Wohnungsbaugenossenschaften zum gemeinsamen Baustoffbezug zusammenschließen, um so dem geschlossenen Auftreten der Baustoffsyndikate eine **Organisation der Baustoffabnehmer entgegenzusetzen.**
2. Die zuständigen (hauptsächlich Gemeinden — Kreise) Behörden müssen für ihre Bauvorhaben langfristige Lieferungsverträge zu festen Preisen rechtzeitig abschließen oder unter Einwirkung der Gemeinden durch gemeinnützige Wohnungsbauorganisationen abschließen lassen.
3. Die Behörden müssen die gemeinnützigen Organisationen unterstützen, damit sie eigene Baustoffwerke unter Kontrolle der Gemeinden betreiben und als Konkurrent in den Privatmarkt einschalten können.
4. Die Verteilung der Hauszinssteuermittel muß planmäßig über das ganze Jahr geschehen. Wenn die Baustofshändler zu hohe Preise fordern, wird mit der Verteilung von Mitteln längere Zeit ausgesetzt.

Nur auf diese Weise wird es möglich sein, den Baustoffwucherern energisch auf den Leib zu rücken.

Die Jugend in der russischen Revolution

128 Seiten, Preis 1 Mk. Verlag der Jugendinternationale, Berlin O 17

Kaum eine andere Schicht der Werktätigen hat so unter den Schlägen der kapitalistischen Ausbeutung zu leiden wie die arbeitende Jugend. Das berüchtigte Sprichwort „Lehrjahre sind keine Herrenjahre" wird noch immer benutzt, um der heranwachsenden Generation auch den bescheidensten Anspruch auf ein eigenes Leben, auf Selbsttätigkeit und Selbständigkeit abzuschneiden. Trotz aller legenannten „Kulturfortschritte" befindet sich die Jugend auch im Zeitalter des Kapitalismus im Zustand einer kaum verhüllten Sklaverei und Hörigkeit.

Hier hat zum ersten Male in der Geschichte die siegreiche russische Oktober-Revolution grundsätzlich Wandel geschaffen. Eine freie Jugend schafft im freien Land gleichberechtigt am Aufbau einer neuen Gesellschaft. Aber welche ungeheure Umwälzung die Oktober-Revolution gerade im Schicksal der russischen Arbeiter- und Bauernjugend herbeigeführt hat, das kann nur der ermessen, der das schreckliche Los der werktätigen Jugend im zaristischen Rußland wirklich kennt.

Die unter dem Titel „Die Jugend in der russischen Revolution" soeben erschienene Schrift gibt in gedrängter Form eine Geschichte der russischen Jugend in den letzten 20 bis 30 Jahren. Jeder junge Arbeiter, jede junge Arbeiterin muß dieses Buch lesen. Es zeigt der Jugend, die unter den Schlägen der Ausbeutung leidet, den Weg in eine bessere Zukunft. Zugleich ist es gerade am 10. Jahrestag der russischen Oktober-Revolution ein Aufsporn für die werktätige Jugend aller Länder, alles einzusetzen, um den Sieg der Arbeiter und Bauern zu verteidigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271124-12/fragment/page=0011

Die Elsterregulierung — eine leere Versprechung

Die preußische Regierung meint — Gute Beziehungen zu den Braunkohlenbaronen — Das „Liebenwerdaer Kreisblatt" schützt die Industriellen — Die Kleinbauern müssen kämpfen

Mehrere Male in den beiden letzten Jahren wurde die Gegend **am Unterlauf der Schwarzen Elster**, insbesondere in den Kreisen **Liebenwerda** und **Schweinitz**, durch vernichtendes Hochwasser heimgesucht. Die Regierung, von der empörten Bauernbevölkerung unter Druck gesetzt, mußte sich zu Beihilfen verstehen und auch Schutzmaßnahmen in Aussicht stellen. Zu Beginn des Jahres ließ die Regierung in einer Bauernversammlung in Liebenwerda erklären, daß das Ministerium den Gesetzentwurf auf

Bildung einer Zwangsgenossenschaft zur Regulierung der Elster

fertiggestellt habe und die Regierung ihn bald dem Landtag zuleiten würde. Diese Ankündigung hat sich als **ein Bluff** erwiesen.

Neun Monate sind inzwischen vergangen, von einem Gesetzentwurf zur Elsterregulierung sieht man nichts. Um die Ursache dieser Verzögerung der ernsthaften Schutzmaßnahmen gegen das Elsterhochwasser festzustellen, benutzte Genosse **Kilian** die Landtagsverhandlung über Hochwasserschäden im Sommer 1927, um die Regierung zu interpellieren.

Genosse Kilian:

„Ich wollte einen besonderen Punkt behandeln, nämlich die Beschwerde der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung im Laufe der Schwarzen Elster. Sie werden sich der Hochwasserdebatte im Herbst des vorigen Jahres besinnen, die besonders durch die schweren Schäden veranlaßt wurde, die das Hochwasser im Juli 1926 im Gebiete der Schwarzen Elster verursacht hatte. Ich muß bemerken, daß es sich bei den Betroffenen um eine Landwirtschaft treibende Bevölkerung handelt, in der der kleinbürgerliche Besitz sehr stark vertreten ist. Es gibt durchweg schlechten Boden, sünfter und sechster Qualität. Die bäuerliche Bevölkerung muß dort schwer arbeiten um nur ihr nacktes Leben fristen zu können.

Der Lauf der Schwarzen Elster ist seit dem Aufkommen des Braunkohlenbergbaues in der Lausitz durch die Hineinleitung großer **Abwässermengen**, die nicht genügend geklärt werden, sehr **verschlammt**. Bei den geringsten Regenfällen am Oberlaufe geht der Fluß über die Ufer, überschwemmt regelmäßig die Gegend und vernichtet dann Saat und Ernte. So war es im vorigen Jahre, wo Millionenverluste einmal durch das Hochwasser selbst und dann durch die Schäden hervorgerufen sind, die dieser **Braunkohlenschlamm auf den Feldern** anrichtet.

Es war eine lebhafte **Protestbewegung** im Gange gegen die Stellen, die die Schuld am Hochwasserschaden tragen,

gegen die Braunkohlenindustrielen und gegen die Regierung.

Die Kleinbauern, die an den Bettelstab gebracht worden waren, denen man auch erst nach sehr langer Zeit mit unzulänglichen Unterstützungen beisprang, waren sehr ungehalten. Während der Protestbewegung veröffentlichte eine Zeitung eine Rede von dem Vertreter der Regierung, Regierungs- und Baurat Dr. Schröder, der die Bauern zu beruhigen versuchte und sagte, die Regierung sei vollkommen im Bilde, was die Ursache der Ueberschwemmungen im Flußlauf der Elster wäre. Sie habe in Erwägung der Tatsachen ein großzügiges Regulierungs-, Reinigungs- und Deichverstärkungsprogramm aufgestellt. Es solle

eine Genossenschaft zur Reinhaltung der Elster

gebildet werden. Zu diesem Zwecke sei ein Sondergesetz in Vorbereitung, das — nach den Ausführungen des Regierungsvertreters in der Versammlung der landwirtschaftlichen Kreisvertretung in Bad Liebenwerda — in etwa drei Wochen dem Ministerium zur weiteren Bearbeitung vorgelegt werden kann. Die drei Wochen sind schon sehr oft vergangen. Leider hat man noch nichts Positives von der Vorlage eines solchen Gesetzentwurfes gehört. Ich glaube, die Ursache der **Verschleppung des Hochwasserschutzes** darin zu finden, daß die **Braunkohlenbewaltigen** nicht bereit sind, sich in genügendem Maße an der Kostenaufbringung für die Arbeit dieser Genossenschaft zu beteiligen. Das haben die entscheidenden Stellen auch schon längst erkannt.

Im **„Liebenwerdaer Kreisblatt"**, ein auf deutschnationalem Boden stehendes Organ, wurde bemerkt, es sei kürzlich wieder die Rede davon gewesen, daß der Gesetzentwurf zur Reinhaltung der Schwarzen Elster im Frühjahr den Preußischen Landtag beschäftigen würde. Auch diese Ankündigung ist nicht in Erfüllung gegangen. Es wird hier in der deutschnationalen Zeitung, die den Brubenherren nicht fernsteht, ausdrücklich bemerkt:

„Der Schaden, den vor allem die Landwirtschaft gehabt hat, ist schon so groß und einschneidend, daß er aus eigenen Mitteln der Geschädigten kaum zu beheben ist. Wir wissen sehr wohl, daß mancherlei Widerstände gegen das in Vorbereitung befindliche Gesetz sich bemerkbar machen, und wissen auch, woher diese Widerstände kommen.

Es denkt keiner daran, zu verlangen, daß die Lasten der Entschlammung, Reinhaltung und Regulierung der Schwarzen Elster einseitig auf die Schultern einer Interessentengruppe, etwa der Industrie, gelegt werden."

So äußerte sich in diesem Blättchen die Ansicht der Braunkohlenbarone, wohl aber auch die eigentliche Meinung der Regierung. Denn diese hat bis zum heutigen Tage noch keinen Gesetzentwurf vorgelegt.

Ich glaube, diejenigen kleinen Landwirte, die die Politik verfolgen, wissen auch schon, worauf es zurückzuführen ist, daß hier nichts geschieht, was den Schutz der kleinen Landwirte vor den Hochwassergefahren sicherstellt. Sie haben Gelegenheit gehabt, die Erörterungen über den vergangenen Braunkohlenarbeiterstreik zu verfolgen, und sie haben in der Presse gelesen, in welcher unverschämten Weise die Braunkohlenunternehmer die Löhne der Arbeiter niedrig halten, in welcher brutalen Weise sie auch den unter dem Drucke der Not der Massen ausgebrochenen Streik niederknüppeln wollten. Sie haben das

Gesammer der Braunkohlenunternehmer

gehört, die der Oeffentlichkeit weißmachen wollten, sie wären nicht in der Lage, andere als diese jämmerlichen Hundelöhne zu bezahlen, die sie tatsächlich jahrelang unter der **Duldung der Regierungen** gezahlt haben.

Der Bergarbeiterstreik wird den Kleinbauern in den Berghaugegenden an den Unterläufen der von der Braunkohle verschlammten Flüsse gezeigt haben, daß es sich hier um den Widerstand von Großkapitalisten handelt, die ihre Macht im Staate rücksichtslos ausnutzen. Die Bauern haben erkannt, daß sie die kommunistische Politik unterstützen müssen, wenn ihre Interessen auch in der Frage des Hochwasserschutzes in Erfüllung gehen sollen.

Wenn hier wieder ein Antrag angenommen wird, der

in der Praxis nichts anderes als leere Redensarten darstellt,

mit denen man **bis zur Wahl** die betrogenen Kleinbauern noch einmal besoffen machen will, dann wird bis zu den nächsten Wahlen das Erwachen kommen. Dann werden die werktätigen Massen der Arbeiter wie der Kleinbauern den arbeiter- und bauernfeindlichen Parteien Schwarzweißrot und Schwarzrotgold die Quittung geben."

*

Die Regierung gab auf die Fragen des kommunistischen Redners keine Antwort. Sie hat damit zugegeben, daß die Braunkohlenkapitalisten tatsächlich das Zustandekommen des Hochwasserschutzes an der Elster verhindern. Wollen die Kleinbauern also ihre berechtigten **Existenzforderungen** durchsetzen, so müssen sie **unter Führung der KPD.** den Kampf gegen die Regierungen und die Kapitalistenklasse führen.

Keine Werbung

ohne gründliche Darstellung, was wir Kommunisten wollen! Darum sofort für weiteste Verbreitung der soeben vom ZK. der KPD. herausgegebenen Broschüre

„Was wollen die Kommunisten"

Was der Schneesturm anrichtete

Verkehrsstörungen in den Kreisen Delitzsch und Liebenwerda

In den Tagen des ersten Schneefalles hatten die Automobile des Delitzscher und Torgauer Landgebietes mit hohen Schneewehen zu kämpfen. Besonders stark waren diese in der Nähe von Brinnis, Wannewitz, Werben, bei Groß-Lissa und hinter Zwochau. Dort versanken die Automobile buchstäblich in den Schneemengen.

Die Postautoverbindung nach Schkeuditz mußte unterbrochen werden, bis die Straßen von den hohen Schneemassen geräumt sind. Das erste Postauto kam gestern früh nur bis Groß-Lissa, dann mußte es wieder umkehren. Ebenso ging es dem von Skeuditz kommenden Postauto, das Zwochau nicht erreichen konnte. Es ist nötig, daß die Landstraßen schleunigst in Ordnung gebracht werden.

In der Nacht zum Dienstag blieb ein Autobus der Linie Eilenburg—Wurzen im Schnee stecken. Die Fahrgäste wurden durch ein anderes Auto weiterbefördert. Der Autobus wurde am Dienstagmorgen freigelegt und nach Eilenburg geschleppt.

Verwehte Landstraßen im Bockwitzer Ländchen

Am Mittwochmorgen um 6¾ Uhr blieb das Postauto bei der Müllgrube (Bockwitzer Ländchen) in einer großen Schneewehe stecken. Gegen 8 Uhr hatte man glücklich für den Wagen freie Bahn geschaffen. Das zu Hilfe kommende Auto war auch steckengeblieben. Dadurch, daß der starke Wind die Spuren gleich wieder zuwehte, sind noch einige Autos auf derselben Stelle steckengeblieben.

Eine Waschfrau bekommt nach 31jähriger Tätigkeit den Fußtritt

Nach dem Streik bei Krüger & Klee in Hohenleipisch wurde bekanntlich die Streikleitung sowie einige Kollegen gemaßregelt. Auch der ehemalige Betriebsratsvorsitzende Reinhardt gehört zu diesen. Die Mutter des Reinhardt, die sich mühsam als Waschfrau das Leben erhält, bekommt nun die Brutalität der Unternehmerfrau Krüger zu kosten. Schon 31 Jahre war sie als Waschfrau bei dieser Firma tätig und jetzt bekommt sie den Fußtritt für Ihre Dienste. Obwohl die Mutter nicht die geringste mit dem Streik zu tun hatte, denn ihr Sohn ist verheiratet und hat einen eigenen Haushalt, hat man sie herausgeworfen. Wir sind gut unterrichtet. Alles hat Frau Krüger auf dem Gewissen, obwohl diese Frau z. B Sonntags oft zur Kirche geht.

Auch den Kompagnon Klee wollte man dazu bringen, daß er die Waschfrau nicht mehr bestellt. Frau Reinhardt wäscht nun lediglich noch bei Klee, während Frau Krüger bei der letzten Wäsche Frau Reinhardt den Fußtritt versetzte. Frau Reinhardt wird auch nicht verhungern, das merkt Euch, Ihr Herrschaften. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr so fern, wo dann die Arbeiterschaft das Urteil fällen wird über solche Brutalitäten. Das wird aber nur erreicht im täglichen Kampfe. Deshalb helfe ein jeder mit!

Liebenwerda. Märchenerzähler Curt Ziehlke rechnet sich als reichster Mann von Liebenwerda zu den hervorragendsten Kommunistentötern, weshalb er wieder einmal in seinem Kreisblättchen eine Bombe platzen läßt — nämlich eine Schwindel- und Stinkbombe. Größere reaktionäre Blätter brachten kürzlich die aufgewärmte Lüge: „Wie man in Rußland Spione macht". Curtchen druckt es nach, trotzdem er genau weiß, daß es sich um längst widerlegten Schwindel handelt. Von Ziehlke und seinem Handlanger Clauser sind wir allerdings auch nichts anderes gewöhnt.

Marktkleinhandelspreise in Halle am 24. November

Obst und Gemüse		
Eßbirnen	1 Pfd.	0,20—0,40 Mk.
Kochbirnen	1 Pfd.	0,08—0,15 „
Kochäpfel	1 Pfd.	0,08—0,20 „
Eßäpfel	1 Pfd.	0,15—0,40 „
Bananen	1 Stck.	0,15—0,15 „
Weintrauben	1 Pfd.	0,80—0,90 „
Tomaten	1 Pfd.	0,30—0,50 „
Nüsse	1 Pfd.	0,4—0,60 „
Weißkohl	1 Pfd.	,07—0,8 „
Rotkohl	1 Pfd.	0,12—0,15 „
Grünkohl	1 Pfd.	0,12—0,15 „
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,12—0,15 „
Blumenkohl	1 Kopf	0,20—0,60 „
Rosenkohl	1 Pfd.	0,35—0,50 „
Salat	1 Kopf	0,10 „
Spinat	1 Pfd.	0,12—0,15 „
Mohrrüben	1 Pfd.	0,08—0,10 „
Rotebeten	1 Pfd.	0,08—0,15 „
Rote Rüben	1 Pfd.	0,10—0,15 „
Kohlrabi	1 Stck.	0,04—0,6 „
Zwiebeln	1 Pfd.	0,10—0,15 „
Rosenschen	1 Pfd.	0,60—0,70 „
Schwarzwurzel	1 Pfd.	0,40 „
Selterie	1 Stck.	0,8—0,15 „
Porree	1 Bd.	0,15—0,20 „

Fische		
Hechte	1 Pfd.	1,40 „
Fr. Aal	1 Pfd.	2,00—2,50 „
Aal, ger.	1 Pfd.	3,50—4,00 „
Schellfisch, ger.	1 Pfd.	0,5—0,6 „
Wei fisch	1 Pfd.	0,40—0,60 „
Goldbarsch	1 Pfd.	0,40 „
Kabeljau	1 Pfd.	0,50 „

Schleie	1 Pfd.	2,00—2,20 Mk.
Heringe, Norm.	1 Stck.	0,05—0,08 „
Heringe, Schotten	1 Stck.	0,10—0,15 „
Deutsche Heringe	1 Pfd.	0,28 „
Bückflinge	1 Pfd.	0,50—0,60 „
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,65—0,70 „
Karpfen	1 Pfd.	1,25 „

Wild und Geflügel:		
Enten	1 Pfd.	1,00—1,20 „
Wilde Enten	1 Stck.	1,30—2,50 „
Gänse	1 Pfd.	1,00—1,40 „
Hühner	1 Pfd.	1,00—1,30 „
Tauben	1 Stck.	0,50—0,90 „
Fasanen	1 Stck.	2,00—4,00 „
Rebhühner	1 Stck.	1,00—2,50 „
Reheblatt	1 Pfd.	0,60—2,25 „
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,80—1,80 „
Kaninchen, Stück	1 Pfd.	1,00—1,10 „
Wilde Kaninchen	1 Pfd.	0,90—1,00 „
Hasen, ausgeschl.	1 Pfd.	1,30—1,70 „

Sonntags		
Butter, Molk.	1 Stck.	1,10—1,20 „
Butter, Bauern	1 Stck.	1,0—1,10 „
Quark	1 Pfd.	0,35 „
Käse	1 Stck.	4,10—0,20 „
Milchmemmus	1 Pfd.	0,50 „
Kartoffeln	10 Pfd.	0,50—1,60 „
Kartoffeln, Nieren	10 Pfd.	1,80—1,90 „
Eier	1 Stck.	0,11—0,18 „
Zitronen	1 Stck.	0,06—0,10 „
Weißrettich	1 Stck.	0,20—0,40 „
Petersilie	1 Pfd.	0,40 „
Rettiche	1 Stck.	0,05—0,10 „

Fleisch- und Wurstwaren		
Je Pfund		
Rindfleisch:		
Kochfleisch		0,90—1,00 Mk.
Bratenfleisch		1,10—1,20 „
Geiterfleisch		0,75—1,10 „
Kalbfleisch:		
Kochfleisch		1,00—1,10 „
Bratenfleisch		1,20—1,30 „
Hammelfleisch		
Kochfleisch		0,90—1,00 „
Bratenfleisch		1,10—1,20 „
Schweinefleisch:		
Kamm und Kotelletten		1,10—1,20 „
Bauch und fettes Fleisch		0,85—1,00 „
Hackfleisch		0,50—0,80 Mk.
Kopffleisch		0,60—0,70 „
Wurstwaren:		
Schlachtwurst		2,00—2,30 „
Brühwurst		1,40—1,60 „
Mettwurst		1,40—1,60 „
Zervelatwurst		2,40—2,80 „
Schwartenwurst		0,90—1,00 „
Rotwurst, frisch		1,00—1,10 „
Rotwurst, geräuch.		1,20—1,30 „
Leberwurst, frisch		1,00—1,10 „
Leberwurst, geräuch.		1,20—1,30 „
Schinken, roh		1,80—2,00 „
Schinken, gekocht		2,20—2,80 „
Speck, fett, geräuch.		1,10—1,10 „
Speck, mager, geräuch.		1,20—1,30 „

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Weitere Milderung bis mehrere Grad über Null. Meist bewölkt mit etwas Regen. Mäßige südwestliche Winde.

Für das übrige Deutschland: Nur in Ostpreußen noch leichter Frost, sonst überall Tauwetter mit verbreiteten, meist leichten Niederschlägen. Im Flachlande Regen, in den höheren Gebieten noch Schnee.

Verantwortlich: Max Lademann, M. d. L., Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. d. S.

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14 Fernruf 21473 Postscheckkonto Leipzig 107001
Arno Samisch Bezirks-Sekretär Geschäftsgeit: Täglich 9 bis 6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

Halle. Stadtteil Süden. Die für heute, Donnerstagabend, angesetzte Stadtteilleitungssitzung fällt aus.

Halle, Stadtteil Osten, Zellengruppe 8. Freitag, 25. Nov., abends 8 Uhr, bei Lohse, Dessauer Str., Zellengruppenversammlung.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Oppin. Freitag, 25. Nov., abends 8 Uhr, bei Feile, Mitgliederversammlung.

Plötzkau. Freitag, 25. Nov., abends 8 Uhr, bei Mage, öffentliche Einwohnerversammlung. Referent: Genosse Wollmann.

Dölau. Sonntag, 27. Nov., nachm. 3 Uhr, bei Richter, Arbeitsgebietskonferenz. Referent: Gen. Lademann.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Kollwitz. Freitag, 25. Nov., abends 8 Uhr, bei Schrader, Genossenschaftsversammlung.

Merseburg. Sonnabend, 26. Nov., abends 8 Uhr, in der „Funkenburg", kombinierte Sitzung. Referent: Genosse Sachs.

Querfurt. Sonnabend, 26. Nov., abends 8 Uhr, „Schützenhaus", Revolutionsfeier.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Naumburg. Freitag, 25. Nov., Frauenabend. Ref.: Gen. Dora Hofmeister, Halle.

Zeitz. Freitag, 25. November, abends 8 Uhr, in der „Herberge", Zellengruppenversammlung. Zu erscheinen haben: Zelle 4, 5, 6, 7, Zelle Röther.

Zangenberg. Sonnabend, 26. Nov., abends 8 Uhr, im Restaurant Schmiede, Versammlung der Zellengruppe 3. Es haben zu erscheinen: Zelle 1, Grana, Nur.

Droßdig. Sonntag, 27. Nov., vormittags 10 Uhr, im „Adler", Bildungskursus. Jedes Parteimitglied hat zu erscheinen. Referent: Genosse Sutjahr.

Zeitz. Sonntag, 27. Nov., Sitzung der engeren Leitung.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Wittenberg. Freitag, 25. Nov., abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus", komb. Versammlung. Referent der Bezirksleitung ist anwesend.

Bolpa-Pfaffenmühle. Freitag, 25. Nov., abends 8 Uhr, im „Café Sport", kombinierte Mitgliederversammlung KPD und NSH. Referent: Genosse Berger.

Bitterfeld. Sonntag, 27. Nov., vorm. 8 Uhr, Antreten zur Landagitation.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Belgern. Freitag, 25. Nov., abends 8 Uhr, bei Richter, Frauenversammlung. Referentin: Genossin Ida Voigt.

Torgau. Sonntag, 27. Nov., vorm. 10 Uhr, Kommunalkonferenz.

Bockwitz. Sonntag, 27. Nov., vorm. 10 Uhr, im „Volkshaus", Gewerkschafts-Fraktionssitzung. Alle Genossen aus dem Arbeitsgebiet müssen anwesend sein.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen-Nordhausen

Selbra-Nordhausen. Sonntag, 27. Nov., vorm. 10 Uhr, in der „Sängerhalle", Arbeitsgebietskonferenz.

Die R.-A.-Delegierten sind als R.-A.-Delegierte zu benennen. Die Delegierten der R.-J. müssen schon am 10. Dezember, abends 8 Uhr, an der Parkonferenz der R.-J. im „Kolkpark" teilnehmen. Die Gaukonferenz beginnt am 11. Dezember, vorm. 9 Uhr, im „Volkspark". Alle Kameraden, welche in der KPD. organisiert sind, haben punkt 8 Uhr zur Fraktionssitzung zu erscheinen.

Untergau Halle-Saalkreis

Wettin. Sonnabend, 26. Nov., abends 8 Uhr, im Gasthof „Kleiner Schwetzerling", wichtige Mitglieder-Versammlung. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Hohenthurm. Sonnabend, 26. Nov., abends 8½ Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung bei Kamerad Müller, in Hohenthurm. Erscheinen aller Kam. Pflicht.

Nemsdorf. Freitag, 25. Nov., abends 8 Uhr, Hauptversammlung, „Burgschlößchen".

Untergau Merseburg

Merseburg. Freitag, 25. Nov., abends 7½ Uhr, Vollversammlung, „Stadt Leipzig".

Wichtiges Erscheinen ist Pflicht.

Merseburg. Sonntag, 27. Nov., vorm. ½10 Uhr, „Stadt Leipzig", Untergaukonf. Daran nehmen die G.-L.-Leute, außer den Delegierten jeder Ortsgr. teil. Die Delegierten müssen im Besitz der Mitgliedsbücher sein. Die Ortsgruppenleiter haben darauf zu achten, daß sie auch sein Stimmrecht.

Am Sonntag, dem 27. November, in Schladebach, Gründungsversammlung.

Untergau Weißenfels

Zeitz. Freitag, 25. Nov., Turn- und Spielabend.

Teuchern. Sonntag, 27. Nov., nachm. 2 Uhr, marschiert die Ortsgruppe geschlossen nach Naundorf. Kein Kamerad darf fehlen.

Untergau Naumburg

Naumburg. Freitag, 25. Nov., abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Goldenen Hahn". Bericht von der Unterbezirkswahl. Erscheinen Pflicht.

Untergau Mansfeld (Gebirgskreis)

Gerbstedt. Sonntag, 27. Nov., abends 6 Uhr, im Lokal Hesse, Funktionärsitzung aller Funktionäre. Daran müssen auch sämtliche Kameraden der umliegenden Ortschaften wie Helfigenthal, Lochwitz, Zabenstedt, Friedeberger Hütte, Jockrip und der Thalbörter teilnehmen.

Untergau Sangerhausen

Sonntag, 27. Nov., vorm. 9 Uhr, im „Herzenkrug", Sangerhausen, Untergaukonferenz. Alle Ortsgruppen haben Vertreter zu entsenden.

Untergau Schkeuditz

Sonntag, 27. Nov., Untergaukonferenz. Alle Ortsgr. haben Vertreter zu entsenden.

Landsberg. Freitag, 25. Nov., abends 8 Uhr, Funktionärsitzung bei Kam. Schumann.

Landsberg. Sonnabend, 26. Nov., abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung. Lokal in Reinsdorf.

Zörbig. Sonnabend, 26. Nov., Versammlung im Gasthaus „Zum Löwen".

Untergau Zeitzig

Gießen. Freitag, 25. Nov., abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung. Jeder Kam. muß erscheinen.

Untergau Zeitz

Sonntag, 27. Nov., öffentliche Werbeversammlung in Mutschau. Ref.: Gen. Gutjahr. Daran beteiligt sich der gesamte Untergau. Abmarschweg wird noch festgelegt.

Zeitz, Rote Jungfrauen. Sonntag, 27. Nov., Sitzung der Roten Jungfrauen im gesamten Untergau, vorm. 9 Uhr. Nach der Sitzung Ausmarsch.

Eisleben. Heute, Donnerstagabend, 8 Uhr, im „Volkshaus", Funktionärsitzung. Alle Genossen müssen erscheinen.

Torgau. Freitag, 25. Nov., abends 8 Uhr, in der „Waldschenke", Mitgliederversammlung. Bericht von der Gaukonferenz. Alle Genossinnen müssen erscheinen.

Weißenfels. Sonnabend, 26. Nov., abends 8 Uhr. Werbeabend mit Bundesgründungsfeier bei Lorbeer, Langendorf.

Querfurt. Sonnabend, 26. Nov., abends 8 Uhr, im „Schützenhaus" zu Thalborf, Revolutionsfeier, verbunden mit Bundesgründungsfeier.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Presse der Gauführung: Hugo Müller, Halle a. d. S., Pfännerhöhe 2, Hof 2 Tr.
Telephonnummer 299 95. Postscheckkonto: Fritz Brückner, Leipzig Nr. 14 971.
Warenvertriebsstelle des RFB. Wilhelm Stübel, Halle, Gr. Ricmstraße 10.

Mitteilung der Gauführung. Die Adressen der Delegierten zur Gaukonferenz sind sofort an die Gauführung zwecks Ausstellung des Mandatsausweises einzusenden.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Das Bureau der Gauleitung ist täglich von 5 bis 7 Uhr nachmittags geöffnet (Lerchenfeldstraße 14, Zimmer 5).

An die Ortsgruppen! Sendet sofort die Fragebogen ein. Säumige Ortsgruppen, die die Fragebogen nicht einsenden, werden in der Zeitung bekanntgegeben.

Werbebezirk Norden. Die Mitgliederversammlung fällt wegen der Berichterstattung, verbunden mit Rußland-Delegierten am Freitag, 25. Nov., aus. Alle Genossinnen beteiligen sich an der Rußland-Versammlung.

Eisleben. Heute, Donnerstagabend, 8 Uhr, im „Volkshaus", Funktionärsitzung.

Torgau. Freitag, 25. Nov., abends 8 Uhr, in der „Waldschenke", Mitgliederversammlung. Bericht von der Gaukonferenz. Alle Genossinnen müssen erscheinen.

Weißenfels. Sonnabend, 26. Nov., abends 8 Uhr. Werbeabend mit Bundesgründungsfeier bei Lorbeer, Langendorf.

Querfurt. Sonnabend, 26. Nov., abends 8 Uhr, im „Schützenhaus" zu Thalborf, Revolutionsfeier, verbunden mit Bundesgründungsfeier.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg
Jugendsekretariat Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

Alle Gruppen müssen sofort die Kampfsondermarken für die Wochenschule des Bezirks abrechnen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle, Gruppe Westen. Freitag, 25. Nov., abends 8 Uhr, in der „Jugendherberge" (Weingärten), Gruppenabend. Thema: Wie diskutiert man mit unseren Gegnern? Genosse Walter, Genosse Georg. Bringt jeder Genosse seinen Arbeitskollegen mit.

Halle, Gruppe Zentrum. Freitag, 25. Nov., abends 8 Uhr, im „Gesellenheim" (Klosterstraße), Gruppenabend. Thema: Wie diskutiert man mit unseren Gegnern? Genosse Walter, Genosse Otto. Zehnerschaftsführer ladet alle ein. Freunde sind willkommen!

Halle, Gruppe Norden. Freitag, 25. Nov., abends 8 Uhr, im „Volkspark", öffentlicher Gruppenabend. Thema: Wirtschaftlicher Aufstieg in der UdSSR., verbunden mit Tabellenerklärung. Referent: Gen. Alfred. Sort für guten Besuch.

Halle, An alle Mitglieder! Sonntag, 27. Nov., vorm. 1 Uhr, Besichtigung des Allgem. Konsum-Vereins. Treffpunkt: ½10 Uhr, Landsberger Str. (Konsum).

Halle. Achtung! Freitag, 25. Nov., finden unsere Gruppenabende statt. Alles ist verpflichtet, daran teilzunehmen.

Ammendorf. Sonnabend, 19 Uhr, im „Jugendheim", Funktionärkonferenz.

Weißenfels. Freitag, 25. Nov., 20 Uhr, Mitgl.-Sitzung, im „Jugendheim".

Unterbezirk Wittenberg

Wittenberg. Heute, Donnerstagabend, 8 Uhr, gemeinsamer Liederabend mit der Jungfront.

Unterbezirk Mansfeld

Eisleben. Sonnabend, 26. Nov., im „Jugendheim", öffentlicher Jugendabend.

Am Sonntag, 27. Nov., Ausflug in Kelbra, „Sängerhalle", Arbeitsgebietskonferenz für Nordhausen-Sangerhausen-Selbra.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Gorden. Sonntag, 27. Nov., 19 Uhr, in Radebohs Gasthaus, Werbeveranstaltung.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

Halle. Donnerstag, 24. Nov., abends 6 Uhr, Uebungsstunde des Spielmannszuges bei Köppchen, Unterberg.

Wittenberg. Donnerstag, den 24. November, 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus Gruppenabend der Karl-Liebknecht-Zelle.

Weißenfels. Sonnabend, 26. Nov., nachm. 5 Uhr, Mitgliederversammlung, „Gewerkschaftshaus".

Weißenfels. Sonntag, 27. Nov., nachm. 4 Uhr, Filmnachmittag im „Jugendheim", Langendorfer Str. Bringt alle Eure Schulfreunde mit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271124-12/fragment/page=0012

Aus den Betrieben

Kampf im Lauchhammer-Werk

„So" langsam gärt es schon im Lauchhammer-Werk. Die Arbeiterschaft hatte die Forderung einer zwischentariflichen Lohnerhöhung gestellt. Diese Forderungen wurden am Dienstag von seiten der Direktion abgewiesen. Darauf bemächtigte sich der Arbeiterschaft eine ungeheure Empörung. In der Abteilung Oberhammer legten am Mittwochmittag um 1 Uhr die Arbeiter geschlossen die Arbeit nieder und übten bis 3/4 3 Uhr passive Resistenz. Ein Vertreter der Direktion wurde gezwungen, vor der Belegschaft zu sprechen und die Ablehnung der Forderungen zu begründen. Bei seinem Erscheinen wurde er mit dem Gesang der „Internationale" und „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit" empfangen. Trotz dieser Kampfbereitschaft lehnte die Direktion nach wie vor jedes Eingehen auf die Forderungen ab. Die Belegschaft wählte aus ihrer Mitte eine Verhandlungskommission, die gemeinsam mit der Gewerkschaftsleitung neue Verhandlungen pflegen soll. Die Arbeiterschaft ist gewillt, mit allen Mitteln die Durchsetzung ihrer Forderungen zu erzwingen.

Hallische Metallarbeiter! Fraktionssitzung heute abend 8 Uhr im Produktiv-Saal.

Einzig dastehende Zustände

bei der Firma Henkel, Holzspalterei, Halle

A.-K. Der Betrieb beschäftigt fünf Mädchen und zwei Arbeiter. Von einem An- oder Umkleideraum kann überhaupt keine Rede sein. Erst einmal ist es in diesem Raume, wo der Wind durch die Latten pfeift, sehr schmutzig und dann verfügen alle fünf Mädels nur über ein Waschbecken. Zur Erleuchtung des Raumes dient eine Petroleumlampe, wie auch für den Arbeitsraum selbst. Vielleicht glaubt Herr Henkel diese Mißstände dadurch ungeschehen zu machen, daß er selbst mitarbeitet, und des öfteren die Mahnung an die Arbeiter ergehen läßt, mit der Petroleumlampe nur recht vorsichtig umzugehen, sonst könnte eventuell in diesem Raume, wo nur das Holz verarbeitet wird, ein Brand entstehen. So etwas wie eine Uhr gibt es in diesem Betriebe natürlich auch nicht. Der Arbeitsraum zeichnet sich besonders dadurch aus, daß der Dreck in Haufen sowohl in den Ecken als auch in der Mitte des Raumes umherliegt. Den Feiertabend gebietet Herr Henkel persönlich, nachdem die Arbeiter und Arbeiterinnen ihren Herrn Arbeitgeber nach der Zeit befragt haben. Der Kutscher, der das Holz zu liefern hat, schläft, da es ihm nicht vergönnt ist, in einem Zimmer zu schlafen, im Pferdestall. So ist es selbstverständlich, daß es schon weithin ruchbar wird, wenn der Kutscher kommt.

Die Kollegen und Kolleginnen müssen es sich zur Pflicht machen, sich mit dem Gedanken der gewerkschaftlichen Organisation vertraut zu machen. Für den Holzarbeiterverband ergibt sich in dieser Abteilung ein großes Betätigungsfeld. Wir glauben nicht, daß sich die Kolleginnen und Kollegen unter solchen Arbeitsbedingungen wohl fühlen. Wählt einen Vertrauensmann und beratet gemeinsam, wie derartige Zustände abgeschafft werden können.

„Erst umziehen, dann stempeln gehen"

Unerhörte Willkürmaßnahmen der Firma Lindner, Ammendorf

A.-K. Wiederholt mußten wir uns mit dieser Bude befassen. Heute soll der breiten Oeffentlichkeit einmal gezeigt werden, was den Arbeitern alles „geboten" wird, wenn sie sich nicht zur Wehr setzen.

Seit einigen Tagen zeigte der Betriebsassistent besonderes Interesse beim Stempeln der Karte vor Beginn der Arbeit. Standen da 10 Minuten vor 7 Uhr an der einen Uhr der Betriebsassistent Weißenhorn, an der anderen Uhr der „Ober-Meischter" Domaschke. Ihre Aufgabe bestand nun darin, jedem Kollegen, der vor dem Umziehen stempeln wollte, dasselbe mit dem Hinweis zu verweigern: „Erst ziehen Sie sich um und dann dürfen Sie stempeln". Wer nun bis 7 Uhr mit dem Umziehen nicht fertig war und folglicherweise erst nach 7 Uhr stempeln wollte, wurde einfach vom „Ober-Meischter" daran gehindert. Leider konnte festgestellt werden, daß sich die allerwenigsten Kollegen gegen diese Willkürmaßnahme zur Wehr setzten.

Warum haben wir ein Recht darauf, vorher zu stempeln? Einfach deshalb, weil uns keiner zwingen kann, vor Beginn der Arbeitszeit die Wege doppelt zu machen. Wir stempeln eben sofort nach Betreten des Werkes und damit punktum. Und zum andern sind die Umkleideräume viel zu klein, so daß es einfach nicht möglich ist, daß sich die Kollegen alle auf einmal in den Kästern umziehen können. Doch das stört ja den Unternehmer wenig. Mögen die Arbeiter in Ställen hausen, mögen sie in den Räumen wie Heringe eingeschichtet sein, die Hauptsache ist für die Unternehmer nur der Profit! **Alle Aufpasser, von oben angefangen und beim „Ober-Meischter" aufgehört, werden wir zu gegebener Zeit zwingen, sich mit uns zusammen umzuziehen. Mit gleicher Münze zahlen wir dann heim.**

Wie steht es denn übrigens jetzt aus mit der Pünktlichkeit dieser Herrschaften? Wenn „Razzia" angesetzt ist, dann sind die Herrschaften allerdings einige Minuten früher da; im allgemeinen aber auch erst auf die letzte Minute. Wir Arbeiter wünschen natürlich keinesfalls, daß die Angestellten schon ein halbe Stunde vor Beginn der Arbeit am Arbeitsplatze sein sollen, erwarten aber bei den Angestellten zum mindesten Verständnis für unsere Lage. Insbesondere Herr Weißenhorn sollte sich nicht zu sehr aufs hohe Pferd setzen. Es sei nur an den vergangenen Winter erinnert, von wegen Halle-Merseburger-Eisenbahnfahrt. Die Arbeiter kennen das kapitalistische System, dessen Opfer auch ihre Vorgesetzten sind, zur Genüge, und werden sich ihrer Klassenlage immer mehr bewußt. Im übrigen arbeiten wir, wo sich uns Gelegenheit dazu bietet, daran, unsere Arbeitsbrüder und -schwestern zum Nachdenken und Handeln als Klasse zu veranlassen. Die Kontrolle der Arbeiter durch die Ingenieure Wiese, Ziegler und Mende wird auch einmal ihr Ende finden. Den Arbeitern aber sagen wir trotzdem: Kolleginnen! Seid Ihr Euch denn gar nicht bewußt, wer und was Ihr seid? Fühlt Ihr denn nicht das Entwürdigende? Fühlt Ihr nicht, wie mit Euch gespielt wird? Kollegen! Mit einem Schlage steht doch die Bude, wenn Ihr Euch nur auf Euch selbst besinnt. Wenn wir nicht arbeiten, haben doch diese „Inschenjöre" auch nicht zu beißen. Im übrigen, Kollegen

setzt hin nach dem Osten,
setzt hin nach der Sowjetunion.

Denkt Ihr vielleicht, daß sich unsere Brüder dort derartiges gefallen lassen würden? Niemals! Dort wird in erster und letzter Linie für den Arbeiter, ob mit oder ohne Stehkragen, gesorgt, und darum fallen von vornherein die Voraussetzungen für alle Schikanen fort.

Wir sind fest davon überzeugt, daß der deutsche Michel doch einmal aufschlafen wird. Dann wird die Sozialisierung endlich zur Tat werden. Voraussetzung dazu ist die Uebernahme der wirtschaftlichen und politischen Macht durch das Proletariat. Arbeiter! Unterstützt uns, da wir noch auf Vorposten stehen! Wir brauchen jeden einzelnen! Helft mit die rote Front ausbauen im Geiste Karl Liebknechts, Rosa Luxemburgs und Lenins!

Wo der Mansfelder Kumpel klägt

(Arbeiterkorrespondenz)

Grube „Rießer" bei Amsdorf

Früher bestanden auch hier miese Betriebsverhältnisse. „Rot Angehauchte" wurden auf andere Werke verschoben. Durch den Arbeitermangel hat sich die Werksleitung umstellen müssen. Durch das geschlossene Zusammenhalten der Kumpels ist hier das Gedinge besser wie auf den anderen Gruben. Jedoch gibt es in der Bitumfabrik einen Teil Arbeiter, die in ihrer Gesinnung zum Schmarotzertum neigen. Es sind Gelbe. Als der Betriebsrat vom Schacht vor Beginn des Streiks die Kündigungszettel von den Bitumarbeitern unterschreiben lassen wollte, wurde er einfach von dem Betriebsleiter Wilcke daran gehindert. „Die Fabrik sei ein Betrieb für sich und da hätte er nichts zu suchen", war seine Antwort. Bei den kommenden Betriebsratswahlen muß auf die Bitumbude besonderes Gewicht gelegt werden, das hat auch der Streik bewiesen.

Ein besonderes Gebiet auf dieser Grube ist die

Lehrlingsausbeutung.

Oefters müssen die Schlosser- und Schmiedelehrlinge andere Arbeiten verrichten, als ihr Lehrverhältnis vorsieht. Zum Beispiel beim Naßdienst arbeiten, wo die Kohle für die Bitumfabrik gepreßt wird, oder auf dem „Credner" Brikett verladen. Für diese Arbeiten erhalten sie nicht etwa den Schichtlohn von 4,50 Mark eines Arbeiters, der sonst die Arbeit leistet, sondern ihre Lehrlingsentschädigung.

Im Lehrvertrag, § 8, steht aber folgendes:

„Der Lehrmeister verpflichtet sich, den Lehrling durch eine dem Zwecke der Ausbildung entsprechende Anleitung, durch Beschäftigung mit allen in seinem Betriebe vorkommenden Arbeiten und auch mit den anderen allgemeinen gebräuchlichen Handgriffen des zu erlernenden Handwerks zu einem tüchtigen Gesellen heranzubilden.

Die Anleitung wird durch den Lehrmeister selbst oder einem geeigneten ausdrücklich dazu bestimmten Vertreter erfolgen."

In diesen Fällen müßte ordentlicher Wandel geschaffen werden. Der Werksleitung ist das Handwerk zu legen. Es gibt noch Arbeitsgerichte und Gewerbegerichte, wohin man die Verantwortlichen für diese Anweisungen an die Lehrlinge zitieren kann! Hier haben sich die Betriebsräte, Gewerkschaften und Eltern darum zu kümmern, daß Abhilfe geschaffen wird.

Werk „Kupferhammer" bei Oberröblingen

Hier wird nur die Kohle verarbeitet, die vom Tiefbau „Walters Hoffnung" kommt. Große technische Neueinrichtungen sind vorgenommen worden, so in der Schmelerei. Auch eine Benzolfabrik haben sie gebaut, die aber mehr stilliegt als arbeitet, da alle Versuche, reines Benzin zu erhalten, noch nicht richtig klappen. So werden immer technische Veränderungen vorgenommen. Letztens sind erst wieder

bei 140 Grad Hitze die Kessel zerglüht.

Der Betrieb war stark durchsetzt mit „Gelben". Aber durch die dauernden Antreibereien der Beamten und Meister haben diese die Reihen der Werksgemeinschaftler selbst zersetzt, so daß die Gelben beim Streik fast restlos den Betrieb verließen und sich gewerkschaftlich organisierten. Der Lohn in der Schwelerei ist sehr minimal,

4,87 Mark die Schicht.

Gerade hier, wo das meiste Geld bei der Verarbeitung der Kohle verdient wird, gibt es die niedrigsten Löhne. Die Pumpenmänner bekommen nur 4,57 Mark die Schicht. Die betrieblichen Verhältnisse sind skandalös. In der Meisterbude stehen die Schaufeln. Kommt ein neuer Arbeiter und hat keine Schaufel, so weisen die Meister einfach an, einem anderen Arbeiter sein Handwerkszeug zu nehmen. So ist es vorgekommen, daß einem Arbeiter schon dreimal die Schaufel abhanden gekommen ist. Der Leidtragende ist der Prolet, denn er muß sich stets eine neue kaufen.

Die Beschaffenheit des Klosetts spottet jeder Beschreibung. Von den drei Abtrittsbrillen **ist nur eine benutzbar.** Nachts kann man sich kaum drauf wagen, da die Grubenbretter fehlen und man in den „Bienenstich" fällt. Trotzdem Dr. Knickebein und Betriebsführer Barth es besichtigt und versprochen haben, die Schäden abzustellen, ist nichts getan worden. Verdreckt sind die „Brillen". **Doch zu Hindenburgs Geburtstag** haben sie anscheinend zu Ehren dieses alten Herrn — und daß der Arbeiter beim Absetzen seines Kaktus in aller Beschaulichkeit seiner gedenken soll —

einen Ort gereinigt.

In der Schwelerei gibt es öfters kein Wasser zum Baden und so müssen die Arbeiter nach der Mannschaftskaue gehen. Hier ist aber das Dach nicht dicht und regnet es in der Nacht, so sind gewöhnlich am anderen Tage die Arbeitsjacken vollständig durchnäßt. Auch ist die Waschkaue viel zu klein, wenn alle dort baden. Desgleichen schwimmt der Boden von Wasser, da der Abfluß schlecht ist. Eine fürchterliche Luft ist immer im Frühstücksraum, wo die Gase von der Schwelerei sich festsacken. Ein Kapitel für sich ist der frühere Bergschüler und heutige Meister Jannicke aus Eisleben. Dauernd umschleicht er die Arbeiter und droht, sie zur Bestrafung bei der Werksleitung zu melden. Ein paar Arbeitern, die leider nicht ganz normal sind, bietet er die gemeinsten Redensarten an. Er will sich Respekt verschaffen, erklärt er. Einige Proleten haben ihm für seine Rüpelhaftigkeit schon Dresche angeboten. Bald hätte er letztens einen Teertopf ins Kreuz geworfen bekommen. Früher, da er noch als Arbeiter tätig war, drückte er sich, wo er nur konnte. Da lief er zur Schicht niemal aufs Klosett. Heute glaubt er, machen es die anderen Proleten so, wie es bei ihm Praxis war.

(Schluß folgt.)

Wer trägt die Schuld?

A.-K. Ueber die bereits von uns berichtete Kohlenstaubexplosion des Brikettwerkes der Grube Hedwig, woburch zwei Brikettmeister und zwei Arbeiter folgenschwere Brandwunden erlitten, teilen wir noch folgendes mit:

Morgens kurz nach 6 Uhr wurde von dem Kühlhauswärter Feuer in der Jalousie gemeldet. Anstatt nun, wie es die bergpolizeiliche Vorschrift verlangt, den Betrieb anzuhalten, wurde versucht, das Feuer, während der Betrieb lief, auszumachen. Scheinbar besteht für die Betriebsleitung keine bergpolizeiliche Bestimmung, damit den Aktionären nicht die Profitrate und ersterer nicht die Prozente geschmälert werden. Ob dabei Proleten zugrunde gehen, wochenlang sich in Schmerzen winden und die Anehörigen der Verletzten, bei dem kärglichen Lohn und nicht auskömmlichem Krankengeld Not und Elend leiden, fragt kein Kohlenmagnat. Da hier schon mehrfach Explosionen stattgefunden haben und die verletzten Kumpels heute noch nicht in der Lage sind, ihrem Erwerb wieder nachzugehen, raten wir den Bergpolizeibeamten, diesen Betrieb einmal etwas unter die Lupe zu nehmen.

Eigenartig, daß nach Meinung der Herren von der Direktion die Arbeiter immer selbst schuld sind, indem, daß geraucht worden sein soll. Ist den Herren nicht bekannt, daß es öfters vorkommt, daß brennende Kohle, welche längere Zeit auf den Vorratsboden lagert, zu Briketts verarbeitet wird, weil keine andere Kohle vorhanden ist und der Vertrieb nicht angehalten werden soll? Arbeiter, an Euch liegt es, derartige Zustände zum Schutze Eures Lebens abzustellen, schließt Euch den freien Gewerkschaften an, verlangt für Eure Betriebsräte mehr Rechte und Kontrolle des Betriebes.

Das Unglück auf dem Vitzthumschacht

Zu unseren Veröffentlichungen über den Unglücksfall erhalten wir eine Zuschrift des Betriebsrates, die, von parteipolitischen „Spitzen" abgesehen, folgende Darstellung des Tatbestandes enthalten:

Nach vorgenommenen Messungen in meiner Gegenwart betragen die bei dem Gasausbruch herausgeworfenen Schutzmassen zirka 750 Wagen. Vor Ort konnte man und war ich bereits am nächsten Morgen nach dem Unglück. Also daß man am 7. November noch nicht vordringen konnte, ist nicht wahr, was ja Ihr Berichterstatter selbst bestätigte mit dem Bemerken: „Gase sollen nicht mehr vorhanden sein."

Wenn die „Mansfelder Volkszeitung" so naiv war, um ebenfalls unbestätigte Gerüchte über ungenügende und verspätete Rettungsmaßnahmen und Apparate abzudrecken, so ist es sehr zu bewundern, daß Ihr Berichterstatter diesen Bericht als absolute Bestätigung seiner Vermutung ansah.

Zur Frage der wesentlichen, unzureichenden Rettungsmaßnahmen und -geräte, zu der selbst zwei Arbeiterräte meine Hauptzeugen sind:

Die behördliche Zeugenvernehmung, der ich mit gespanntem Interesse gefolgt bin, hat ergeben, daß das Unglück wenige Minuten vor 1 Uhr über Tage gemeldet wurde. Bereits 1.20 Uhr begann das Rettungswerk: also, nach Verlauf einer verhältnismäßig kurzen Zeit, in welcher die ausgebildete Rettungsmannschaft alarmiert wurde, eingefahren ist, dann die Entfernung von reichlich zwei Kilometern (wenn auch mit Lokomotive zurückgelegt) und endlich angekommen, die Apparate klarmachte, um dann zur Bergung vorzugehen, welche im höchsten Falle 20 Minuten in Anspruch genommen hat. Diese Zeit muß als kurz bezeichnet werden, wenn man berücksichtigt, daß von den acht geborgenen Leuten die meisten wegen ihres Totzustandes schwer zu transportieren waren.

Die Untersuchung hat weiter ergeben, daß bei dem leblos geborgenen Zimmerlehrling Greulich, welcher beim ersten Transport geborgen wurde, sofort der Wiederbelebungsapparat, leider ohne Erfolg, angewendet wurde und daß an den beiden anderen tödlich Verunglückten, welche ebenfalls nicht zuletzt geborgen worden sind, Wiederbelebungsversuche, abwechselnd mit und ohne Apparat fortgesetzt, ohne Unterbrechung über drei Stunden hinaus gemacht sind, leider auch ohne Erfolg. Da die später eingetroffenen Aerzte viel Hoffnung auf Lebenserhaltung gesetzt haben, haben sie durch Worte in keiner Weise zum Ausdruck gebracht. Daß dieselben mit der bisher geübten Methode einverstanden waren, bewies, daß in ihrer Gegenwart und auf ihre Anweisung in derselben Weise fortgefahren wurde, bis sie Anweisung gaben, die Leblosen über Tage zu schaffen und von dort ins Krankenhaus nach Eisleben. Die ebenfalls erst später eingetroffene Rettungsmannschaft aus Eisleben hatte nur noch Gelegenheit, sich an den Wiederbelebungsversuchen und am Transport der Verunglückten zu betätigen. Ein Urteil über das mangelnde Vorhandensein von Wiederbelebungsapparaten steht meines Erachtens nur dem Arzt zu. (!!) Daß genügend Sauerstoffflaschen vorhanden waren, wurde durch Zeugen vor der Behörde neben meiner eigenen Wahrnehmung bestätigt. Das Anfordern solcher aus Eisleben beruhte auf übertriebener Vorsicht und falsch verstandener Befehle.

Wenn ich nun zum Schluß, wenn auch ungefragt, auf die Ursache bzw. Schuldfrage oder eventuelle Verhütung des Unglücks eingehe, so geschieht es aus dem Grunde, Anfragen diesbezüglich zu vermeiden.

Die Zeugenvernehmung, vornehmlich aber die der beiden Häuer, welche die Löcher gebohrt und besetzt haben, ist grundlegend für meine Erklärung, daß irgendeine Schuld der beteiligten Arbeiter und Beamten oder ein Unterlassen der Grubenleitung meiner Ansicht nach nicht in Frage kommen kann.

Paul Grube, Vors. d. Vitzthumschächter Betriebsrats.

Weitere Preiserhöhung für Kupferblechfabrikate. Mit Wirkung vom 18. d. M. hat, der Lage des Kupfermarktes entsprechend, das Kupferblechsyndikat in Kassel die Verkaufspreise für je 100 Kilogramm auf 183 Reichsmark festgesetzt. (Letzte Preisveränderung am 15. d. M. auf 181 Reichsmark.)

Gummiwerke „Elbe" A.-G. in Piesteritz. Die Gesellschaft war, wie wir hören, im laufenden Geschäftsjahre bisher recht zufriedenstellend beschäftigt. Der Umsatz konnte gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres nicht unerheblich gesteigert werden. Bei Anhalten der augenblicklichen Geschäftslage könne für das laufende Geschäftsjahr mit derselben Dividende wie im Vorjahre (5 Prozent) gerechnet werden.

Aktien-Malzfabrik Eisleben in Eisleben. Gemäß dem Vorschlag des Aufsichtsrates beschloß die Generalversammlung, 4 Prozent Dividende zu verteilen.

Ein Teil der politischen Arbeit der Betriebszellen

besteht in der

Werbung neuer Mitglieder für Partei und Presse

Tausende neuer Leser und hunderte neuer Mitglieder sind bereits gewonnen. Haben aber die

Betriebszellen

schon ihre ganze Kraft aufgeboten? Wollt Ihr, Genossen, in den Betrieben, den Ortsgruppen im Erfolge nachstehen?

Macht einen gewaltigen Vorstoß!

Die Betriebszellenleitungen müssen darum die Kampagne sofort organisieren und dann mit den übrigen Mitgliedern zusammen die Arbeit tatsächlich aufnehmen.

Ohne Arbeit kein Erfolg

Angestellte heraus!

zur Wahl für die Reichsversicherung. Wahlberechtigt ist jeder versicherte Angestellte. Als Wahlausweis gilt die grüne Versicherungskarte. Gewählt wird am Sonntag, dem 27. November, in:

Halle, Wahllokal wird noch bekanntgegeben;
Weißenfels, Wahllokal Versicherungsamt im Stadthaus, Am Kloster 2.
Bitterfeld, Wahllokal Hotel „Rheinischer Hof", Lindenstr. 16.

Jeder Angestellte wählt nur die Liste der freien Gewerkschaft!

Briefkasten

Betrieb Mansfeld A.-G. Den Artikel über die Werkzeitung, dem eine Zeichnung beilag, konnten wir nicht mehr veröffentlichen, da wir bereits auf die Zeitung eingingen.

Betrieb Lindner, Ammendorf. Wir mußten infolge Raummangels den hiesigen Artikel über diese Firma stark kürzen. Dasselbe trifft auf eine Reihe anderer Artikel zu, die bereits erschienen oder in den nächsten Tagen erscheinen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271124-12/fragment/page=0013

Verschärft den Kampf gegen das Schulgesetz

(Eig. Drahtm.) **Braunschweig**, 22. November.

Die „Braunschweigische Landeszeitung", Organ der Deutschen Volkspartei, nimmt zu dem Ergebnis der gestern hier abgeschlossenen Tagung der Deutschen Volkspartei Stellung. Nach Würdigung der Auseinandersetzungen und der Beschlüsse wird festgestellt, daß es nun gelungen sei, in der Schulfrage eine Einigung zu erzielen, durch die auch eine Krise der Reichsregierung vermieden werde.

Diese Einigung beleuchtet schlaglichtartig den bewußten Betrug, den die sozialdemokratische Führerschaft von jeher gegenüber der Arbeitermasse in dieser Frage getrieben hat, indem sie fortwährend auf den „Imperialismus" der Volkspartei hingewiesen hat, der eine Einigung mit den Deutschnationalen über das Keudellsche schwarze Schulgesetz unmöglich machen wird. In diesem Zusammenhang muß gleichzeitig wieder an die Vorbereitung der preußischen sozialdemokratischen Koalitions-Regierung für das Preußen-Konkordat und an die Rolle als Koalitions-Regierung in Hessen erinnert werden, wo sie überall dem Zentrum zuliebe entscheidende Helferdienste zur Durchpeitschung des schwarzen Schulgesetzes leistet.

Schärfste Kampf gegen dasselbe ist nach wie vor die Losung aller Werktätigen!

Die Mannheimer Arbeiter lassen Ruth Fischer nicht sprechen

In Mannheim war der Kampf der Partei gegen die Opposition nicht leicht. Der Bezirkssekretär und Reichstagsabgeordnete Kenzler und der Landtagsabgeordnete Ritter mußten seit langem aus der Partei ausgeschlossen werden. Für Freitag, den 13. November, hatte die Urbahns-Gruppe eine öffentliche Versammlung nach dem Rathaussaal einberufen. 40 000 Handzettel waren verteilt worden. Die Versammlung wurde geleitet von dem oppositionellen kommunistischen Stadtrat Horst, der bisher Mitglied der KPD. war. Als zu Beginn der Versammlung ein Arbeiter das Wort zur Geschäftsordnung verlangte, wurde es von der Versammlungsleitung verweigert, obwohl bekanntermaßen diese Leute immer damit freßen gehen, daß die Partei sie vergewaltige und obwohl die Bezirksleitung der KPD. von der Urbahns-Gruppe ausdrücklich zur Versammlung eingeladen und ihr Redefreiheit zugesichert worden war. Als Ruth Fischer nunmehr zu sprechen begann und ihre konterrevolutionären Reden vom Stapel lassen wollte, stimmten die Arbeiter, empört über die Geschäftspraktiken der Maslow-Leute, die Internationale an. Die Bezirksleitung der KPD. wollte trotzdem den Maslow-Leuten den Vorwand nehmen, daß eine sachliche Aussprache nicht möglich wäre und schlug vor, eine gemeinsame Versammlungsleitung zu wählen, Ruth Fischer eine Stunde und dem Vertreter der KPD. ¾ Stunde Redezeit zu gewähren. Dieser Vorschlag wurde mit Dreiviertel-Mehrheit angenommen. **Jetzt verließ Ruth Fischer mit einem Häuflein Anhang den Saal.** Gleichzeitig ließ ein Anhänger der Urbahns-Gruppe durch den Hausmeister des Alten Rathauses Polizei holen und das Licht im Saale ausschalten. Trotz dieser provozierenden Maßnahmen bewahrten die Arbeiter Disziplin. Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, die das Treiben der Maslow-Leute entschieden verurteilt und der KPD., der Komintern und der Sowjetunion die Treue des revolutionären Mannheimer Proletariats ausspricht.

Diese Niederlage der Maslow-Leute in Mannheim, wo sie sich besonders stark wähnten, ist ein weiterer Beweis dafür, wie die Arbeiter das Treiben dieser Leute verachten. In Altona, in Frankfurt, im Berliner Osten und Norden, in Mannheim wurden sie heimgeschickt. So wird es ihnen überall gehen.

Die letzten Zuckungen der Ruth-Fischer-Gruppe

Eine alte Geschichte: Wer es in der revolutionären Bewegung wagt, renegatenhaft gegen die Sowjetunion und die Komintern aufzustehen, dem brechen die deutschen Arbeiter unweigerlich das Genick. Dieser Prozeß geht um so schneller vor sich, wenn die Antibolschewisten solche aus dem kleinbürgerlichen Lager zur revolutionären Partei gekommenen Elemente waren, wie die Katz, Korsch, Schwarz, Maslow, Ruth Fischer, Urbahns, Scholem usw. Das Schicksal der Ruth Fischer und Co. war besiegelt, seitdem Komintern und KPD. über ihre Taten vor zwei Jahren die Bilanz zogen: „politisch und moralisch bankrott"! Sie versuchten zeitweilig eine jämmerliche politische Existenz dadurch aufrecht zu erhalten, daß sie ihr Los an dasjenige der russischen Opposition knüpften, um bestimmte Stimmungen in unserer Partei aufzufangen. Alles vergebens.

Die Vorkommnisse der letzten Wochen zeigen die Entwicklung: nach dem Streich von Altona und Hamburg (Aufstellung eigener Listen) sind die Ultralinken an der Wasserkante — Urbahns' Heimat — wie verschwunden. In Frankfurt am Main schickten die Arbeiter die Ruth Fischer, ohne sie anzuhören, nach Hause. In Baden hatten sie mit ihrer öffentlichen Versammlung dasselbe Mißgeschick; von den gesamten Delegierten zum bevorstehenden Badischen Bezirksparteitag haben sie zwei. In Halle sind sie heute mausetot; ihr dortiger früherer Führer Aisian hat sich durch eine Erklärung wieder in die Disziplin und die Arbeit der Partei eingereiht. Ihre Spekulation auf die Spaltung der Organisation in Suhl ist fehlgeschlagen. Nirgendwo haben sie eine Organisation in der Hand.

In Berlin ist ihre Lage direkt bemitleidenswert. Im Wedding versuchten sie mit einzelnen schwankenden Gestalten, wie Riese, Weber, Peter zu tedbeimechteln; die Weddinger Arbeiter haben ihnen einen solchen Denkzettel gegeben, daß sie jetzt in ihrem Schandblättchen über die Weddinger Genossen als „Kerle" und „Banditen" herfallen. In Friedrichshain wurden sie verjagt. Und jetzt passiert ihnen ein letztes Malheur: als am vergangenen Montag in einer großen KPD.-Mitgliederversammlung in Neukölln der Ruthene Schimanski die Sowjetunion angriff und sich mit den Schmähschriften von Maslow solidarisierte, war sein „Erfolg" so stark, daß mit 700 gegen sechs Stimmen die „Generale" Schimanski und Kegler in hohem Bogen aus dem KPD. hinausflogen. Sogar die etwa bisher dort vorhandenen 40 KPD.-Oppositionellen stimmten mit für ihren Ausschluß. Das Schicksal der Bankrotteure ist also besiegelt. Wo sie noch aufzutreten versuchen werden, wird ihnen die Arbeiterschaft den Fußtritt geben.

Die Partei steht geschlossen; sie marschiert und erobert immer neue Arbeitermassen für die kommunistische Idee. Die Partei wird auch den letzten oppositionellen Arbeiter, dem es gelingt, sich aus der Fäulnisatmosphäre der Maslow-Ruth Fischer auf den gesunden Boden der Partei zu retten, wieder in ihre Kampfreihen eingliedern. An die Existenz der Ruthenen wird uns wahrscheinlich nur hier und da eine Schmutzerei im „Vorwärts" und der SPD.-Presse erinnern.

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Der Strafgesetzentwurf der Bürgerblock-Regierung soll wegen seiner „Wichtigkeit" noch vor der Auflösung des Reichstages durchgepeitscht werden.

Die Todesstrafe in Thüringen wurde durch einen Mehrheitsbeschluß des Thüringer Landtages abgeschafft. Seit 1923 wurden vier Todesurteile vollstreckt.

Hirtsiefer ist zum Ehrendoktor der Medizin ernannt worden, und zwar in „Anerkennung" seiner Verdienste um den Abbau des Mieterschutzgesetzes, der Vergrößerung der Wohnungsnot und damit auch der weiteren Verbreitung der Tuberkulose.

Das Verbot des „Ostpreußischen Tageblattes" durch den Oberpräsidenten von Ostpreußen hat der vierte Strafsenat des Reichsgerichts bestätigt. Das Verbot wurde wegen Beleidigung Brauns' ausgesprochen und auf zehn Tage abgekürzt.

Vier neue Hinrichtungen in Mexiko wurden wegen angeblicher Beteiligung an dem Bombenanschlag gegen General Obregon durchgeführt. Unter den Hingerichteten befindet sich auch ein katholischer Priester.

Weitere Reform der Rechtschreibung in Sowjet-Rußland. Die auf Befehl der Sowjetregierung schon vor langerer Zeit modernisierte russische Rechtschreibung soll jetzt noch weiter reformiert werden. Z. B. soll der Buchstabe E künftighin nur durch ein einziges Zeichen ausgedrückt werden, während die russische Rechtschreibung ursprünglich drei verschiedene E kannte, von denen eines bereits früher beseitigt worden ist. Der stumme Buchstabe, der am Schluß eines mit einem Konsonanten endenden Wortes anzeigt, daß es weich auszusprechen ist, soll mit Ausnahme weniger Worte ganz verschwinden. Es ist auch in Aussicht genommen, das Semikolon und die Anführungszeichen ganz abzuschaffen.

Neue Arbeiter-Literatur

Das neue Rußland

Vor uns liegt das November-Doppelheft dieser Zeitschrift für Kultur, Wirtschaft und Literatur, die bekanntlich in dem Magazinformat erscheint und von der **Gesellschaft der Freunde des neuen Rußland** in Deutschland herausgegeben wird. Die November-Nummer ist besonders geeignet, dem neuen Rußland, dem Rußland der proletarischen Diktatur, neue Freunde zu werben. Es ist uns aus Raumgründen nicht möglich, näher auf den Inhalt dieses auch technisch äußerst gut ausgestatteten, über 120 Seiten umfassenden und mit vielen Bildern versehenen Werkes einzugehen. Es sei nur festgestellt, daß es niemand aus der Hand legen wird, ohne zuvor den Wunsch zu äußern, es möchte wegen seines ausgezeichneten Inhaltes in die Hände des letzten deutschen Intellektuellen und Arbeitern kommen. Der für dieses Werk sehr billige Preis von 1 Mark macht die Anschaffung auch dem weniger Bemittelten möglich.

—e.

Was ein deutscher Pfarrer in der Sowjetunion sah und erlebte

Unter diesem Titel schildert Dr. Karl Vogl in einer im Verlag Oswald Nuhe, Leipzig, erschienenen Artikelsammlung besonders die kulturellen und religiösen Verhältnisse in der Sowjetunion. Wenn er auch manches anders sieht, als ein revolutionärer Arbeiter, so ist sein Schlußbekenntnis immerhin wertvoll: „Was ich in der Sowjetunion gesehen und erlebt habe, hat mir in weitem Maße das Vertrauen zur Menschheit wiedergegeben, das ich nahezu verloren hatte.

—e.

SCHUHWARENHAUS
Wiebach
Nur Kleine Ulrichstraße Nr. 11—12

Naumann-, Phönix-Nähmaschinen
auf Teilzahlung
Anzahlung 10 Mk., Abzahlung v. 3 Mk. an
H. Schöning,
Große Steinstraße 69, am Stadtbad

Anzüge
f. Sport, Straße u. Abend, Herren-Loden, Gummi-Herbst- u. Wintermäntel, Windjacken, Damen-Röcke u. Kostüme liefern wir **5 Tage zur Probe** m. bedingungsl. Rückgabeangerecht bei Nichtgefallen, um Güte und Preiswürdigkeit prüfen zu lassen, b. angem. Anzahlung **2 RM.** gegen bequ. Wochenabzahlungen von der G.-M. illustrierter Prospekt mit Preisliste gratis und frei.
Walter H. Gertz, Berlin S 42, Postf. 1194 B

Sprechapparate
(auch Teilzahlung)
Schallplatten
Impor zum Licht, Brüder zur Gemütl. Torch Foleson usw. bei
Otto Weiße, Parkstraße 14

Kammerlichtspiele Merseburg
Ab **heute, Donnerstag,** bringen wir den größten amerikanischen Film, der bisher gezeigt wurde: *3355
Das Feuerroß
Die lagenumwobene Gestalt des großen Präriehelden **Buffalo Bill** feiert hier höchste Triumphe. Drei Jahre wurde an diesem Riesenwerk gearbeitet, viele tausende Menschen haben in der Darstellung mitgewirkt. **„Das Feuerroß"** schildert die dramatische Rollenbung der ersten amerikanischen Ueberlandbahn.
Ansiedlungen und Städte entstehen an der Eisenbahnlinie, Kämpfe mit Indianerstämmen, scheint unüberwindliche Hindernisse des gewaltigen Urwaldes stellen sich dem Werk entgegen.
Europäer, Neger, Chinesen und Indianer arbeiteten gemeinsam an dem Riesen-Fox-Film. Neben einem hervorragenden Schauspieler-Ensemble wurde ein amerikanisches Kavallerieregiment, ein Infanterieregiment, 3000 Eisenbahnarbeiter, 1000 Chinesen, 800 Indianer von den Sioux- u. Cheyenne-Stämmen, 280 Pferde, 1300 Büffel und 10 000 Tegastiere herangezogen.
Zwei tolle Lustspiele
sowie die neueste Ufa-Wochenschau vervollständigen das Programm. Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang ½7 und ½9 Uhr, Sonntags 4 Uhr.
Sonntag, nachmittags 2 Uhr
Große Kindervorstellung
mit Tom Mix
„Der schüchterne Don Juan".

Sie kaufen
Ihre Lebensmittel, Tabak, Zigarren und Zigaretten vorteilhaft in *544
Weißenfels bei **Albrecht Klaus**
Schützenstraße 8

Holzschuhe
kauft man billig und gut bei
Lederhandlung **Max Blaut**
Merseburg, Kl. Ritterstraße 12

Beste deutsche Bezugsquelle f. **billige böhm. Bettfedern!**
1 Pfd. **gesaut**, gerschlis. M. 0,80 u. 1,—, **halbweiße** M. 1,20, **weiße flaumige** M. 2,—, 2,50 u. 3,—, **Herrschaftsschleiß** M. 4,—, **bester Halbflaum** M. 5,— u. 6,—, ungeschl. Flaum, **Kupfedern** M. 2,20 2,50 u. 3,25, **Flaum** (supf) M. 4,—, **Daunen** weiß M. 7,—, **hochfein** M. 10,— — sofort frei gegen Nachnahme, von 10 Pfd. postfrei. Nichtgefallendes umgetauscht oder Geld zurück. Ausführliche Preisliste und Muster kostenlos.
Rudolf Blaut, Deschenitz 133 Böhmerwald
Bestellungen ohne Ausschneiden

Frisch gekirnt - frisch gebuttert - mit vielen tausend Litern Milch, gelangt die köstliche Feinkostmargarine „Blauband" in die Hände der Hausfrau, die den Kindern damit eine kräftige Mahlzeit bereitet und dennoch spart.

Blauband
frisch gekirnt
½ Pfund 50 Pfennig.

Schallplatten, Sprechapparate
Große Auswahl! *3398 Billige Preise!
Auf Teilzahlung!
Anzahlung nur 10 Mk. Wochenrate 3 Mk.
Eichmann & Co.
Große Ulrichstraße 51 (Eingang Schulstraße)

Wo speise ich gut und billig?
im
„VOLKSPARK"
Burgstraße 27 Telephon 211 07

Kleide Dich bei **Fortuna** Bitterfeld Rathenaustr. 59

Modezeitungen empfiehlt die **Volksbuchhandlung**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271124-12/fragment/page=0014